Morgen-Ausgabe Nr. 607 Mittwoch, 28. Dezember 1938

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgeb. bei tägl. zweimal. Zustellg. frei Haus monatl. RM. 3.20; Postbez. RM. 3.20 einschl. 48,44 Rpf. Postgeb. (ohne Postzustellgeb.) bei 7 x wöchentl. Verlang. Einzel-Nr. 10 Rpf.; außerh. Dresdens mit Abendausg. 10 Rpf.; außerh. Sachs. mit Abendausgabe 15 Rpf., Sudetenland 10 Rpf.

Druck u. Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden-A. 1, Marienstraße 38/42. Fernruf 25241. Postscheckkonto 1068 Dresden. Dies Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 7; Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen u. Stellengesuche Millimeterzeile 8 Rpf. Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Italien: „Widerstandsabsichten Frankreichs"

Bonnet dementiert Vermittlungsaktion Englands

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Rom, 27. Dezember.

Die Ueberreichung der französischen Antwortnote an das italienische Außenministerium ist der italienischen Oeffentlichkeit am Dienstag erst durch die Pariser Veröffentlichungen bekannt geworden, von italienischer Seite war keine Mitteilung gemacht worden.

Für den geringen Wärmegrad der gegenwärtigen Beziehungen zwischen Rom und Paris ist es kennzeichnend, daß diese wichtige französische Note nicht etwa, wie dies dem diplomatischen Brauch entsprochen hätte, von dem römischen Botschafter François-Poncet persönlich dem italienischen Außenminister überreicht wurde. Vielmehr wurde die Note dem italienischen Außenministerium in Abwesenheit des Grafen Ciano zugestellt. In französischen Kreisen Roms wird betont, daß François-Poncet damit lediglich dem Beispiel des Grafen Ciano gefolgt sei, der seinerseits nicht den französischen Botschafter zur Entgegennahme der italienischen Mitteilung über die Ungültigkeitserklärung des Abkommens vom 7. Januar 1935 zu sich gerufen habe, sondern das Schriftstück der französischen Botschaft übermitteln ließ.

Ueber den Inhalt der französischen Antwortnote wird natürlich in den maßgebenden italienischen Kreisen vorläufig Stillschweigen bewahrt. Die italienische Presse ist daher auf Mutmaßungen angewiesen, die sich auf Auslassungen von Pariser Blättern stützen. Die französische Note entwickelt, wie weiter von den italienischen Blättern angenommen wird, eingehend den französischen Standpunkt, wonach das Abkommen vom Jahre 1935 für beide Teile befriedigend gewesen sei. Sie gebe ferner zu verstehen, daß die französische Regierung entschlossen sei, bei etwaigen künftigen Verhandlungen, zu denen die Initiative jedoch von Rom ausgehen müßte, vielleicht über die Auslegung einzelner Bestimmungen der Abmachungen mit sich reden zu lassen. Dabei dürfe aber nicht über die Italien im Jahre 1935 gemachten Zugeständnisse hinausgegangen werden.

Die italienische Presse spricht daher am Dienstag von einer „absoluten Unnachgiebigkeit" und „Widerstandsabsicht" Frankreichs.

•

Paris, 27. Dezember.

Der französische Außenminister Bonnet sah sich genötigt, gegenüber einigen in der Pariser Presse verbreiteten Meldungen die entsprechenden Dementis abzugeben. U. a. dementierte er die Nachricht, wonach die englischen Minister auf ihrer Reise nach Rom in Paris mit den französischen Ministern eine Art Konferenz abhalten würden, in der die Möglichkeit einer englischen Vermittlungsaktion zwischen Frankreich und Italien geprüft werden soll. Weiter wurde in Berichtigung verschiedener Meldungen festgestellt, daß der französische Ministerpräsident auf der Reise nach Korsika und Tunesien nur von einer verhältnismäßig kleinen Anzahl von Kriegsschiffen begleitet sein werde. Die Reise würde auf dem Kreuzer „Foch" vonstatten gehen, in dessen Begleitung sich noch zwei Kreuzer und eine Torpedobootzerstörerdivision befinden würden.

Privataudienz beim Papst

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Mailand, 27. Dezember.

Wie die „Stampa" erfährt, werden der englische Premierminister Chamberlain und Außenminister Lord Halifax am Tage ihrer Ankunft in Rom vom Papst in Privataudienz empfangen werden.

Die Offensive in Katalonien nimmt ihren Fortgang

General Franco setzt sieben Armeekorps ein – Bisher über 5000 Gefangene eingebracht

Bilbao, 27. Dezember.

Wie aus Saragossa berichtet wird, wurde am Dienstag die Schlacht in Katalonien erfolgreich fortgesetzt. Die nationalspanischen Truppen eroberten in vier Kampftagen ein Gebiet von 600 Quadratkilometern. In zahlreichen Luftkämpfen wurden 82 feindliche Flieger abgeschossen; die Vernichtung von acht weiteren Flugzeugen ist wahrscheinlich. Es wurden bisher über 5000 bolschewistische Gefangene eingebracht.

Die am Segre eingesetzten roten Divisionen Nr. 15 und 35 haben schwere Verluste erlitten. In der Dorfkirche von Seros wurden 500 bolschewistische Milizleute vorgefunden, die sich dort versteckt hatten, um den Vorstoß der nationalen Truppen abzuwarten und sich ihnen zu ergeben. In den eroberten Ortschaften ist die Bevölkerung überall zurückgeblieben, da die bolschewistischen Anführer keine Zeit hatten, die Orte räumen zu lassen. Das Gebiet der Schlacht, die anscheinend die größte Kampfhandlung des spanischen Bürgerkrieges werden soll, ist meist hügelig und mit weiten Olivenhainen bedeckt. Die größten Schwierigkeiten haben die Abteilungen des Abschnittes zu überwinden, die zwischen dem Ebro und Tremp operieren. Sie müssen in dem nördlichen Teil bis 2000 Meter hohe Berge kämpfend überschreiten.

Für die Durchführung der Schlacht wurden offenkundig ausgedehnte Vorbereitungen getroffen. Es heißt, daß von nationalspanischer Seite nicht weniger als sieben Armeekorps eingesetzt werden sollen. Bisher konnte allerdings nur ein kleiner Teil der Truppen in Aktion treten, da die Schlacht erst begonnen hat. Durch den Südflügel der nationalen Truppen, die die stark ausgebauten Bollwerke bei Lerida und Balaguer umgingen, wurden die Bolschewisten am meisten überrascht. Sie sind zu zeitraubenden Umgruppierungen ihrer Divisionen und zu hastigen Schanzarbeiten gezwungen. Mehrere Entlastungsversuche durch heftige Gegenangriffe an anderen Frontabschnitten sind unter großen Verlusten für die Bolschewisten völlig gescheitert.

Schweres Lawinenunglück in Japan

Eine Fabrik verschüttet – 39 Arbeiter tot geborgen – 43 noch unter den Schneemassen

Tokio, 27. Dezember.

Schwere Schneefälle, die in den letzten Tagen über Japan niedergegangen sind, haben bei Shiadani durch eine Lawine größten Ausmaßes ein furchtbares Unglück hervorgerufen. Während der Arbeitszeit ging die Lawine über einer Fabrik in Shiadani nieder und verschüttete die Arbeiter. Nur elf der Verschütteten konnte man lebend, wenn auch verletzt, bergen, während 39 weitere schon tot waren. 43 Arbeiter liegen noch unter den Schneemassen begraben; ihr Schicksal ist ungewiß.

Berlin im Schnee

Drahtmeldung unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Dezember.

Ueber Berlin geht seit heute früh unausgesetzt Schnee nieder. Durch den starken Wind ist es namentlich in den Außenbezirken an mehreren Stellen zu größeren Schneeverwehungen gekommen, durch die auch der Verkehr beeinträchtigt wurde, während sich im großen und ganzen der Verkehr in der Stadt reibungslos abwickelt. Die Wetterpropheten haben ihre zunächst für heute für den Berliner Bezirk ausgegebene Voraussage, daß Tauwetter eintreten würde, wieder zurückgezogen und glauben, daß bei einigen Graden unter dem Gefrierpunkt weitere Schneefälle noch zu erwarten sind. In den Nachmittagsstunden wurden in Berlin sechs Grad Kälte gemessen. Am wärmsten scheint es im Augenblick in den deutschen Küstengebieten zu sein, da Hamburg Schneegestöber bei etwa null Grad meldet.

Ein Meter dicke Eisdecke auf der Donau

Regensburg, 27. Dezember.

Infolge der anhaltenden Kälte der letzten Tage hat sich nun auch im Hauptarm der Donau in Regensburg ein Eisstoß mit einer durchschnittlichen Dicke von einem halben Meter festgesetzt. Der nördliche Donauarm ist schon seit mehreren Tagen mit einer festen Eisschicht bedeckt. Von Passau bis Vohburg, mit geringen Ausnahmen, ist die Donau mit einer festen Eisschicht von durchschnittlich einem halben bis zu einem Meter Dicke bedeckt, ein Ereignis, wie es nur in ganz wenigen Wintern zu verzeichnen war.

Weihnachtsverkehr 11% höher als im Vorjahr

Berlin, 27. Dezember.

Außer den fahrplanmäßigen Zügen sind in der Zeit vom 17. bis 25. Dezember 585 Vor-, Nach- und Sonderzüge, dazu 59 Wehrmachtsurlauberzüge und vier Arbeitsdienturlauberzüge von den Berliner Bahnhöfen abgefahren. Von den Fahrkartenausgaben der zehn großen Berliner Fernbahnhöfe und den Berliner Ausgabestellen des Mitteleuropäischen Reisebüros sind in der Zeit vom 20. bis 24. Dezember 478 098 Fahrkarten ausgegeben worden. In dem gleichen Zeitraum des vorigen Jahres wurden 427 987 Fahrkarten verausgabt. Der Weihnachtsverkehr steigerte sich somit in diesem Jahre um 11 v. H. gegenüber dem Vorjahr.

Zwischen den Jahren

Die Tage zwischen Weihnachten und Neujahr sind oftmals weder Fisch noch Fleisch. Sie sind ein typischer Uebergang. Mit dem Christfest gelangen eigentlich die zwölf Monate des alten Jahres ans Ziel. Man steht nur noch mit einem Bein in ihnen und hebt bereits den Fuß, um mit dem anderen über die Schwelle des neuen Abschnitts zu treten. Abschlußarbeiten gelangen in den Vordergrund, und der Blick richtet sich schon auf ein neues Beginnen. Wer tätig war, wer rastlos schaffend eingespannt war in das Wirken und Werken der hinter uns liegenden 52 Wochen — die eine, die noch fehlt, ist ja auch bereits zur Hälfte wieder vergangen —, trifft abermals die rückschauend ewig wiederkehrende, zum Gemeinplatz gewordene Feststellung, wie schnell doch die Zeit herumgegangen ist. Doch noch nie war sie derartig erfüllt von Dramatik und sich überstürzenden Ereignissen wie diesmal. Es fällt fast schwer, geistig Schritt zu halten, die Veränderungen ideenmäßig in ganzem Umfange zu erfassen und in sich zu verarbeiten. Wir haben Wunder erlebt; die Nachwelt wird uns darum beneiden, daß wir Zeitgenossen und Augenzeugen der größten geschichtlichen Wende sein durften, die sich seit hundertfünfzig Jahren ereignete. Nicht der Weltkrieg bedeutete den Abschluß einer Epoche, er leitete vielmehr ihr Sterben ein. Die Erfüllung aber trägt das Datum 1938. Sie beendete das Völkerringen mit einem deutschen Siege, der Errichtung Großdeutschlands. Was der Nationalsozialismus umfaßt, was er unserem Volke beschert, haben erst die letzten zwölf Monate vollinhaltlich offenbart. Eine neue geistige Haltung hat sich endgültig durchgesetzt. Kleine Einzelzüge sind charakteristisch für die allgemeine Wandlung des Empfindens. Ein Beispiel sei hier einmal angeführt. Zu den köstlichsten Geschenken von 1938 gehörte es, daß uns der Frieden erhalten blieb. Nun lautete in den früheren Jahren mit regelmäßiger Wiederkehr das gegebene Weihnachtsthema der Leitartikel der deutschen Presse „Friede auf Erden". Blätterte man diesmal die Zeitungen durch, so stand es nicht mehr im Vordergrund; und wenn es behandelt wurde, so geschah dies nicht mehr in alter Form. Denn dieses „Friede auf Erden" früherer Prägung trug das Gewand einer unbestimmten Sehnsucht, war eine etwas weichlich anmutende Gnade, die sich in einem Engel mit dem Palmenzweig verkörperte, und die sich ohne unser Zutun wie ein Geschenk herniedersenkte. Darüber freilich möchten wir nicht den geringsten Zweifel lassen: Ernster als je haben wir in den vergangenen Monaten am Begriffe des Friedens gehangen. Was ein moderner Krieg heißt, steht jedem deutschen Jüngling und Mann in ganzer Schwere und Wucht vor Augen. Wir sehen klarer als vor 1914, einer Zeit, in der zwar auch Deutschland den Krieg nicht wollte, aber man doch mit einem kurzen Waffengang rechnete und geistig im Stile von 1870/71 an schnelle Entscheidungen und baldigen Endsieg glaubte. Wenn moderne Waffen sprechen, sind alle Elemente der Zerstörung entfesselt. Die Infanterie rennt gegen Betonbunker und Befestigungen an, die zwar erstürmt werden können — wie denn der Mensch nichts schafft, was Menschen nicht auch zu brechen vermöchten —, aber deren Bezwingung doch Ströme von Blut kosten würde. Flieger verwandeln Städte und Dörfer in Schutt. Nicht Armee kämpft gegen Armee, sondern Volk gegen Volk, und es gibt kein ruhiges Hinterland mehr, sondern überall droht die Vernichtung. Die überzeugtesten „Pazifisten" — dieses Wort im guten Sinne gemeint — sind heute die Soldaten: diejenigen, die am sachkundigsten abwägen, welche Opfer unter hochgerüsteten Staaten gebracht werden müssen, wenn einmal die verzehrende Flamme emporlodert. Deshalb haben wir um den Frieden gerungen. Erhalten blieb er nur, weil Deutschland bereitstand zum Letzten, weil ohne Zögern marschiert worden wäre, denn auf dem Spiele standen deutsche Ehre und deutsches Ansehen — und mehr noch: Auf dem Spiele stand der weltgeschichtliche Sinn der nationalsozialistischen Revolution. Wir waren vor die große Schicksalsfrage gestellt, ob wahrhaft eine neue Epoche endgültig ihre Herrschaft antreten sollte, nicht nur bei uns, sondern in der Auswirkung schließlich als Neuformung des politischen Gesichts des Erdballs. Dem Gedanken des Friedens haftet nichts Träumerisches mehr an. Derjenige versteht ihn am besten, der ihn als Kraft und Willen begreift, als Macht und männliche Entschlossenheit.

Kanonen sichern den Frieden. Seitdem das deutsche Schwert ihn verbürgt hat — und mit dem deutschen das ebenso in geschliffener Bereitschaft gehaltene unseres wehrhaften Freundes jenseits der Alpen —, ist er gefestigter als jemals zuvor. Friede ist kein geruhsames Ideal, sondern heißt Kampf. Sein Wesensgehalt ist soldatisch. Aber

HEUTE BEILAGE

Deutsche Jugend

diese vertiefte Idee des Friedens ist es, die nicht nur dank der genialen staatsmännischen Kunst eines Adolf Hitler das Großdeutsche Reich gebar, sondern die nun den Vormarsch auf breiter Linie antritt, um ihre größere, weltweite Sendung zu erfüllen.

Die Welt, die vor 1914 bestand, fußte als geistiges Fundament auf den sogenannten Errungenschaften einer Revolution, die 1939 ihren hundertfünfzigsten Jahrestag begeht, sofern man den Sturm auf die Bastille vom 14. August 1789 als ihren hervorstechendsten Tag betrachtet. Mit der französischen Revolution war von vornherein nicht nur der Ansporn auf nationale, sondern auf allgemein menschliche Geltung verbunden. Daher blieb sie in ihren Auswirkungen nicht nur auf ihr Ursprungsland beschränkt, sondern sie griff auf ganz Europa und darüber hinaus selbst auf überseeische Länder über. Ihre menschheitsbeglückenden Parolen, das Schlagwort „Freiheit, Gleichheit, Brüderlichkeit" zündeten als Reaktion auf den Absolutismus um so mehr, als Wissenschaften und wirtschaftliches Leben, das heraufziehende Zeitalter der Technik und der sozialen Probleme, die Ausweitung des Verkehrswesens und verwandte Erscheinungen mit Macht die alten Fesseln sprengten. In enger Wechselwirkung bedingte eins das andere. Die Welt wurde „reif" für den Liberalismus. In seinen Bann gerieten daher die Länder eins nach dem andern. Das eine stärker, das andere schwächer, das eine mit diesen, das andere mit jenen Erscheinungen. Auch diejenigen, die sich ihrer Struktur nach am allerwenigsten dafür eigneten. Im großen gesehen stellte die Geschichte des 19. Jahrhunderts nichts anderes dar als den Versuch, die Erde der Weltherrschaft der Demokratie und des Parlamentarismus zu unterwerfen. Bis 1933 haben die Gedanken der französischen Revolution nicht zuletzt die gesamte politische Entwicklung im Deutschen Reiche beeinflußt. Selbst im Kriege machte die fortschreitende Parlamentarisierung nicht halt. In der Novemberrepublik schien vollends das Ziel erreicht zu werden, das deutsche Volk unter eine Ideenwelt zu beugen, die seinem Wesen nicht gemäß war. Erst die nationalsozialistische Bewegung brachte die völkische Selbstbesinnung, und ihre Machtübernahme im Jahre 1933 entschied für das deutsche Volk den weltanschaulichen Kampf zu seinem Besten.

Vorher schon hatte ein anderes Land seinen eigenständigen Weg gefunden: Italien war faschistisch geworden, geführt von Benito Mussolini. Aber erst 1938 erlebte die Gedankenwelt der französischen Revolution ihre erste große internationale Niederlage. Bis dahin hatte sie sich immer noch im Angriff befunden oder wenigstens an ihre Ueberlegenheit geglaubt. Seitdem jedoch sieht sie sich in die Defensive gedrängt. Die Demokratie muß es sich seither gefallen lassen, daß sich in ihren erklärtesten Herrschaftsbereichen, in England und Frankreich, ein großes Fragezeichen erhebt. Daß Stimmen laut werden, die daran zweifeln, es sei wirklich lautere und einzige Wahrheit, was solange als Wahrheit gepredigt wurde. Mit geschärftem Blick wird erkannt, daß die Parolen von 1789 vor allem eins nicht gebracht haben: die Harmonie. Sie haben die sozialen Probleme nicht gelöst, sondern sie im Gegenteil verschärft. Die vielgepriesene „Freiheit" ist Herrschaft des Finanzkapitalismus geworden, aus „Menschheitsbeglückung" ein Wirrwarr einander widerstrebender Kräfte. Als gesünder, zielklarer, tatkräftiger und offenbar lebenstüchtiger und erfolgreicher erweisen sich die Formen der jungen, einheitlich ausgerichteten Nationen. Es ist nicht mehr zu leugnen, daß ihre Völker sich glücklicher fühlen. Ein neues Wollen hat 1938 seine Durchbruchsschlacht geschlagen und gewonnen. Die Welt muß sich nun damit abfinden, daß dieses Wollen nicht nur vorhanden ist, sondern sich seinen Platz als zum mindesten gleichberechtigt und ebenbürtig errungen hat. Unter einer veränderten Lage und neuen Machtverhältnissen schickt ein neues Jahr sich an, heraufzuziehen. Frankreich selbst wird den 150. Jahrestag seiner großen Revolution nicht mehr mit ungetrübter Begeisterung feiern.

Reichseinheitliche Lehrlingsrolle wird geschaffen

Erlaß des Reichswirtschaftsministers für die Industrie- und Handelskammern Großdeutschlands

Berlin, 27. Dezember.

Um eine Uebersicht über die Lehrlinge der einzelnen Bezirke zu gewinnen, ist seit Jahrzehnten bei den Kammern, Innungen und Zünften usw. eine Lehrlingsrolle geführt worden, deren Form und Inhalt jedoch in den verschiedenen Bezirken außerordentlich starke Abweichungen enthielten. Wenn auch der Inhalt der Lehrlingsrolle bei den Industrie- und Handelskammern eine gewisse Vereinheitlichung erfahren hat, so war doch die Ordnung der Eintragungen nicht endgültig festgelegt. Außerdem entsprach die Lehrlingsrolle noch nicht den Anforderungen, die infolge der schnellen Entwicklung der Berufsausbildung und Berufslenkung an ein umfassendes und zuverlässiges Instrument der Kammern gestellt werden mußten. Schon seit Jahren sah sich die Reichswirtschaftskammer zu Vorarbeiten für eine Vereinheitlichung veranlaßt, die aber erst durch einen Erlaß des Reichswirtschaftsministers vom 3. August 1938 in eine letzte entscheidende Phase eintraten.

Der Reichswirtschaftsminister hat nunmehr im Zuge der einheitlichen Gestaltung des gesamten Berufsausbildungswesens durch Erlaß vom 23. Dezember 1938 — III SW 19 987/38 — eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle genehmigt, die bei sämtlichen Industrie- und Handelskammern sofort einzuführen ist. Der Geltungsbereich erstreckt sich auch auf die österreichischen und sudetendeutschen Gebiete. Eine reichseinheitliche Lehrlingsrolle für die Handwerkskammern wird in Kürze folgen.

Die Bedeutung der Lehrlingsrolle kann nicht hoch genug eingeschätzt werden. Sie enthält sämtliche Unterlagen, die für die Verteilung der Jugendlichen und für die Erziehung der Jugendlichen und Erwachsenen erforderlich sind. Die Lehrlingsrolle verfolgt das Berufsschicksal des einzelnen über drei Jahrzehnte. Gerade im Hinblick auf den Sonderauftrag des Generalfeldmarschalls Göring vom 14. Dezember 1938 an den Reichswirtschaftsminister, alle Maßnahmen zur Leistungssteigerung und Leistungsertüchtigung in die Wege zu leiten, wird die reichseinheitliche Lehrlingsrolle die notwendige Grundlage für die statistischen Erhebungen zur Leistungsertüchtigung bieten.

Italien brandmarkt ACA-Hetzfeldzug gegen Deutschland

Jede Einmischung in die Angelegenheiten Deutschlands trägt zur Stärkung der Achse bei

Rom, 27. Dezember.

Unter der Ueberschrift „Was bedeutet das?" schreibt der Direktor des halbamtlichen „Giornale d'Italia":

Was bedeutet dieser Feldzug, der mit reichlichen Mitteln und starkem Nachdruck, wobei auch amtliche Stimmen mitklingen, in den Vereinigten Staaten gegen Deutschland organisiert worden ist? Man ging bei dieser neuen Welle gegen die autoritären Regimes von der deutschen Rassenpolitik aus. Und man bedenkt dabei nicht, daß die Rassenpolitik ihren Ausgang gerade von den Vereinigten Staaten genommen hat, die die farbigen Rassen aus ihrem Kulturleben verbannen und die Nationen und die Art ihres Blutes durch die bekannte unterschiedliche Dosierung bei der Einwanderung diskriminieren. Trotz dieser rassischen Einstellung geht die amerikanische Politik zu kriegshetzerischen Behauptungen und zu einer Panikmache über.

Bei dieser ganzen Mache ist sicherlich die Hand der unterirdischen jüdischen Clique am Werke, die Börsen und Zeitungen, die Gelder und die Fäden der amerikanischen Politik beherrscht. Es besteht jedoch vielleicht auch irgendein anderer politischer Grund, der, unter dem Vorwande nichtbestehender äußerer Gefahren, neue Gründe zur Wahrung innerpolitischer Interessen sucht. Die Formel einer jüdisch-kommunistisch-freimaurerischen Koalition, die die Politik Roosevelts beherrscht, ist heute, möchte man sagen, zur Kampfwaffe geworden.

Dies alles geht uns indessen nichts an. Unsere Aufmerksamkeit wird nur durch die organisierte feindliche Bewegung erregt, die sich, offiziellen Anregungen entsprechend, von den Vereinigten Staaten aus gegen Deutschland und seine Weltinteressen richtet. Es ist dies ein Beweis der Beunruhigung, die die derzeitige, sich pazifistisch gebärdende nordamerikanische Politik durch unzulässige Einmischungen in die europäischen Angelegenheiten in der Welt zu schaffen im Begriffe ist. Sie bietet uns indessen auch Gelegenheit, die Festigkeit der Achse Rom—Berlin zu bekräftigen und jenseits des Ozeans wissen zu lassen, daß Italien und die Italiener mit Deutschland voll und ganz solidarisch sind.

Neuer Kurs gegenüber den Deutschen in Ungarn

Ministerpräsident Imredy gewährt Volksgruppenrecht – Deutsche Lehrer in deutschen Schulen

Budapest, 27. Dezember.

Ministerpräsident Imredy schreibt in der Weihnachtsnummer des „Pester Lloyd" über die Minderheitenpolitik Ungarns u. a. folgendes:

„Gute Behandlung der Minderheiten hat keine obere oder untere Grenze. Die Grenzlinie wird durch die Minderheit selbst kraft ihrer Einstellung zur ungarischen Staatsidee bestimmt. In Rumpfungarn leben in größerer Anzahl deutschsprechende Mitbürger, derer sich der ungarische Staat liebevoll annimmt. Bereits die früheren Regierungen haben dem deutschsprachigen Unterricht immer breiteren Raum eröffnet. Die gegenwärtige Regierung will auf dem Gebiet des Elementarunterrichts treu den Grundsatz befolgen, daß deutschsprechende Kinder in deutsche Schulen gehören. Weiter wird auch eine besondere deutsche Lehrerbildungsanstalt errichtet werden. Die Regierung plant ferner die Errichtung deutscher Mittelschulen und landwirtschaftlicher Ausbildungskurse. Die deutschsprachige Bevölkerung wird nicht behindert, in ihren Kirchen deutsche Predigten zu hören, deutsch zu singen, und ihre Geistlichen werden schon im Seminar eine entsprechende deutsche Ausbildung erhalten."

Staatspräsident Hachas Reise in die Slowakei

Prag, 27. Dezember.

Der tschecho-slowakische Präsident Dr. Hacha hat seine erste offizielle Reise als Staatsoberhaupt in die Slowakei unternommen. Diese Reise stand ganz im Zeichen der Neuregelung des Verhältnisses zwischen Tschechen und Slowaken. Dies kam auch in den Ansprachen zum Ausdruck, die beim Eintreffen des von Karl Sidor begleiteten Staatspräsidenten in Rosenberg, der Wirkungsstätte des verstorbenen Führers der Slowakischen Volkspartei, Andreas Hlinka, gewechselt wurden.

Verbot der Kommunisten in CSR in Kraft

Prag, 27. Dezember.

Das Amtsblatt der Tschecho-Slowakischen Republik veröffentlicht folgende Kundmachung des Innenministeriums: Die Regierung der Tschecho-Slowakischen Republik hat gemäß § 8 der Regierungsverordnung vom 23. Dezember 1938 über die politischen Parteien die Kommunistische Partei der Tschecho-Slowakei (Sektion der Kommunistischen Internationale) im Lande Böhmen und Mähren-Schlesien aufgelöst, weil ihre Tätigkeit das öffentliche Interesse bedrohte. Die Auflösung tritt mit dem Tage der Verkündung im Amtsblatt der Tschecho-Slowakischen Republik in Kraft.

Offener Brief an Lord Halifax

Bilbao, 27. Dezember.

Der Chef der nationalspanischen Presseabteilung, José Gimenez Arnau, hat anläßlich des Zwischenfalles von Irun an den britischen Außenminister Lord Halifax einen offenen Brief gerichtet. Der Pressechef beklagt darin die unfaire Haltung der britischen Presse und gewisser britischer Nachrichtenagenturen gegenüber dem korrekten Vorgehen der nationalspanischen Behörden. Es sei, so stellt er fest, keineswegs mit den Regeln des Anstandes vereinbar, daß ein Fehltritt eines englischen Beamten als ein nationalspanisches Manöver ausgelegt werde, das sich des Mittels bedient habe, belastende Dokumente in das Gepäck eines Kuriers hineinzuschmuggeln, um die Aufmerksamkeit der Oeffentlichkeit von anderen Vorgängen in Nationalspanien abzulenken. „Sie, Herr Außenminister, kennen genau den Sachverhalt. Ebenso könnten ihn britische Zeitungen und Agenturen kennen, wenn sie die Berichte ihrer Korrespondenten in Nationalspanien lesen würden. Wir verstehen den Schmerz jedes Engländers beim Bekanntwerden einer Nachricht vom Ueberbringen von Spionagedokumenten durch einen britischen Kurier. Diese Angelegenheit war wirklich ein starkes Stück!"

Fortschreitende Entjudung in der Ostmark

Wien, 27. Dezember.

Der Staatskommissar in der Privatwirtschaft, Ingenieur Rafelberger, befaßt sich in einem Aufsatz mit der wirtschaftlichen Aufbauarbeit in der Ostmark, wobei er auch auf den Stand der Entjudung eingeht. Mit Ende dieses Jahres, betont Rafelberger, wird ungefähr die Hälfte der in jüdischem Besitz gewesenen Betriebe und Unternehmungen entjudet sein. An die völlige Entjudung der restlichen Teile wird überwiegend schon in den nächsten Monaten geschritten werden.

Ein düsterer Lagebericht

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Prag, 27. Dezember.

Die Lage in dem an Polen abgetretenen Teschener Gebiet wird von dem ehemals volkssozialistischen „ČS" überaus düster geschildert. Von 120 000 Tschechen, die in diesem Gebiet lebten, hätten bereits 30 000 entweder ihre Stellung verloren oder sie seien ausgewiesen worden. Im Krankenhaus von Mährisch-Ostrau, so berichtet das tschechische Blatt weiter, lägen 29 Personen, die von der polnischen Polizei verletzt worden seien. Daneben befinden sich zahllose Leichtverletzte in häuslicher Pflege. Am zweiten Weihnachtsfeiertag hätten allein in der bei Freistadt gelegenen Teschener Gemeinde Reichwald nahezu 100 Familien den Ausweisungsbefehl erhalten. Die Ausweisung sei auf zwei Stunden befristet gewesen. Erst nach langem Bitten sei die Frist um ein geringes verlängert worden; die Männer seien verhaftet worden. Eine Reihe von Personen sei von polnischem Militär angegriffen worden. Diese Vorfälle hätten, so fährt das tschechische Blatt fort, den Polizeidirektor von Mährisch-Ostrau veranlaßt, an die Demarkationslinie zu reisen, um sich von den tschechischen Grenzschutzorganisationen über ihre Wahrnehmungen berichten zu lassen.

Zusammenstöße zwischen Slowaken und ungarischer Gendarmerie

Prag, 27. Dezember.

In der auf ungarischem Gebiet liegenden Gemeinde Szurany, die durch die Wiener Entscheidung abgetreten wurde, kam es am Heiligen Abend und am 1. Weihnachtsfeiertag zu schweren Zusammenstößen zwischen der slowakischen Bevölkerung und ungarischen Gendarmen. Zwei Personen wurden dabei getötet und zahlreiche verletzt.

Von amtlicher ungarischer Seite wird zu diesen Vorfällen mitgeteilt, daß sich eine Menschenmenge vor der Gendarmeriestation zusammengerottet habe, die die Rückgliederung der Gemeinde in die Tschecho-Slowakei forderte. Die Gendarmen seien von der Menge dabei mit Stöcken und Messern angegriffen worden und gezwungen gewesen, von der Waffe Gebrauch zu machen.

Volksfrontregierung in Chile

Santiago de Chile, 27. Dezember.

Im großen Saal des Kongreßgebäudes fand die zeremonielle Regierungsübergabe der Präsidentschaft Alessandris an den neugewählten Präsidenten Pedro Aguirre statt. Zu dieser Regierungsübergabe hatten 32 Staaten Abordnungen entsandt, unter denen sich bezeichnenderweise auch eine sowjetspanische Vertretung befand. Die beiden rotspanischen Vertreter, Indalecio Prieto, und der berüchtigte Bandenhäuptling Herrera, wurden bei ihrer Ankunft im Kongreß durch die Anhänger der Volksfront mit bolschewistischem Gruß begrüßt. Auch bei dem Akt der Regierungsübergabe konnte man die geballte Faust als Gruß wiederholt feststellen. Der Volksfrontpräsident Aguirre bestätigte nach seiner Eidesleistung auf die Verfassung die Mitglieder des neuen Kabinetts.

Prag verläßt die Genfer Liga. Einer Meldung des „Matin" zufolge ist man in politischen Kreisen Prags der Ansicht, daß die tschecho-slowakische Regierung demnächst den Entschluß fassen werde, aus der Genfer Liga auszutreten.

Marxistenführer Vandervelde gestorben. Der belgische Marxist Vandervelde, der erst kürzlich in Zusammenhang mit der durch die Machenschaften in der Sozialdemokratischen Partei heraufbeschworenen Schwierigkeiten der Regierung Spaak hervortrat, ist in Brüssel gestorben.

Gaunereien um 400 Millionen Franken

Der Betrugsskandal Tannenzapf-Hirsch im Pariser Film

Paris, 27. Dezember.

Zu dem Bankrott der Pathé-Natan-Filmgesellschaft und der Verhaftung der drei jüdischen Hauptbetrüger bringen einige Pariser Blätter noch interessante Einzelheiten, die zeigen, daß es sich um eine riesige Betrugsaffäre handelt. Der „Action Française" zufolge lautet der Name des Juden Bernard Natan in Wirklichkeit Tannenzapf und Jean Cerf heißt in Wirklichkeit Simon Hirsch. Die Verhaftung der drei Schwindler hat in französischen Filmkreisen, in denen die drei Juden eine hervorragende Rolle spielten, größtes Aufsehen verursacht. Die Gaunereien der drei Juden, die, wie schon gemeldet, sich auf über 7 Millionen Franken belaufen und die Verhaftung ausgelöst haben, stellten jedoch erst nur einen Anfang dar. Die Affäre dürfte noch weit größere Ausmaße annehmen, da den Konkursschwindlern noch andere Betrügereien und Unterschlagungen zur Last gelegt werden. In diesem Zusammenhang meldet der „Jour", daß die Betrügereien der sauberen Filmjuden die phantastische Summe von 400 Millionen Franken erreichen würden.

„Epoque" berichtet über den Lebenslauf des Bernard Natan alias Tannenzapf, daß er von kleinsten und im Dunkel der Vergangenheit liegenden Anfängen über ein Filmreklameunternehmen bei Aufkommen des Tonfilms es verstanden habe, die Mehrheit der Aktien der großen französischen Filmfirma Pathé zu erwerben. Viele Jahre lang habe Natan-Tannenzapf die größte und bedeutendste Rolle in der französischen Filmindustrie gespielt, als einer deren Magnaten er galt. Seine Gesellschaft besaß in Paris und in der französischen Provinz eine große Anzahl von Lichtspielhäusern und produzierte außerdem jährlich zahlreiche große Filme. Die bekanntesten Filmstars, die berühmtesten Regisseure und die namhaftesten Autoren arbeiteten an den großen Filmen der Gesellschaft mit.

Im Jahre 1935 wurden bereits von einer Aktionärsgruppe die ersten Unregelmäßigkeiten in der Finanzverwaltung der Gesellschaft entdeckt, und es begann die Untersuchung gegen Bernard Natan, der bald darauf sein Amt als Präsident des Verwaltungsrates niederlegen mußte. Die Firma Pathé-Natan wurde wieder zur Firma Pathé. Seit dieser Zeit laufen auch die gerichtlichen Untersuchungen, die jetzt zu der Verhaftung der drei Hauptgauner geführt haben. Bernard Natan-Tannenzapf hat aber, wie die „Epoque" weiter meldet, inzwischen trotzdem nicht auf seine Filmherstellertätigkeit verzichtet. Er ist zur Zeit noch Untermieter zahlreicher Filmateliers in der Umgebung von Paris. Außerdem hat er seine Interessen bei verschiedenen Lichtspielhäusern aufrechterhalten.

Das große Fachgeschäft
für erstklassige Augenoptik
Brillen-Roettig
Prager Straße 25

Angriff – die Parole der Jagdflieger

Ein Besuch in der Jagdfliegerschule Werneuchen

Von unserer Berliner Schriftleitung

Berlin, 27. Dezember.

„Jagdflieger sein, heißt fliegerische Spitzenleistungen zeigen, heißt vor allem aber auch, Schneid haben und Angreifernatur sein." Als Oberstleutnant Osterkamp, heute Kommandeur der Jagdfliegerschule in Werneuchen und im Weltkrieg vielgerühmter und mit dem Pour le mérite ausgezeichneter Kampfflieger, uns an einem klaren Wintervormittag am Rande des 1000 Morgen großen Werneuchener Flugfeldes mit dieser Bemerkung, militärisch ebenso kurz wie genau, die besonderen Eigenschaften eines deutschen Jagdfliegers nannte, sahen wir im gleichen Augenblick am Himmel die praktische Bestätigung seiner Worte. An die zwanzig Jagdmaschinen donnerten über unsere Köpfe hinweg, einige Flieger rasten in unwahrscheinlich schnellem Tempo in Höhen von 2000 Meter hinauf, um Sekunden darauf nach einem Sturzflug die alte Höhe wieder zu gewinnen, andere wieder übten sich in Turns, die allen physikalischen Gesetzen zu spotten schienen, und schließlich waren da Maschinen, die ihre Loopings so selbstverständlich und unermüdlich zogen, als wollten ihre Führer nichts weiter, als sich vor dem Mittagessen den notwendigen Appetit durch solche Art moderner Luftgymnastik holen. Ein Bild von Gewandtheit, Disziplin, Mut und Offensivgeist! Die Männer da oben in der Luft waren, wie Oberstleutnant Osterkamp richtig gesagt hatte, in der Tat ganze Kerle, die sicherlich auch in der schwierigsten Lage keine andere Parole kennen werden als „Gesicht zum Gegner, Auge in Auge".

Was wären die Jagdflieger auch, wenn sie nicht Kämpfernaturen wären! Sie müssen immer, das ist oberstes Gebot für sie, im Angriff sein, und sie sollen sogar dann eingreifen, wenn sie in der Verteidigung sind. Wehrlos wären sie, würden sie den Feind nicht so schnell und so geschickt wie möglich anfliegen, sie, die allein in ihren Maschinen sitzen und also auf sich selbst angewiesen sind. Denn nur nach vorn geht das MG, und auch heute noch muß der Jagdflieger bis auf 150 Meter an den Gegner heran, will er die lebenswichtigen Teile der feindlichen Maschine auch wirklich treffen. Mit diesem Schneid vor dem Feind gibt der Jagdflieger nicht nur den von ihm begleiteten Bombenfliegern und Aufklärern die erforderliche Sicherheit; er selbst ist stets dann am wenigsten gefährdet, beim Angriff wie in der Verteidigung des eigenen Luftraumes, wenn er dem Gegner entgegenrast und dabei niemals an Höhe verliert. Es gilt für den Jagdflieger durchaus das Gegenteil von dem, was für die anderen Luftwaffengruppen Pflicht ist: Zuerst kommt der Kampf und dann erst der Auftrag.

Härteste Anforderungen

Die Schule in Werneuchen, die seit Oktober 1937 unsere Jagdflieger ausbildet, ist eine Stätte härtester Prüfung. Sie erfordert starke Charaktere und ganze Männer. Nur diejenigen, die alle die schon genannten Eigenschaften in vielerlei Proben auch wirklich bewiesen haben, können die Jagdfliegerschule als Jagd- und Kampfflieger, so wie sie Generalfeldmarschall Göring sich wünscht, am Ende mit Erfolg verlassen. Dabei ist es selbstverständlich gleichgültig, ob die Jagdfliegeranwärter die Offizierslaufbahn ergreifen wollen oder ob sie sich zu zwölfjährigem Dienst in der Luftwaffe verpflichten. Die Hauptsache ist: sie haben das Zeug zum Kampfflieger in sich und sie arbeiten zur Zufriedenheit ihrer Jagdlehrer. Ehe sie nach Werneuchen zum dreimonatigen Lehrgang kommen, müssen sie natürlich das Abc des Jagdfliegers bereits gelernt, das heißt die A-, B- und C-Scheine für leichtere, schwerere und mehrmotorige Maschinen erworben haben. Die Figuren des Kunstfluges, der Blindflug, Navigation, Peilfunk usw. dürfen ihnen keine unbekannten Größen mehr sein. Im Lehrgang in Werneuchen selbst lernen sie dann, was der Jagdflieger im besonderen noch besitzen muß: Schnelligkeit, genaueste Kenntnis seiner Maschine, Sicherheit im Schießen und die Erfahrung im zur Disziplin erziehenden Verbandsfliegen. Schon bei den ersten Schnelligkeitsproben muß dieser und jener ausscheiden. Die Nerven vieler halten das heute notwendige Fliegen mit 450 bis 600 Kilometer in der Stunde — beim Sturzflug gibt es noch höhere Geschwindigkeiten — nicht aus (im Weltkrieg waren 200 Kilometer eine Höchstleistung!), und vor allem ist es der Wechsel der Geschwindigkeiten, wie beim Fliegen in der Steilkurve, der manchem schwer zu schaffen macht und der den bekannten schwarzen Schleier, den Vorboten der Ohnmacht, vor die Augen legt, bis das unangenehme Schwarz nach Eintritt in die normale Fluglage wieder verschwindet.

Vielseitige Schießausbildung

Ist dem Jagdfliegeranwärter seine Maschine aber in allen ihren Teilen bekannt und gehorcht sie ihm auch auf den leisesten Druck, so wird er sich nicht so leicht verblüffen lassen und jeder Situation, oft im Bruchteil einer Sekunde, gewachsen sein. In Werneuchen wird er in dieser Beziehung in jeder Weise geschult, und auch in der Luft ist er durch Hörer im Fliegerhelm und durch ein Kehlkopfmikrophon jederzeit im Befehlsbereich. Sein Selbstbewußtsein wird weiter erhöht durch absolute Schußsicherheit, und auch hierin läßt die Ausbildung in der Jagdfliegerschule nichts zu wünschen übrig. Die dem Jagdfliegeranwärter zur Verfügung stehenden, bis zu 2000 Kilo wiegenden Maschinen, meist schnelle Eindecker mit einziehbarem Fahrgestell, besitzen vielfach 2-Zentimeter-Kanonen, die auch von den Tragflächen und durch die Motornabe Feuer geben, und vier Maschinengewehre. Weil aber, wie schon betont, das Ziel nur schwer zu treffen ist, muß trotz dieser Bewaffnung die Schießausbildung streng kontrolliert werden. Mit Tontaubenschießen auf der Erde beginnt es, bis dann über das Schießen mit Maschinengewehrkamera in der Luft das Scharfschießen aus der Luft auf Erd- und Luftziele die Ausbildung abschließt. Welche Bedeutung man gerade der Schießausbildung der Jagdflieger beimißt, geht daraus hervor, daß neben anderen Anlagen, wie Hallen, Hörsälen, Werkstätten, Munitionslagern und Prüfständen, auch ein Schießstand für Flugzeuge auf dem Flugfeld Werneuchen eingerichtet ist, wobei die Geschosse der 150 Meter vor der Scheibe mit laufender Luftschraube stehenden Maschine durch den Propellerkreis hindurch müssen, ohne die Blätter der Luftschraube zu berühren. Eine Uebung, durch die die Jagdfliegeranwärter im Verlauf von kurzer Zeit zu einer erstaunlichen Schießsicherheit gelangen.

T.

Aufn. Scherl-Bilderdienst

Oberregierungsrat Fritzsche

der bisherige stellvertretende Leiter der Abteilung IV A — Deutsche Presse — des Reichsministeriums für Volksaufklärung und Propaganda, wurde jetzt als Nachfolger Ministerialrat Berndts mit der Leitung der Abteilung beauftragt.

Stabschef Viktor Lutze 48 Jahre alt

Berlin, 27. Dezember.

Am 28. Dezember begeht der Stabschef der SA Viktor Lutze seinen 48. Geburtstag. In den ersten Anfängen der Bewegung kam er zu Adolf Hitler als einer der ersten Kämpfer für den Nationalsozialismus in Norddeutschland. Es war kein leichter Boden, auf dem er stand: Berlin, Hamburg, das sächsische und das rheinisch-westfälische Industriegebiet waren seit dem Zusammenbruch des Jahres 1918 immer wieder in fast regelmäßigen Abständen vom Fieber marxistischen Aufruhrs durchschüttelt worden. Der Gau Ruhr, dessen Gausturmführer Viktor Lutze bald nach der Neugründung der NSDAP wurde, war eine Hochburg des Marxismus. In unermüdlicher Kleinarbeit, mit unerhörten Opfern mußte die nationalsozialistische Idee hier hineingetragen werden in das Volk. Aber was einmal gewonnen worden war, das stand auch fest und treu zum Führer und zur Bewegung.

Archiv Dresdner Nachrichten

Viktor Lutze, der Frontoffizier des Weltkrieges, hat den Kampf der SA von seinen ersten Anfängen an mitgemacht. Wie jeder SA-Mann hat auch er um jeden Fußbreit Bodens, um jede Seele des deutschen Menschen ringen müssen. Nach der Gründung von Partei und SA im Jahre 1925 führte Lutze die Neuorganisation der Verbände, ihre Einteilung und ihre Dienstabzeichen nach seinen Vorschlägen bei den SA-Formationen ein. Im Jahre 1927 wurde er zum SA-Führer für das Ruhrgebiet und gleichzeitig zum Stellvertretenden Gauleiter ernannt. Nach dem Tode des niedersächsischen SA-Führers Major a. D. Dincklage trat er 1930 dessen Nachfolge als Oberster SA-Führer Nord an mit dem Sitz in Hannover. Nach der Neueinteilung der SA wurde Lutze zum Gruppenführer Nord und 1932 zum Obergruppenführer und Führer der Obergruppe West in Hannover ernannt.

Als ihn dann im Jahre 1934 der Befehl des Führers zum Stabschef der SA berief, da war es die größte und härteste Aufgabe, vor die Viktor Lutze gestellt wurde. Unter seiner Führung wurde die SA zu einer geschulten, glaubensstarken, dem Führer fanatisch ergebenen Truppe.

Bomber über dem chinesischen Hauptquartier

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Schanghai, 27. Dezember.

Ueber 50 japanische Bombenflugzeuge griffen am Montag Tschungking, den Sitz der chinesischen Regierung und Heeresleitung, an. Nach einem am Dienstag vom japanischen Hauptquartier ausgegebenen Bericht war der Luftangriff trotz des schlechten Wetters und des heftigen chinesischen Abwehrfeuers erfolgreich.

Gasvergiftung in einem Prager Krankenhaus

Prag, 27. Dezember.

In dem Prager Krankenhaus der „Barmherzigen Brüder" in der Altstadt ereignete sich ein ungewöhnliches Unglück, das drei Menschenleben forderte. Weitere 19 Personen befinden sich in Lebensgefahr. Es handelte sich um eine Massenvergiftung. In der Straße war ein Gasrohr geplatzt, und das Gas drang entlang der Wasserleitung in einen Krankensaal ein, in dem sich 28 Patienten befanden. Um 6 Uhr früh fand ein Wärter den größten Teil der Patienten und die zwei diensttuenden Wärter ohnmächtig vor. Bei drei Patienten blieben die Wiederbelebungsversuche erfolglos, da sie bereits tot waren.

Trauringe von Juwelier **R. Mißbach**
Dresden A, Georgplatz 3

Das Museum der Liebenden / Romeo und Julia erhalten in Verona eine Gedächtnisstätte

Auf Anordnung des Duce sollen, wie italienische Blätter berichten, alle Andenken an das berühmte Liebespaar Romeo und Julia in Verona in einem Museum gesammelt werden.

„Wohl niemals sah die Welt ein traurigeres Los, — Als Julias und ihres Romeos" — so lauten die ausnahmsweise nicht sehr glücklichen Schlußzeilen der alten Shakespeareschen Schlegel-Uebersetzung von „Romeo und Julia".

Das Liebespaar, das durch unselige Feindschaft der beiden Familien und durch eine tragische Verkettung der Umstände sich selbst den Tod gibt — und zwar wegen des vermeintlichen oder wirklichen Todes des anderen, ist durch Shakespeares Drama weltberühmt geworden. Der britische Dichter schöpft aus den Novellen des Bandello, der von dem jahrelangen Hader der beiden Veroneser Adelshäuser, der Montecchi und der Capuletti, berichtet. Eigentlich hießen letztere nur mit einem Zunamen „Capelletti" (etwa Anhänger der Hüte, nämlich als Anhänger der päpstlichen Guelfenpartei) — ihr tatsächlicher Name war San Bonifazio, und die historisch bekannten Montecchi waren ihre erbitterten politischen Gegner als Ghibellinen oder Waiblinger, d. h. Anhänger der Kaiserpartei. Politische Leidenschaften also trennten die beiden Häuser, und ihre Kinder gingen daran zugrunde.

Aber wenn man nach der schönen Stadt Verona kommt, wo es viel zu sehen gibt, so denkt man weniger an diese alte Geschichte, an die nur ein trogähnlicher Marmorsarkophag, angeblich Julias Sarg, erinnert, draußen, jenseits der Etsch, in der Nähe eines Franziskanerklosters aufgestellt. Nicht einmal der Montecchi-Palast kommt einem über der Fülle sonstiger herrlicher, berühmter Paläste und Bauten Veronas noch in den Sinn.

Aber das Franziskanerkloster soll wirklich noch der Nachfolger des alten Kirchleins San Francesco sein, in dem die heimliche Trauung der beiden Liebenden stattgefunden hat. Das Kirchlein wurde zur Ehrung des Heiligen erbaut, der 1220 in Verona weilte, und jener Pater Lorenzo, der bei Shakespeare das unglückliche Paar heimlich traut, gehörte eben jenem Kloster an und genoß sogar einen gewissen Ruf. Er soll es auch angeblich gewesen sein, der Julia den verhängnisvollen Rat gab, durch einen zeitweilig betäubenden Trank sich den Verfolgern zu entziehen, woraus dann die Tragödie entsprang, daß sich Romeo beim Anblick seiner anscheinend toten Geliebten selber den Tod gibt.

Nun, man wird in dem künftigen Museum zu Ehren der beiden Liebenden alles sammeln, was sich auf diese Tragödie bezieht. Auch Shakespeare erhält dort selbstverständlich ein Denkmal, Julias Sarg aber, dessen Echtheit früher stark bezweifelt wurde, wird in die Krypta eines nahen Klosters gebracht. Er erhält dort eine kleine Kapelle. Auch ein kostbares Originalexemplar der Novellen Bandellos soll gezeigt werden und dazu alles, was sich in Literatur und Musik, in Opern, Dramen, Gedichten und Liedern aus aller Welt auf dieses klassische Liebespaar bezieht.

Immerhin wird man, neben manchem Unbedeutenden, auch wichtige Daten und allerhand Dinge erhalten, die sich auf diese beiden Opfer politischer Fehde beziehen. Schon jetzt hat man bei dieser Veranlassung festgestellt, daß das Franziskanerkirchlein, der einstige Ort der Tragödie, von dem damaligen Bürgermeister von Verona und späteren Dogen von Venedig, Ranieri, gestiftet wurde. Und die Ehrung von „Julias Grab", d. h. dem leeren Marmorsarkophag durch die Aufstellung an geweihtem Ort, wird manche Freunde dieser Dichtung anziehen. Denn die liebliche Gestalt des vornehmen, wohlbehüteten Mädchens in Shakespeares Drama, das aus Liebe zu dem nicht weniger sympathisch geschilderten Romeo das kühne Abenteuer der Flucht und das Grauen des Grabgewölbes auf sich nimmt, wo die ersehnte Trauung mit Romeo stattfinden soll, diese reizendste Mädchengestalt der Weltliteratur, hat sich tief in viele Herzen eingegraben. Ja, es ist sogar eine Probe auf die innerliche und echte Kunst einer Schauspielerin geworden, ob sie den seelischen Ansprüchen dieser Rolle genügen kann. Manche Berühmtheit hat diese Probe nicht bestanden.

K. F. S.

Aufn. Reinhard Berger

Robert Burg (Fürst Igor) — Inger Karén (Jaroslawa)

„Fürst Igor" von Borodin

Erfolgreiche Erstaufführung im Opernhaus

Vor einem festlichen Hause kam im Semperbau die Oper „Fürst Igor" zur erfolgreichen Erstaufführung. Dichtung und Musik stammen von Alexander Borodin. Die tragenden Rollen dieses Werkes waren mit Robert Burg, Inger Karén, Rudolf Dittrich, Marta Rohs, Kurt Böhme und Sven Nilsson besetzt. Schon nach der Ouvertüre setzte lebhafter Beifall ein, der sich von Bild zu Bild steigerte und nach den berühmten „Polowetzer Tänzen" stürmische Formen annahm. In besonderem Maße dankte man Kurt Striegler, der die musikalische Leitung übernommen hatte. Er ließ auch an der herzlichen Zustimmung, welche die Oper gefunden hatte, das Orchester teilnehmen. Zum Schluß konnten neben den Hauptdarstellern auch Hans

Dresden und Umgebung

Blüten der Weihnacht

Nun wir dem Weihnachtsbaum schon so viele Lieder gesungen haben, können wir auch einmal ans Blumenfenster treten, wo es nicht nur grünt, sondern auch wirklich blüht in leuchtenden Farben, als ob es nicht Winter- sondern Sommersonnenwende wäre.

Doch nicht die Nelken und Maiglöckchen, der Flieder und die Alpenveilchen aus den Treibhäusern sind gemeint, auch nicht die Christrose, die erst bei 17 Grad Kälte stirbt, und der „Weihnachtsstern". Das sonderbare Gewächs, das in der Fachsprache „Epiphyllum" heißt, kennt nun schon jedes deutsche Kind als „Weihnachtskaktus". Er hat sich in vielen Häusern Heimatrecht erworben, und wer ihn recht zu pflegen weiß, der kann meterhohe Bäumchen aus ihm ziehen. Was ist das alle Jahre wieder für ein Hoffen und Harren, ob auch rechtzeitig zum Weihnachtsfest die Blüten sich entfalten werden. Zauberhafte Glockenblüten sind es, die immer eine aus der anderen zu entspringen scheinen in prunkenden tiefviolafarbenen Tönen. Der Weihnachtskaktus ist brasilianischen Geblüts; wenn wir Dezember schreiben, glutet dort drüben die Sonne. Aber die Pflanze in ihrem Rhythmus läßt sich von Eis und Schnee da draußen nicht schrecken und auch nicht von deutschen Sommers Wärme verlocken, sie bringt uns ihre Blüten dar zur Weihnachtszeit, so richtig als Festesfreude. —ug—

In den Ruhestand

Mit Jahresschluß treten die Landwirtschaftsräte Carl Pfeiffer und Johannes Schomerus in den Ruhestand. Sie wurden, wie schon mitgeteilt, in einem Betriebsappell der Landesbauernschaft Sachsen von Landesbauernführer Körner mit herzlichen Worten des Dankes und der Anerkennung verabschiedet.

Landwirtschaftsrat Pfeiffer kam 1912 nach Sachsen, leitete zunächst die Rebschule sowie die Versuchssiedlung der Weinbaugesellschaft in der Lößnitz und übernahm dann Aufbau und Einrichtung der Weinbauversuchs- und -lehranstalt Hoflößnitz und des Staatsweingutes. Während seiner langjährigen Tätigkeit hat er den gesamten sächsischen Weinbau zu großem Ansehen gebracht.

Landwirtschaftsrat Schomerus wurde 1922 zum Geschäftsführer des damaligen sächsischen Landes-, Obst- und Weinbauverbandes berufen, in dem er auch nach Umbildung in den Landesverband sächsischer Gartenbauvereine (Fachgruppe Obstbau) und sächsischer Landes-Weinbauverband als Geschäftsführer verblieb. Auch er erfreute sich unter den sächsischen Obst- und Weinanbauern größter Beliebtheit.

Personalnachrichten von der Reichspost

Es wurden befördert: zum Oberpostdirektor die Oberposträte Hompe und Hentschel in Dresden Reichspostdirektion; zum Oberpostrat die Posträte Dipl.-Ing. Göhre aus Dresden Reichspostdirektion in Dortmund, Bauer aus Dresden 6 in Darmstadt und Mertens aus Dresden 19 in Bonn; zum Postrat die Postassessoren Schippang und Jaddach in Dresden Reichspostdirektion; zum Postassessor Postreferendar Dr.-Ing. Fleischer in Dresden Reichspostdirektion; zum Postamtmann die Oberpostinspektoren Huster, Schaaf und Schmidt in Dresden Reichspostdirektion, Berthold aus Regensburg in Radebeul; zum Oberpostverwalter Postverwalter Dohns in Altenberg (Erzgeb.); zum Postverwalter der Postsekretär Wetzel in Wilsdruff (Bez. Dresden).

In den Ruhestand sind getreten: Postrat Zahn in Bautzen; Postamtmann Fischer in Dresden 23.

Versetzt wurden: Abteilungspräsident Dr. Banneitz von Berlin nach Dresden Reichspostdirektion; Postrat Dr. Propach von Dresden Postscheckamt nach Berlin Reichspostdirektion; Postrat Wieseke von Dortmund Postscheckamt nach Dresden Postscheckamt; Postassessor Dipl.-Ing. Knittel von Dresden Reichspostdirektion nach Landsberg (Warthe) Telegraphenbauamt; Postassessor Dr. Papprit von Dresden Reichspostdirektion nach Frankfurt (Oder) Reichspostdirektion; Postassessor Dipl.-Ing. Fröhlich von Dresden Reichspostdirektion nach Königsberg (Pr.) Reichspostdirektion; Postassessor Dipl.-Ing. Ott von Stuttgart Reichspostdirektion nach Dresden Reichspostdirektion; Postassessor Dipl.-Ing. Sauer von Leipzig Reichspostdirektion nach Dresden Reichspostdirektion; Postamtmann Kaiser von Aachen nach Freiberg (Sa.); Postamtmann Beckerle von Dresden Fernsprechamt nach Mainz; Postamtmann Schöne von Dresden Telegraphenbauamt nach Nordhausen Telegraphenbauamt; Postamtmann Siegel von Meißen nach Dresden 23; Postamtmann Huth von Dresden 16 nach Meißen; Postamtmann Reinig von Chemnitz nach Bautzen; Postamtmann Mehlhorn von Oppeln nach Dresden 1; Postamtmann Reinke von Flensburg nach Dresden 6; Postamtmann Pechmann von Meiningen Telegraphenbauamt nach Dresden Telegraphenbauamt.

— **Der Ausbildungslehrgang für Kesselwärter** (Heizerschule) beginnt am 17. Januar, 18,30 Uhr, in der Staatlichen Akademie für Kunstgewerbe, Dresden A, Güntzstraße 34. Anmeldungen hierzu werden noch beim Gewerbeaufsichtsamt Dresden, Wettinerstraße 67,2., oder beim Unterrichtsbeginn entgegengenommen.

— **Seinen Verletzungen erlegen** ist Landgerichtsdirektor Dr. Lehmann, der, wie gemeldet, am Freitag von einem Straßenbahnzug angefahren worden war.

— **Gesegnetes Alter.** Am 30. Dezember vollendet Wagenmeister a. D. Wilhelm Tina, Pulsnitzer Straße 16, das 85. Lebensjahr.

„Fräulein, der Schlips gefällt mir nicht!"

Die großen Umtauschtage sind wieder einmal da

Merkwürdig, da wurden nun die Geschenke für die Gatten, die Kinder, für die Braut, für Onkel und Tante mit so viel Gewissenhaftigkeit und tausend Ueberlegungen und Erwägungen gekauft, daß man meinte den Stein der Weisen gefunden zu haben, und nun flutet doch, und zwar schon am ersten Tag nach dem Fest, ein Teil von ihnen zum Umtausch zurück. Da ist es außerordentlich reizvoll, einem Fachmanne gegenüberzusitzen, der besonders in punkto Umtausch jahrzehntelange Erfahrungen besitzt. Er richtet schmunzelnd den Blick durchs Fenster und umreißt dann in wenigen treffenden Sätzen ein riesengroßes Gebiet:

Der Umtausch, der eigentlich das ganze Jahr hindurch „kleppert", erreicht naturgemäß zwischen den Festen den Höhepunkt. Hundertfältig können die Ursachen sein, die den Mann, die Frau, zum Verkäufer zurückführen mit der Bitte, einen anderen Gegenstand für das Gekaufte einzutauschen. Einen breiten Raum nehmen alle die Dinge ein, bei denen eine gewisse Größe maßgebend ist. Himmel, wie man sich irren kann, wenn man „gefühlsmäßig" kauft ... Da kann es vorkommen, daß der „Papst" einen Hut bekommt, der ihm über die Ohren rutscht, während er bei der Prüfung der Halsweite des neuen Oberhemdes ausruft: „Kinder, viel zu enge, ich soll wohl mit offenem Kragen herumlaufen bei der Kälte ..." Und die Großmutter, die ihren Enkel, den sie ein paar Jahre nicht sah, mit einer Wolljacke überraschen wollte, schüttelt noch jetzt den Kopf darüber, daß der Junge unterdes hochgeschossen war wie eine Bohnenstange ... und daß ihm die Aermel bloß bis zu den Ellbogen reichten ... Das Merken von Nummern und Weiten ist ein Gebiet, das noch stark auf Erschließung wartet ... Viel Umtausch würde vermieden, wenn man sich vorher genau nach „Maß und Art" erkundigen würde.

Eine ganze Anzahl von Geschenken muß auch deshalb den Rückweg antreten, weil sie — der Mann kaufte. O bitte, das soll gar kein Vorwurf sein. In den vorweihnachtlichen Wochen kümmert sich nun mal der Mann um Weihnachtsgaben für die Frau oder die Braut, in deren Beschaffung er ansonsten das Jahr über keine Uebung hat. Ist er nicht ausgesprochen modisch geschult, so ... wird manches nach dem Fest eine Wandlung erfahren müssen. Aber wie sagt doch Geibel in seinen Sprüchen: „Viel Weisheit wohnt beim weiblichen Geschlechte, es trifft beim ersten Blick die Frau das Rechte." So ist es auch dann beim Umtausch.

Nichts geht über eine wohlgelungene Ueberraschung, meinte Elfriede, und kaufte für den Vater eine schöne Zigarrentasche. Aber Schwester Emma und Onkel Gustav dachten gleichermaßen — und so stand dann der Beschenkte lachend vor drei ähnlichen Gegenständen. Nicht schlimm, da muß „etwas anderes" dafür in Kauf genommen werden, was ebenfalls einem langersehnten Wunsch entspricht. Ueberraschungen bringen sehr oft „Ueberraschungen" und — eine große Zahl von Umtauschgeschäften.

Ein Spezialgebiet in dieser Beziehung sind auch Kinderschuhe. Da ist der Weihnachtsmann dran schuld. Nur er. Denn, wenn die kleinen Ledernen unter dem Christbaum stehen, dann hat sie natürlich der Ruprecht dort hingestellt. Nimmt man nun aber den Bub oder das Mädel zur Anprobe mit ins Geschäftshaus, erhebt sich sofort die Frage: Wie sag' ich's meinem Kinde? Also kauft man gefühlsmäßig und tauscht dann um, denn: auch der Weihnachtsmann kann irren ... Daß sämtliche Gegenstände, sofern sie überhaupt zum Umtausch zugelassen sind, in tadelloser Beschaffenheit vorgelegt werden müssen, ist selbstverständlich.

Falsch wäre es, zu glauben, daß jetzt alle Männer und Frauen, die durch die Türen der Geschäfte schreiten, nur auf Umtausch eingestellt wären. Nein, manches wird noch „nachträglich" in Verbindung mit dem Fest erstanden. Viele Kunden befinden sich auch darunter, die auf dem Weihnachtstisch einen Gutschein über eine gewisse Summe vorfanden, und nun in größter Ruhe, ohne in Menschenmassen eingekeilt zu sein, und ganz ihrem Geschmack entsprechend die Wahl ihres Geschenkes vornehmen. —l—

Die Neujahrsbitte

ist zur sächsischen WHW-Tradition geworden.

Jeder beteiligt sich. Für die besten Schätzungen sind über 100 Preise ausgesetzt, angefangen vom Auto bis zu guten und nützlichen Dingen des täglichen Bedarfs.

Vorsicht bei Verwendung von Feuerwerkskörpern!

Durch das Schießen und Abbrennen von Feuerwerkskörpern in den vergangenen Silvesternächten sind immer wieder Unfälle eingetreten, und in mehreren Fällen Volksgenossen erheblich geschädigt worden. Es wird deshalb vor dem Schießen und vor dem Abbrennen von Feuerwerkskörpern ohne polizeiliche Erlaubnis ausdrücklich gewarnt. Unnachsichtliches Einschreiten gegen diesen Unfug ist den Polizeibeamten zur Pflicht gemacht worden.

Wie soll man Skier tragen?

Die Zeit ist da, wo die Eisenbahnen wieder Skifahrer in großen Massen befördern. Es erscheint daher angezeigt, auf eine besonders praktische Art, wie Skier und Stöcke besonders in den Bahnhofshallen, Unterführungen und auf den Bahnsteigen getragen werden, hinzuweisen.

Viele Skifahrer pflegen ihre Brettel auf der Schulter zu tragen, andere nehmen sie unter den Arm oder halten sie an den Bindungen. Alle diese Arten können anderen Unannehmlichkeiten bereiten. Besonders die Skistöcke können, je nachdem sie getragen werden, Nachbarn belästigen oder gefährden. Für die übrigen Mitreisenden und Sportler ist es am angenehmsten, wenn jeder Skifahrer seine Bretter senkrecht zum Körper trägt, indem er sie an den Bindungen festhält, oder wenn er sie mit einem Riemen wie ein Gewehr über die Schulter hängt. Die Stöcke können an den Skiern befestigt oder wie ein Spazierstock in der Hand gehalten werden. Diese Arten des Tragens sind im Interesse aller Bahnbenutzer die besten.

Fahrpreisermäßigung beim Kraftverkehr nach dem Osterzgebirge

Der Wegfall der verkehrshindernden Grenzen infolge der Vereinigung des Sudetenlandes mit dem deutschen Heimatland hat einen verstärkten Verkehr sowohl von Sachsen nach dem Sudetengau, als auch vom Sudetengau nach Sachsen zur Folge gehabt. Zahlreich sind die aus Sachsen und aus dem Sudetengau gekommenen Wünsche nach einer Fahrpreisverbilligung, um den wechselweisen Kraftomnibusverkehr noch mehr zu stärken. Insbesondere ist die Schaffung einer Sonntagskarte nach dem Osterzgebirge gewünscht worden.

Reichspost und KVG haben sich entschlossen, mit Wirkung vom 1. Januar 1939 die Fahrpreise auf ihren von Dresden nach Zinnwald und Rehefeld führenden Kraftwagenlinien neu zu regeln und eine ermäßigte Sonntagsrückfahrkarte einzuführen, die jetzt besonders dem Wintersportverkehr nach den an Sachsen grenzenden Teilen des Sudetengaues zugute kommen und neue Sportgebiete erschließen wird. Ebenso wird sie in der warmen Jahreszeit den zahlreichen Wochenendausflüglern nach dem Osterzgebirge sehr willkommen sein. Die Sonntagsrückfahrkarten werden von beiden Verwaltungen bereits ab Silvester mittags 12 Uhr ausgegeben, während die übrige Neuregelung am 1. Januar in Kraft tritt.

Für Silvester und Neujahr
Weine · Punsche · Schaumweine · Liköre
H. Schönrock's Nachfolger
Schulgasse 1 · Werderstraße 37 Ruf 21349 und 21552

Strohbach, Karl Maria Pembaur, Adolf Mahnke, Valeria Kratina und Elisabeth v. Auenmüller vor der Rampe erscheinen. Ueber das Werk wie über die Eindrücke von der Erstaufführung wird im Abendblatt noch ausführlich zu berichten sein.

Dr. Günter Haußwald.

Verschollenes Meisterwerk

Nicolais „Te Deum" im Deutschlandsender

Im September d. J. wurde berichtet von den Nicolaifunden Oswald Schrenks im Hause Bote und Bock in Berlin. Darunter befand sich ein „Te Deum" für Chor, Solo und Orchester, das der Deutschlandsender jetzt an derselben Stelle, an der es uraufgeführt wurde, in der Berliner Singakademie, seine Auferstehung erleben ließ. Ueber hundert Jahre lang war das frühreife, mit zweiundzwanzig Jahren komponierte Werk Otto Nicolais verschollen. Nun dürfte es in der Reihe der vielen Vertonungen des Ambrosianischen Lobgesanges die verdiente, praktische Beachtung finden. Denn es ist ein durchaus eigenartiges und wertvolles Werk, eigenartig durch seinen freudigen Grundcharakter, mit dem mehr die Güte Gottes als die erschütternde Majestät besungen wird, wertvoll als Verbindung homophonen und an Bach geschulten polyphonen Stiles. In den fünfzehn Nummern, aus denen das Werk sich zusammensetzt, sind dankbare Aufgaben für die Solisten gegeben; unter den Ensembles macht ein ungewöhnlich klangschönes, vom Sopran überstrahltes Sextett mit Chor den stärksten Eindruck. Auch Stellen großer Feierlichkeit mit Posaunengewicht finden sich. Fred Drissen war der hingebungsvolle Leiter der fesselnden Aufführung.

Dr. Fritz Brust.

Die Verteilung des Schweizer Dramatiker-Preises

Der Zentralverband Schweizer Dramatischer Vereine hat zur Erlangung guter schweizerischer Theaterstücke einen Wettbewerb erlassen, dessen Ergebnisse dieser Tage veröffentlicht wurden. Es wurden zuerkannt der erste Preis in Höhe von 500 Franken Werner Johannes Guggenheim (Ascona) für „Frymann", der zweite Preis von 300 Franken Georg Thürer (St. Gallen) für „Beresina" und der dritte Preis von 200 Franken Albert J. Welti (Genf) für „Zuerliputsch".

Thronsessel für Westafrika

In diesen Tagen wurden in Berlin hergestellte Bronzegußgüsse zweier Kunstwerke aus der afrikanischen Abteilung des Staatlichen Museums für Völkerkunde in Berlin nach der englischen Kolonie Nigerien (Westafrika) auf den Weg gebracht. Es handelt sich hierbei um Abformungen zweier Bronzesessel, die von den mächtigen Negerkönigen in Benin durch Generationen hindurch benutzt worden waren. Das Reich Benin, das sich nach kurzer Berührung mit den portugiesischen Entdeckern des Mittelalters dann bis an das Ende des vorigen Jahrhunderts von europäischem Einfluß in hohem Maße fernzuhalten wußte, besaß einst eine durch blutigen Despotismus aufrechterhaltene Vormachtstellung unter den großen Negerreichen Westafrikas. Als die Hauptstadt schließlich im Verlaufe einer englischen Strafexpedition im Jahre 1897 zerstört wurde, fielen den Eroberern u. a. wertvollste Voll- und Reliefplastiken aus Metall, Elfenbein und Holz in die Hände. Diese Kriegsbeute wurde von den englischen Kolonialsoldaten bei ihrer Rückkehr an die Küste in Lagos schleunigst zu Geld gemacht. Von hier aus wanderten die einzelnen Stücke schließlich in die großen Völkerkundemuseen der Welt. In England selbst hatte man den kulturgeschichtlichen Wert dieser Funde nicht rechtzeitig erkannt, so daß es gelang, die wissenschaftlich weitaus bedeutendste Sammlung von Benin-Altertümern für Berlin zu sichern. In dieser wieder bilden die beiden Thronsessel in ihrer Einmaligkeit besondere Sehenswürdigkeiten. — Der jetzige, im englischen Kolonialdienst stehende eingeborene Obba von Benin hatte durch Vermittlung der englischen Behörden den Wunsch geäußert, diese Stühle seiner Vorfahren zurück zu erhalten; ein Wunsch, der ihm angesichts des Wertes der Stücke für die Berliner Sammlungen leider nicht erfüllt werden konnte. So mußte er sich mit Abformungen begnügen und kann nun seine Palaver auf den nachgebildeten Thronsesseln seiner Ahnen erledigen, die ihm deutsches Entgegenkommen und deutsche Werkmannsarbeit zu erwerben ermöglichten.

Freilegung des Domes von Lucca

Bereits seit einem halben Jahrhundert beschäftigen sich hervorragende Architekten und Kunstsachverständige Italiens mit dem Plan, dem Dom von Lucca mit seiner wirkungsvollen Marmorfassade, an der auch Nikolaus Pisano mitgearbeitet hat, jene Gestalt wiederzugeben, die ihm seine Erbauer im 13. Jahrhundert gaben. Es galt dabei vor allem den Säulengang zu entfernen, der die Apsis des Domes umgibt, und seine klaren baulichen Linien von allem Beiwerk späterer Zeit zu befreien. Diese Bemühungen scheiterten bisher an dem Mangel an finanziellen Mitteln. Nunmehr ist dieses Hindernis durch die Freigebigkeit des Duce behoben worden, der für die Durchführung der Freilegungsarbeiten am Dom von Lucca eine Summe von 800 000 Lire überwiesen hat.

Das Geheimarchiv des Sohnes Napoleons

Eine wertvolle Sammlung von Dokumenten des Sohnes Napoleons und seiner Gattin Marie Louise ist kürzlich ans Licht gekommen. Es handelt sich um unveröffentlichtes Material, das der italienische Historiker Professor Glauco Lombardi, der sich seit 30 Jahren mit Studien über die Familie des Kaisers beschäftigt, zusammengebracht hat. Zu diesem Material sind jetzt die Tagebücher und der Briefwechsel von Marie Louise und ihrem Sohn hinzugekommen, die im Besitz der Nachkommen der Gräfin Albertina Maria di Montenuovo, der Tochter der Marie Louise und des Grafen Neipperg, waren. Die neuentdeckten Dokumente werden in einer Artikelreihe der Turiner „Stampa" veröffentlicht.

Der Ring des Paracelsus

In der Reihe der sagenhaften und historischen Ringe, die zum Teil von der schönen Literatur besungen werden, ist der Paracelsus-Ring von Wien wohl einer der schlichtesten. Während das Sterbehaus und das Grab des Theophrastus Bombastus von Hohenheim in Salzburg den Fremden anziehen, bewahrt das „Wiener Medizinische Doktoren-Kollegium" den Ring mit den Dokumenten, die seine Echtheit verbürgen. Aus einer Beschreibung sieht man, daß der Ring des vielgewanderten wunderlichen Mannes, des Begründers der neueren Heilmittellehre und unruhigen Mystikers, aus einem ovalen Siegelstein von grauem Jaspis besteht, der in einen einfachen und nur am Rand gezähnten Silberring gefaßt ist. Das Siegelbild stellt einen Jüngling im umgeschlagenen Mantel dar, der von links her an eine auf einem runden Sockel stehende Göttin in langwallendem Kleid herangetreten ist, um sie mit einem Kranz, den er in der Linken hält, zu bekränzen. Der in äußerst flüchtiger Technik ausgeführte, nur die allgemeinen Formen andeutende Schliff läßt nicht erkennen, welche Gottheit auf dem altertümlichen Bildwerk dargestellt ist. Eichler setzt die Gemme in die römische Kaiserzeit, etwa ins dritte nachchristliche Jahrhundert. Damals, sagt er, sei den Trägern solcher Steine mehr als an der künstlerischen Durchführung an der vermeintlichen Zauberkraft des Steines und an der schützenden Wirkung des Bildes gelegen gewesen. Die erheblich jüngere Zeit angehörige Fassung mag aus der Zeit des Paracelsus selbst stammen.

Aufn. Dr. Domsch

Waldwintermärchenspuk

Bist du ein Pudel mit gelocktem Haar,
Du Fabeltier in unserer Dresdner Heide?
Bist du ein edler Berberlöwe gar,
Du sonderbar' Geschöpf der Weihnachtsnacht
In deines weißen Pelzes stolzer Pracht?
Weiß nicht so recht, wofür ich mich entscheide.
Doch — für ein Bildchen fang' ich schnell dich ein:
Waldwintermärchenspuk — nun bist du mein! H. D.

Gewissenloser Betrüger unschädlich

Vom Landgericht war am 5. Oktober der Angeklagte Richard Lichtenberger wegen Rückfallbetruges in einem vollendeten und zwei versuchten Fällen zu zwei Jahren Zuchthaus und drei Jahren Ehrenrechtsverlust verurteilt worden. Außerdem wurde gegen den gefährlichen Gewohnheitsverbrecher auf Sicherungsverwahrung erkannt. Dieses Urteil hat nunmehr Rechtskraft erlangt, nachdem das von Lichtenberger angerufene Reichsgericht seine Revision als unbegründet verworfen hat. Der vielfach vorbestrafte Angeklagte war erst am 9. Oktober 1937 aus der Strafanstalt in Waldheim entlassen worden, als er kurz darauf sein verbrecherisches Treiben wieder begann. Er schwindelte einem Händler unter Vorspiegelung von Barzahlung fünf Paar Arbeitshosen ab. Drei Paar verkaufte er sofort, während er die restlichen aufs Leihhaus brachte. Darüber hinaus versuchte er sich unter betrügerischen Angaben einen Wintermantel zu verschaffen.

Schnitzen als Feierabendkunst

Der Schulhausmeister

An den Nordrand stundenweiter Wälder des Fichtelberges schmiegt sich Markersbach an. Von seinem unter Heimatschutz stehenden Kirchlein glockt es gerade 10 Uhr, als uns aus dem Heizkeller der Schule der Hausmeister in blauer Leinenjacke entgegenkommt und die kohlenschwarzen Hände zum Gruß entgegenstreckt. Sie sind vielerlei und schwere Arbeit gewöhnt, und man traut ihnen kaum zu, daß sie den einfachen Bernhard Schönfelder in Muhestunden zum Volkskünstler werden lieben. Seit sechs Jahren nämlich schnitzt er. Wie er dazu gekommen ist? Zeichnen war sein Lieblingsfach in der Raschauer Volksschule. Begonnen hat er, weil seine Frau gern zur Weihnacht eine Pyramide haben wollte. „Die Hirsche, die ich mir dazu kaufte, sahen aus wie Karnickel!" meint er. „Da hab' ich mir gedacht, so bringst du sie auch!" Und siehe, es ging wunderbar. Natürlich hat die Familie Schnitzerblut in ihren Adern. Alle seine „Erstlinge" hat er noch da, einen Waldmann und einen Obersteiger, und wenn die Kamele der Weisen aus dem Morgenland auch falsche Beinstellung haben, so sind sie doch ausgezeichnete Werke künstlerischen Nachbildungseifers. Der Schulhausmeister bekennt, daß die Feierabendschau in Schwarzenberg ungemein anregend auf ihn gewirkt habe. Er sah dort Figuren, die er sich so einprägte, daß er daheim in stiller Abendstunde ein Stück Lindenholz nahm und aus dem Gedächtnis nachschnitzte.

Der Malergehilfe

Noch eben standen wir vorm Mönchsgesicht, dem Schleitauer Wahrzeichen an der Mauer der St. Ulrichskirche, sahen in einer Gaststätte die wichtigsten Begebenheiten aus der Stadtgeschichte meisterhaft geschnitzt auf Leuchterarmen, und erfahren, daß ein — Malergehilfe der Künstler ist, der leidenschaftlich gern schnitzt. Die Feierabendschau brachte ihm die ersten bedeutenden öffentlichen Erfolge. Und nun? Will er gar den Malerkittel an den Nagel hängen und mit Schnitzen sein Brot verdienen. Seine „Sanjaad" ist wundervoll. In des Wilddiebs Gesicht ist die Verschlagenheit geprägt. Ein Pilzsucher schaut uns lachend an; die „Räuchermänner" sind seine Idee. Künstler ist hier wahrlich nicht zu viel gesagt. Er hat einen skatspielenden Oberlehrer im Städtchen nach Gedanken so in Holz gestaltet, daß der Nachgebildete vor Erzürntheit geweint hat wie ein Kind.

Der Maurer

Versteckt steht ein Fachwerkhäusel in Mauersberg, östlich von Annaberg über dem Preßnitztale. Gleich beim Betreten der Stube blickt uns die Kunst des Maurers Ewald Richter an. Bescheiden plaudert seine Frau mit uns. Sie sitzt, soweit es die Hauswirtschaft zuläßt, an der Fußstrickmaschine und fertigt Socken. Aber gegen 18 Uhr wird Leben im Häusel. Der Mann kommt nach schwerer Bauarbeit aus Annaberg heim, ein Sohn und die Tochter aus einer Wolkensteiner Knopffabrik, und der andere Junge, der Schlosser, aus Aschopau. Hat sich der erste Sturm gelegt und sind alle vom Tisch gesättigt aufgestanden, dann greift der 45jährige Maurer zum Schnitzmesser. Jeden Mittwoch aber geht er ins Schnitzerheim zu seinesgleichen. Dort fühlt er sich genau so wohl wie daheim in seinem stillen Stubenwinkel. „Bilder aus Zeitungen und Zeitschriften sammelt er in Mengen", bedeutet uns seine Frau. Aus ihnen schöpft er manches Motiv. Ehe wir wieder davongehen, bringt die Frau eine Schnitzerei, die ihr Mann seit einigen Wochen unter dem Messer hat. Es ist eine ganz wunderschöne Sache. Auf einem Baum sitzt ein unbekümmerter Landstreicher. Er hat sein Bündel abgelegt und läßt Marionetten in seinen Händen spielen. Das Gesicht, das er dazu macht, ist nicht zu beschreiben.

Ein KVG-Angestellter

Bei der KVG hat er als Wagenwäscher angefangen, tat dann Schaffnerdienst und besorgt heute legliche Reklamemalerei, die Dekoration des Schaufensters dieses großen Verkehrsunternehmens am Wiener Platz in Dresden, und alle Dinge, die mit Zeichen-, Ziffern- und Fahrplanmalereien zusammenhängen. Außer Dienst ist er oft daheim in seinem Schnitzerwinkel zu finden. Fritz Händel, der vom ersten Schuljahr an in Schönschreiben die blanke Eins und später im Zeichnen eine ähnlich gute Note bekam, ist ebenfalls ein geschickter Heimkünstler. Nur Zeit fehlt er die vier Jahreszeiten, Herbst und Winter sind fertig. Frühling und Sommer will er demnächst beginnen. Die Gestalt des Winters ist eine prächtige Schöpfung dieses Volkskünstlers, dem man bei seinem bescheidenen Auftreten derlei Können wirklich nicht zutraut.

Der einarmige Postagent

In Großrückerswalde nennen sie den Eugen Oettel einfach den Post-Eugen. Er hat Klummermann gelernt. Ab 1913 diente er bei den 18er Jägern. Mit ihnen ging er an die Westfront. Am 11. März 1915 verlor er an der Loretto-Höhe fast den ganzen rechten Arm. Erzgebirgische Zähigkeit ließ ihn schon acht Tage nach der Amputation im Lazarett linkshändig die erste Karte an die besorgten Eltern schreiben. Aber er hat noch weit mehr Beharrlichkeit und Energie bewiesen. Sieben Jahre lang war er Uebergangswärter bei der Reichsbahn in Wolkenstein, seit 1924 führt er die Postagentur in Großrückerswalde, und seit 1931 hat er begonnen, linkshändig zu . . . schnitzen und zu basteln. Sein Bergaufgang ist sehenswert. Er ist das Meisterstück eines einarmigen Schnitzers, der alle Kraft und Liebe in seine Arbeit vereint hat. „Ja, die Franzosen haben mir viel genommen, aber den Humor konnten sie mir nicht rauben!"

Er hat den Schnitz- und Bergbauverein im Dorfe gegründet, dafür gesorgt, daß ein gemütliches Schnitzerheim entstand, und freut sich mit seinen 82 Kameraden königlich auf jeden Bastelabend. Bis zum Heumachen halten sie ihre Zusammenkünfte allwöchentlich ab, „dann aber wird's höchste Zeit, daß wir aufhören"! Den großen Holzblock klemmt er zwischen die Knie und gegen die Tischkante. Begeisterung läßt die gesunde linke Hand rüstig schaffen. Und sind Feinheiten herauszuarbeiten, dann legt der Post-Eugen, der übrigens vor dem Kriege einer der besten Geräteturner im Dorfe war, die Figur auf den Tisch, hält sie mit dem rechten Armstumpf fest und schnitzt den Gesichtern ausdrucksvolle Züge ein, die wir bewundern müssen. Jetzt versucht er's mit einem kapitalen Hirsch.

*

Diese Künstler nach Feierabend sind in unserem Erzgebirge auf sächsischer und auf sudetendeutscher Seite in größerer Zahl zu finden, als man vermutet. Vom großen Leben empfangen sie kaum einen Anreiz zur Arbeit am toten Holz. Heimat allein ist's, die das Holz lebendig werden läßt. Ihre schöne Wald- und Dorf-, Wiesen- und Bergheimat ist's, die ihre Schnitzmesser gleichsam führt und diesen einfachen Menschen Anregung zu künstlerischen Leistungen gibt.

J. B.

Fahrzeuge richtig beleuchten!

Nach § 24 der Straßenverkehrsordnung muß an Fahrzeugen und Zügen bei Dunkelheit oder starkem Nebel die seitliche Begrenzung nach vorn durch zwei weiße oder schwach gelbe Laternen erkennbar gemacht werden. Wie in einer allen Polizeibehörden zugegangenen, von maßgebender Stelle kommenden Erläuterung hierzu mitgeteilt wird, erfordert die Vorschrift für die Anbringung der Laternen an Pferdefuhrwerken gewisse Ueberlegung. In jedem Falle müssen die Laternen von entgegenkommenden Verkehrsteilnehmern deutlich wahrgenommen werden können; sie dürfen also nicht verdeckt sein, z. B. durch die Pferde. Grundsätzlich wird der Vorschrift sowohl durch Anbringung der Laternen an den Wagen wie auch an den Pferden genügt. Gegebenenfalls ist sogar die Anbringung besonderer Vorrichtungen, etwa ausholender Arme, für die vorschriftsmäßige Anbringung der Laternen zweckmäßig. Die vorderen Laternen müssen in einem Abstand von nicht mehr als 40 Zentimeter vom äußeren Fahrzeugrand zur Fahrzeugmitte hin (nicht aber vom Rand der überstehenden Ladung) angebracht werden. Eine Abschirmung nach hinten wird nicht gefordert.

Groß-Deutschland ist reich an weißer Kohle

Professor Dr. Kirschmer von der Technischen Hochschule Dresden bezeichnete in seinem Vortrag im Verein für Erdkunde Großdeutschlands Lage hinsichtlich der Hauptenergiequellen, Kohle und Wasser, im Vergleich zu anderen europäischen Staaten als ganz besonders günstig. Er schilderte, wie das Wasser, die älteste Energiequelle, in seiner Bedeutung durch die Erfindung der Dampfmaschine, die größere Leistungen vollbrachte und viele Gewerbe von der Ortsgebundenheit befreite, zurückgedrängt wurde. 1891 bewies Oskar von Miller, daß Elektrizität auf weite Strecken fortgeleitet werden kann. Damit wurde die Bedeutung der Wasserkräfte erneut stark gesteigert. In Deutschland ist ihre Ausnützung aber immer noch gering, sie beträgt nur 25 Prozent. Das liegt daran, daß die Wärmekraftwerke im Ausbau billiger und auch nicht ortsgebunden sind. Dazu sind ihre Leistungen steigerungsfähig und durch vielfache Verwendung des Abdampfes besitzen diese Werke hohe Wirtschaftlichkeit. Ein großer Nachteil liegt darin, daß nur 25 Prozent der Kohlenenergie ausgenützt wird. Es wird daher mit einem Produkt Raubbau getrieben, das in der Chemie eine viel höhere Ausnützung finden würde. Die Errichtung von Wasserkraftwerken in größerer Zahl liegt im nationalen Interesse, namentlich da auch Hochwasserschutz und Schiffahrtsinteressen ohne großen Mehraufwand Berücksichtigung finden können. Auch Anlagen von Pumpspeicherwerken sind nicht so unwirtschaftlich, wie vielfach angenommen wird; denn nach erfolgter Abschreibung können sie konkurrenzlos billigen Strom liefern. Wärmekraftwerke zehren an unserem Volksvermögen, durch Wasserkraftwerke aber wird es erhöht. Die Angliederung der Ostmark wird für den riesig anwachsenden Strombedarf von großer Bedeutung. Während im Altreich von 32 ausbauwürdigen Kraftwerken 11 ausgebaut und 21 noch verfügbar sind, sind in der Ostmark von 25 ausbaufähigen nur 3 Kraftwerke ausgebaut, also 22 sind noch verfügbar. Im Sudetengau ist bisher die Errichtung von Wasserkraftwerken durch reichliche Braunkohlenvorkommen gehemmt worden, und Ausbau ist hier noch möglich.

Von großem Interesse waren die Ausführungen des Redners über die Stromabgabe der Wasserkraftwerke in Vorarlberg ans rheinische Industriegebiet sowie die Bedeutung der Kraftwerke im Oetztal und in den Tauern für Oberbayern. Sehr bedeutungsvoll für den Wiener Industriebezirk wird der Ausbau der Wasserkraftwerke von Kärnten, Steiermark, Ober- und Niederösterreich werden. Wichtig ist die genaue Berechnung der Stärke der vorhandenen Wasserkräfte für die Errichtung solcher Werke. Um das zu ermitteln, werden in die betreffenden Wasserläufe bestimmte Salzmengen geschüttet, und der Salzgehalt des Wassers wird unterhalb dieser Stellen gemessen. Je weniger das Wasser Salz enthält, um so größer ist die Wassermenge, die durchgeflossen ist. So werden die Erfahrungen des Flußlaboratoriums der Technischen Hochschule, dessen vielseitige Aufgaben und Bedeutung der Redner besonders betonte, nutzbar gemacht, wie das zahlreiche Lichtbilder veranschaulichten.

Der Blumenladen

Von Risa Risa

Vor zwei Jahren hatte Elisabeth ganz klein begonnen und erst künstliche Blumen und Rosetten für verschiedene Geschäfte angefertigt. Sie hatte sich's in den Kopf gesetzt, „selbständig" zu werden. Das war ein mühseliger Weg. Aber sie machte eben hübschere Blumen als andere und geschmackvollere Rosetten. Später arbeitete sie mit einem und dann mit zwei Lehrmädchen. Sie begann mehr zu verdienen, als sie für den täglichen Unterhalt brauchte und fing an, etwas zurückzulegen.

Heute an diesem frohen Tag wollte sie den letzten Schritt tun und jetzt wirklich „Untermieterin" werden. Sie hatte sich einen schönen Kundenkreis erworben und wollte nun einen kleinen Laden mieten mit anschließender Werkstatt, der ihr und anderen eine schöne, ruhige Existenz geben sollte. Heute hatte sie im Wohnungsanzeiger von zwei Räumen gelesen, die vielleicht entsprachen. Eine ruhige Gegend und doch nahe dem Geschäftszentrum. Sie hatte ein wenig früher Schluß gemacht und die Mädels heimgeschickt. Leichtfüßig schritt sie dahin. Sie war schlank, jung und gesund und trug das Bewußtsein in ihrem Herzen, nach langer Fahrt eine Station ihres Lebens erreicht zu haben. Es lagen noch viele Stationen vor ihr, aber diese erste bedeutete viel für sie.

Das Haus gefiel ihr. Die Ladenräume waren entsprechend, die Miete nicht allzu teuer. Der Hauswirt geleitete sie freundlich plaudernd auf die Straße hinunter. Sie sah sich interessiert die umliegenden Häuser an.

„Das ist aber eine hübsche Villa", rief sie aus, auf ein schönes, elegantes Haus deutend.

„Ein schönes Grundstück. Gehört einem Künstler; dem berühmten Geiger Josef Ebner", sagte der alte Herr und meinte gleich darauf erstaunt: „Was haben Sie denn? Ist Ihnen nicht wohl?"

„O, es ist gar nichts, nur etwas Kopfschmerzen. Auf Wiedersehen!"

*

. . . Die kleine Stadt . . . Die Nachbarhäuser ihrer und seiner Eltern . . .

„. . . Ich werde dir meine Puppe zeigen, Josef", rief sie durch den Zaun hindurch, während ihr die kleinen Zöpfe wild um die Ohren schlugen. Aber er nahm die Puppe und schwenkte sie hoch in die Luft. Sie weinte. „Ach, Jooosef, was tust du mit ihr, es ist doch meine Tochter, o, o!"

„Heule nicht, Lieschen", sagte er, ihr die Wange streichelnd. „Wenn du recht brav bist, dann stelle ich mich dort ans Fenster und spiele dir was mit der Geige vor. Aber nur, wenn du auch gewiß nicht mehr weinst. Stimmt's?"

Er stand am Fenster und spielte. O, da vergaß sie alles. Und eine große Süßigkeit flog mit den Tönen vom anderen Garten herüber und hielt Einzug in ihr kleines Herz . . .

. . . Der Vater starb, die Mutter folgte ihm bald. Sie kam zur Tante, die selbst nur kümmerlich ihr Leben erstritt. Jahre vergingen. Sie sah Josef selten. Sie machten lange Spaziergänge, sprachen weniger und waren schüchterner und zurückhaltender geworden — sie liebten sich nämlich.

Josef kam auf die Musikhochschule. Erst schrieb er oft, dann selten, dann gar nicht mehr. Unermüdlich war sie in der Beantwortung dieser Briefe gewesen. Vierzehn Jahre waren seither vergangen, und nach jenem frühen Kummer begann sie das Leben wieder schön zu finden.

Der Heimweg war voller Erinnerungen.

*

Das Leben aber geht weiter. Im neuen Laden war die Arbeit eingekehrt.

Jeden Abend stand eine Reihe von Automobilen vor dem Lokal drüben, jeden Abend brannten Lichter in allen Fenstern. Der Lärm der Gäste verstummte erst nach Mitternacht. Viele Freunde hatte er erworben, der Josef Ebner. Die Zeitungen brachten spaltenlange Artikel über seine Konzerte. Sie hatte sich allmählich daran gewöhnt, aus solcher Nähe im geheimen sein Leben zu sehen. Ihn selbst sah sie stets nur flüchtig und von ferne. Er war immer in Eile, immer gehetzt. Sein großes, blaues Automobil stand fast Tag und Nacht vor dem Haustor.

An einem Wintertag aber hatte sie eine Begegnung mit ihm. Das kam so: Sein Wagen fuhr wie stets in großer Eile heran und hielt. Er sprang heraus, ging jedoch diesmal nicht gleich ins Haus, sondern sah sich wie suchend in der Straße um. Da blieb sein Blick auf dem neuen Schaufenster haften, das er noch nie bemerkt hatte. Eilig lief er über die Straße. In seiner Hast hielt er die künstlichen Blumen drüben für echte. Er trat in den Laden. Und erst, als er drinnen war, bemerkte er seinen Irrtum. Er sagte mit einem zerstreuten Lächeln:

„Entschuldigen Sie bitte, ich dachte, dies sei eine Blumenhandlung." Sie konnte nicht sprechen. Sie sah ihn nur an. Da hob auch er flüchtig den Kopf und erwiderte ihren Blick. Er sagte, noch immer lächelnd:

„Verzeihen Sie bitte, daß ich Sie so anstarre, aber Sie erinnern mich an jemanden."

Er fuhr sich mit der schlanken, rechten Hand über die Stirn. Er sah blaß und übermüdet aus.

„Auf Wiedersehen", sagte er zögernd. Dann ging er langsam auf die Tür zu.

*

Eine Woche später geschah es, daß über Nacht scharfer Frost einsetzte. Der Geiger Josef Ebner sollte an diesem Tag nach Mailand fahren, zu einem Konzert. Vor dem Haus glitt er auf dem glatten Bürgersteig aus und stürzte zu Boden. Er fiel gerade auf die linke Hand. Aufregende Tage folgten. Berühmte Aerzte kamen, die Zeitungen brachten einen Bericht, Josef Ebner habe sich den Knöchel der linken Hand gebrochen. Es sei fraglich, ob die Finger nach erfolgter Heilung jemals die frühere Gelenkigkeit wieder erlangen könnten.

Am Nachmittag dieses Tages trat Josef Ebners Diener in den gegenüberliegenden Blumenladen und gab einen Brief ab.

„Mein Fräulein", stand darin, „ich sagte Ihnen bereits bei unserer ersten Begegnung, daß Sie mich sehr an jemanden erinnerten. Nun, es war jemand, der mir sehr lieb gewesen ist . . ." Er bat sie, ihn zu besuchen.

Sie zögerte zwei Tage lang. Der Diener erschien wieder und sagte, sein Herr fiebere sehr stark und meinte mit verlegenem Gesicht:

„Er hat überhaupt keinen Menschen, der sich um ihn kümmert. Früher war das Haus täglich voller Gäste."

Da zögerte sie nicht länger.

Er erkannte sie erst gar nicht, so stark quälte ihn das Fieber. Dann aber, als sie nah zu ihm hintrat, hielt er ihr die rechte, unversehrte Hand entgegen und sagte, anscheinend noch immer ein wenig wirr im Kopf:

„Hier, Lieschen, auf diesen Stuhl setze dich und halte meine Hand. Und versprich mir, daß du nicht wieder fortgehst."

Da wußte sie, daß er sie gleich erkannt hatte. Und nach Wochen wußten sie mehr, viel mehr voneinander. Sein Zustand besserte sich schnell.

Einmal brachte sie ihm frische Blumen. „Die sind nicht aus meinem Laden", lächelte sie, „ich mußte zur Konkurrenz gehen. Und wahrhaftig, die Konkurrenz ist teurer als ich."

„Ohne deinen Blumen nahetreten zu wollen, — es ist immer so oder sollte so sein, daß echte Dinge mehr wert sind, als nachgemachte. Auch ich habe das lange Zeit nicht gewußt."

Er sah ihr in die Augen.

Und hier, in diesem Augenblick, begann Josef Ebners zweites, besseres Leben . . .

SLUB
Wir führen Wissen.

Sachsen und Sudetenland

Neues altes Reichenberg / Bilder aus der jüngsten Gauhauptstadt Großdeutschlands

Reichenberg ist in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts groß geworden. Damals blühte die seit dem 16. Jahrhundert in der Stadt beheimatete Tuchmacherei mächtig auf. Reichenberg wurde zum „nordböhmischen Manchester", zur „Textilfabrik Oesterreich-Ungarns", zum „Chemnitz des böhmischen Landes". Im tschecho-slowakischen Staat verlor die Industrie und damit die Stadt selbst an Bedeutung. Das wirtschaftliche Hinterland fehlte. Der Umfang der Industrie war für ein weiteres Gebiet bestimmt und erwies sich als viel zu groß für das von allen Seiten eingeschnürte Gebilde des tschechischen Staates.

Dann kam Herr Bata nach Reichenberg und mit ihm das Experiment auf Tod und Leben. Neue, modernste Fabriken und Geschäftshäuser wurden mit der gleichen Willkür in die Stadt gebaut wie die großen tschechischen Schulkästen ins ganze Land. Riesige Kaufhäuser und Vergnügungslokale wuchsen empor, die in einer Stadt, die aus einer reichen Tradition kommt und das „Reichenberger Haus" als eigenen Stil entwickelte, doppelt dürftig und häßlich wirken. Das andere Experiment Batas mißlang aber. Deutsche Arbeiter wurden aus den Textilfabriken entlassen. Tschechen kamen und bedienten die Strumpfwirkmaschinen. Aber die Strümpfe wurden schlechter und schlechter, der Absatz sank. Die Deutschen wurden wiedergeholt. Was blieb ihnen anderes übrig als zu kommen, wenn Frau und Kinder nicht hungern sollten? Ein halbes Jahrtausend deutscher Tradition läßt sich durch ein paar Tausend Tschechen nicht ausschalten. Die Menschenware Batas brachte nur Hände mit. Die Deutschen legen Verstand und Herz in ihre Arbeit und sind unersetzlicher als Tschechen und Maschinen.

Das Nordböhmische Gewerbemuseum, in dem der Führer während seines Reichenberger Aufenthalts viele Stunden verbrachte, die Städtische Gemäldeausstellung und der Heimathort der Stadt Reichenberg bergen eine Fülle erlesener Sammlungen der alten böhmischen Heimat. Zur Zeit liegen sie aber ziemlich verwaist da. Das Leben hastet und lärmt die bergigen Straßen hinauf und hinab. Alle Hotels sind auf Monate besetzt. In den Gaststätten, in denen die Wiener und die böhmische Küche eine glückliche Mischung ergeben, drängen sich die fremden Besucher.

Wo der herrliche Wald von den Iserbergen und dem Jeschken herab bis in die Straßen der Stadt hineinkriecht, lagern sich pompöse Villen. Sie gehörten fast alle Tschechen und stehen jetzt leer. Die schönste hat man für Konrad Henlein reserviert.

Vielfältig sind die Bilder, die Reichenberg uns schenkt. Die prunkvollen Türme des Rathauses sind Sinnbild der durch Industrie reich gewordenen Stadt. An steilen Gassen drängen sich die alten Tuchmacherhäuser, hinter denen sich die Gärten ausstrecken. Das hohe Schloß mit dem Kapellenturm liegt noch mitten in der Stadt. Rokokogeist webt um die alten Reichenberger Häuser mit ihrem unaufdringlichen, feinempfundenen Stuckwerk. Vor dem Rathaus steht das Brunnenbildwerk Metzners, des Schöpfers des Figurenschmuckes am Völkerschlachtdenkmal. In den Geschäftsstraßen flutet das großstädtische Leben. Altes steht in dieser Stadt neben neuem. Zwei Zeiten liegen hier im Kampfe, doch noch hat keine gesiegt.

Reichenberg ist Gauhauptstadt. Viele angrenzende Gemeinden sind in das Stadtgebiet einbezogen worden. Schaut man zu abendlicher Stunde vom Jeschken herab, reißt die Lichterkette der Häuser und Straßen nicht ab, bis die schwarzen Höhen der Gebirge mit dem Himmel verschmelzen. Reichenberg hat jetzt über 100 000 Einwohner. Fünf Eisenbahnlinien führen nach der Hauptstadt des Sudetengaues, und bald wird die Autobahn von Görlitz eine neue, dringend erforderliche Verkehrsverbindung schaffen. Reichenberg muß noch schöner, aber größer braucht es nicht zu werden. Nicht nur Schienenstränge und Autostraßen durchqueren die Stadt, sondern auch der Kammweg, der vom Schneeberg bei Tetschen bis zur Schneekoppe durch die schönsten Gebiete Nordböhmens führt. HOH.

•

An die Antriebswelle geraten

Bischofswerda. Der hier wohnhafte 30 Jahre alte Sägemüller Hans Hentschel geriet aus unbekannter Ursache in die Hauptantriebswelle des Schmelzerschen Sägewerkes in Helmsdorf. Er erlitt hierbei am ganzen Körper derart schwere Verletzungen, daß er noch am gleichen Tage starb.

Mit 90 Jahren noch berufstätig

Plauen i. V. Der Gärtner Karl Seyfert vollendete sein 90. Lebensjahr. In Weinböhla geboren, kam er 1872 ins Vogtland. Seit 1875 ist er Gärtner bei der Firma Gebr. Uebel; auch heute übt er seinen Beruf noch aus. Mit seiner Ehefrau, die ihm vor 17 Jahren durch den Tod entrissen wurde, hatte er elf Kinder, von denen noch sechs am Leben sind. Zwei Söhne fielen im Weltkriege.

Schkeuditz. Frau Auguste Fehre feierte den 90. Geburtstag. Sie ist körperlich noch rüstig und geistig frisch.

Schwerer Unfall nach dem Dreschen

Plauen i. V. Nach Beendigung des Dreschens wollte der 51 Jahre alte Hofmeister Johannes Sommermann im Rittergut Reinsdorf die Maschine reinigen, während diese noch lief. Er rutschte aus und fiel nach hinten in die Strohpresse. Durch den Stampfer wurde ihm dabei der rechte Unterschenkel abgequetscht.

Vor der Vereinigung von Schneeberg und Neustädtel

Schneeberg. Der seit langer Zeit behandelte Plan der Vereinigung der Schwesternstädte Schneeberg und Neustädtel hat jetzt auf Anregung der Staatsregierung feste Formen angenommen. Es ist damit zu rechnen, daß die Zusammenlegung in den nächsten Monaten erfolgen wird, nachdem die Vorarbeiten zum Abschluß gekommen sind. Wegen der Einzelheiten sind die Beratungen bereits im Gange. Die endgültige Beschlußfassung über den Namen der neuen Stadt, ihre Leitung und Vertretung usw. treffen die nach der Deutschen Gemeindeordnung zuständigen Stellen.

Vier Schwestern errangen das Reichssportabzeichen

Reichenbach i. V. Vier Schwestern, Töchter des hiesigen Oberlehrers Bergert, haben die Bedingungen für die Erlangung des Reichssportabzeichens erfüllt. Das goldene Abzeichen erwarben sich Frau Erna Pörschke geb. Bergert in Falkenstein und Fräulein Gertrud Bergert, Gewerbelehrerin in Reichenbach. Das silberne Abzeichen konnte Frau Willa Werner geb. Bergert in Reichenbach und das bronzene der technischen Assistentin Fräulein Gudrun Bergert in Nürnberg verliehen werden.

•

Er stahl einen Sack mit - Sand

Clanzschwitz (Kr. Oschatz). Bei einem hiesigen Bauern war nachts ein Einbruchsdiebstahl versucht worden, bei dem es der Dieb auf einen Sack Weizen abgesehen hatte. Offenbar wurde der Täter bei seinem lichtscheuen Werk gestört. In der Erwartung, daß er bei günstigerer Gelegenheit seinen Besuch wiederholen würde, füllte der Bauer einen Sack mit Sand und stellte diesen in der Scheune hübsch griffbereit hin. In einer der letzten Nächte wurde der zentnerschwere Sack mit Sand auch tatsächlich gestohlen und davongeschleppt. Der hereingefallene Dieb mag nicht schlecht geflucht haben, als er statt des erhofften Weizens nur Sand erbeutet hatte.

Junge Bolivianer erleben erstmalig Schnee

Bad Schandau. Die zur Zeit in der Jugendherberge Ostrau weilenden 88 bolivianischen Jugendführer erleben zum ersten Male einen Winter mit Schnee und Kälte und besonders mit dem Zauber der deutschen Weihnacht. Sie wurden im Rathaus vom Bürgermeister und den Vertretern der Partei feierlich empfangen.

Die Aelteste

Großschönau. Die älteste Einwohnerin von Großschönau, Frau Christiane Johanne verw. Kretzschmer, beging ihren 98. Geburtstag. Von ihren acht Kindern leben noch zwei Söhne, die 71 und 74 Jahre alt sind. Außer ihnen feierten zehn Enkel und elf Urenkel den Jubeltag der Ahne mit.

Tod durch Erfrieren

Drebach. In der Nähe des Friedhofes wurde der 88 Jahre alte Dachdecker Paul Pilz aus Drebach als Leiche aufgefunden. Es wurde festgestellt, daß der Tod durch Erfrieren eingetreten ist und daß der Verunglückte in den Abendstunden von Venusberg nach Drebach lief. Er kam dabei von dem Fußweg über die Höhe ab und irrte längere Zeit auf den Feldern umher.

Christkind fuhr mit Schlitten von Haus zu Haus

Warnsdorf. Die Weihnachtsfeiern waren in diesem ersten Jahre im Großdeutschen Reich derart eindrucksvoll, daß sich die Eindrücke gar nicht in Worte fassen lassen. Es wurden in den vier Sälen durch die NSV Warnsdorf rund 900 Kinder beschenkt, die mit ihren Eltern oder Verwandten gekommen waren. Noch gewaltiger war der Eindruck bei der Frauenschaft, NSV-Ortsgruppe Warnsdorf-Mitte. Die Pakete für die Armen im Sprengel wurden auf einen Schlitten geladen, der mit Weihnachtsbäumen und Aufschriften geziert war, und wurden dann vor jedem Haus abgegeben. Aus dem Schlitten erklang von Schallplatten das Weihnachtslied.

400 Jahre Bergstadt Sankt Georgental

Warnsdorf. Die alte Bergstadt Sankt Georgental im Landkreise Warnsdorf, die das einzige zu besichtigende Silberbergwerk besitzt (Stollen von 1200 Meter Länge wurden ausgeräumt und zur Besichtigung freigegeben), feiert im kommenden Jahre ihr 400jähriges Bestehen. Die Stadt ist eine Schöpfung der Burgherren vom Tollenstein, an dessen Fuße sie aufgebaut wurde. Ein Festausschuß mit Obmann Itze an der Spitze wurde bereits gebildet. Das Jubiläumsjahr bringt auch eine großzügige Wiederholung des Heimatfestspieles und zahlreiche sommerliche Veranstaltungen, die dem darniederliegenden Fremdenverkehr dienen sollen.

Die Handelsregister wandeln sich

Leipa a. d. P. Wie groß der Einfluß der jüdischen Kapitalisten und Volksausbeuter auf das sudetendeutsche Wirtschaftsleben in den 20 Jahren der Benesch-Regierung geworden ist, beweisen deutlich die vielen Löschungen, Aenderungen und Neueintragungen in den Handelsregistern bei den Landgerichten (früheren Kreisgerichten). Die mit der Registerführung betrauten Beamten haben nun überaus reichliche Arbeit, um mit den zahlreichen Anträgen, die fast durchwegs jüdische oder tschechische Personen, Firmen und Gesellschaften betreffen und deren Befugnisse nun volksverbundenen Sudetendeutschen übertragen wurden, terminmäßig fertig zu werden. So wurden bei den Firmenregistern der Landgerichte Leipa, Reichenberg und Leitmeritz bereits viele solcher eingetragener Veränderungen öffentlich kundgemacht.

Furchtbare Bluttat - Selbstmord des Täters

Hof i. V. Die hier von ihrem Mann getrennt lebende Frau des 29 Jahre alten Hans Lademann hatte erfahren, daß ihr Mann aus Querfurt nach Hof gekommen sei, um das Töchterchen zu sich zu holen. Frau Lademann brachte daraufhin das Kind zu ihrer Mutter, Frau Fränkel. Als dort der Mann erschien, um seine Forderung vorzubringen, wurde ihm die Herausgabe des Kindes für später in Aussicht gestellt. Damit war Lademann jedoch nicht einverstanden. Auf die Weigerung der Mutter seines Kindes zog er einen Revolver und schickte sich an, auf das im Bett liegende Kind zu schießen. Die Großmutter riß das Mädchen an sich und konnte es schützen, wurde dabei aber von einem Schuß in den Rücken getroffen. Zwei weitere Schüsse trafen Frau Lademann in die Arme. Ein Schuß ging fehl. Nach dem Feuerüberfall schloß sich Lademann in ein Zimmer ein und tötete sich mit einem Schuß in die Herzgegend, während ihn ein anderer Schuß an der Schläfe verwundete. Beide Frauen mußten dem Krankenhaus zugeführt werden. Lebensgefahr besteht glücklicherweise für sie nicht.

Versammlungsplan für heute

NSDAP

Dresden-Stadt: Pietzsch: Gasth. Kemnitz, Pol. Leitertag. — Waldersee: Café Schöne, Pol. Leitertag. — Hansa: Reichsadler, Konzertabend. — Weißer Hirsch: Weißer Adler, Weihn.-F. — Tannenberg: 14. Volksch., Körperschule. — Mockritz: Höhenluft, Pol. Leitertag. — Albertstadt: Geschäftsstelle NSG, Zellenw.-Besprr. — Moltke: Odeum, Weihn.-F.

Mitteilungen der Deutschen Arbeitsfront

NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude"

Vorverkaufsstellen für Karten zu nachstehenden Veranstaltungen: Nürnbergstraße 1, Borsbergstraße 35, Kesselsdorfer Straße 54, Sidonienstraße 6, und in Freital, Obere Dresdner Straße 19b.

Abteilung Feierabend

Schauspielhaus: „Der Thron zwischen Erdteilen" am 29. 12. 1938. Karten sind noch erhältlich.

Abteilung Reisen, Wandern, Urlaub

Neujahrsfahrt nach Rübenau (Erzgeb.) vom 31. 12. 38 bis 1. 1. 39. Preis 11,20 RM. Abfahrt 31. 12. 38, 15 Uhr, Adolf-Hitler-Platz.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Donnerstag

Deutsche Beefsteaks mit Linsen, Griebschnee

Griebschnee: 1 Liter Wasser wird mit 250 Gramm Zucker und dem Saft von zwei Zitronen zum Kochen gebracht; dann läßt man 125 Gramm Grieß langsam hineinlaufen, aber nur zwei Minuten kochen, gibt die Masse in eine große erwärmte Schüssel und schlägt sie ununterbrochen, bis sie steif und kalt ist. Durch Fruchtmark oder Rum kann man den Geschmack verfeinern.

Was der Rundfunk bringt

Mittwoch, 28. Dezember

Reichssender Leipzig / Sender Dresden

6,00: Morgenruf, Reichswetterdienst. — 6,10: Gymnastik. — 6,30: Frühkonzert aus Köln. Dazwischen (6,50): Frühnachrichten und Wettermeldungen und (7,00): Nachrichten. — 8,00: Gymnastik. — 8,20: Kleine Musik. Walter Jentzsch (Klavier).
8,30: Aus Breslau: Unterhaltungsmusik für die Arbeitskameraden in den Betrieben. Der Gaumusikzug Schlesien.
10,30: Wettermeldungen, Tagesprogramm, Glückwünsche. — 11,15: Erzeugung und Verbrauch. — 11,55: Heute vor . . . Jahren.
11,40: Bauernfreiheit im Mittelalter. — 11,55: Zeit und Wetter.
12,00: Aus Dresden: Musik für die Arbeitspause. Der Musikzug der SA-Standarte 100, Leitung: Obersturmbannführer Heil. Uebertragung aus der Felsenkellerbrauerei. — 13,00: Zeit, Nachrichten, Wetter.
13,15: Mittagskonzert aus Stuttgart. Das kleine Rundfunkorchester.
14,00: Zeit, Nachrichten, Börse. — Anschließend: Musik nach Tisch. G. Verdi (Schallplatten). — 15,10: Urwaldhalbinsel Darß.
15,30: Zinnsoldaten, Puppen, Sterne, Pferde, Ball und Mandelkerne marschieren um den Weihnachtsbaum. Hörfolge von H. Röllner.
16,00: Aus Wien: „Kaffee verkehrt." „Die Wiener Mittwoch-Leute" bringt Gesang, Musik und Fröhlichkeit. Mitwirkende: Gloria Astor (Chansons), Franz Borsos (Tenor), Karl Wimmer (Anlage), das kleine Orchester des Reichssenders Wien. — Dazwischen (17,00): Zeit, Wetter, Wirtschaftsnachrichten, Marktbericht. — 18,00: Frauenwerk ist Volkswerk. — 18,30: Musikalisches Zwischenspiel. — 18,45: Aus Dresden: Kurt Martens liest seine Erzählung „Freiwilliger Pappermann".
19,00: Aus Falkenau/Eger: Egerländer Bauernhochzeit. Hörfolge von Franz Heidler, Musik von Walter Barth. Mitwirkende: Die Falkenauer Volkskunstgruppe.
19,50: Umschau am Abend. — 20,00: Abendnachrichten.
20,10: Wagner—Verdi. Solist: Kammersänger Willi Domgraf-Faßbaender (Bariton). Das große Leipziger Sinfonieorchester.
22,00: Abendnachrichten, Wettermeldungen, Sport.
22,30: Musik aus Wien. Toni Gerhold (Sopran), Karl Ziegler (Tenor), das Unterhaltungsorchester des Reichssenders Wien.

Deutschlandsender

6,00: Glockenspiel, Morgenruf, Wetterbericht. — 6,10: Eine kleine Melodie (Schallplatten). — 6,30: Frühkonzert aus Köln. — Dazwischen (7,00): Nachrichten des Drahtlosen Dienstes.
9,40: Kleine Turnstunde. — 10,30: Fröhlicher Kindergarten. — 11,30: 30 bunte Minuten (Schallplatten). Anschließend: Wetterbericht.
12,00: Musik zum Mittag aus Danzig. Das Musikkorps der Schutzpolizei der Freien Stadt Danzig. — 13,45: Neueste Nachrichten.
14,00: Allerlei von zwei bis drei! Herbert Jäger und Schallplatten.
15,00: Wetter-, Markt- und Börsenberichte. — 15,15: Kinderliedersingen. Emmi Goedel-Dreising und ihr Kinderchor.
15,45: Als wir in Japan Weihnachten und Neujahr feierten . . . Friedel Wedel erzählt. — Anschließend: Programmhinweise.
16,00: Musik am Nachmittag. Das Orchester Otto Dobrindt. — Dazwischen (17,00): Aus dem Heiteschehen.
18,00: Lieder und Balladen. Günter Baum und Joe Hoffmann.
18,30: Frohe Stunde des Sports. Sportlers Wünsche an das Jahr 1939. Es spielt Barnabas von Geczy.
20,00: Kernspruch, Kurznachrichten und Wetterbericht.
20,10: „Gianni Schicchi", Oper in einem Akt von Giacomo Puccini. Aufnahme aus der Staatsoper Berlin.
21,10: Musikalische Kurzweil mit dem Klavierduo Hansche—Nahrath, Alice Schönfeld (Violine), Oskar Salz (Trautonium).
22,00: Tages-, Wetter- und Sportnachrichten. Anschl. Deutschlandecho.
22,30: Eine kleine Nachtmusik. Albrecht Luer (Orgel).
23,00: Barnabas von Geczy spielt.

Was wollen wir heute noch hören?

Konzerte: 18,00: Süden — Sonne — Meer (Berlin). — 18,00: Melodie und Rhythmus (Saarbrücken). — 20,10: Ewige Klänge (Saarbrücken). — 20,10: Volkstümliche Abendmusik (Köln). — 20,15: Orchesterkonzert (Frankfurt). — 21,00: Konzert (Berlin). — 21,00: Sinfoniekonzert (Rom). — 21,20: Konzertstunde (München). — 22,30: Beliebte Melodien (Stuttgart). — 22,40: Blasmusik (Königsberg).
Verschiedenes: 19,00: Bunte Stunde (Hamburg). — 20,10: Bauernkalender (Wien). — 20,10: Operette, Tonfilm, Tanz (Berlin). — 20,10: Wir wandern durch das frohe Jahr (Königsberg). — 20,10: Tanz (Hamburg). — 20,10: Tanz und frohe Laune (Breslau). — 22,30: Schlager des Jahres (München).
Um Mitternacht: 24,00: Nachtkonzert (Frankfurt). — 24,00: Nachtkonzert (Berlin).

Morgenparole

für Donnerstag

Wer dem deutschen Volke das Dasein sichern will auf dem Wege einer Selbstbeschränkung seiner Vermehrung, raubt ihm damit die Zukunft. Adolf Hitler („Mein Kampf".)

Hätten Sie es durchschaut?

Grenzfälle der Hochstapelei im täglichen Leben / Von Heinrich Rumpff

(Nachdruck verboten) Amerikanisches Copyright by Heinrich Rumpff, Zeuthen/Mark

Die letzten Grüße von Marie

Eine allzu menschliche Geschichte

Auf so etwas wäre nun der gute Professor Rudolf Haberl zu allerletzt gefaßt gewesen! Man lebt so seinen ruhigen Tag dahin, zwischen Studierzimmer und Auditorium, ausschließlich den biologischen Wissenschaften ergeben — von dem mehr praktischen Studium der Spezies Menschen, insbesondere feminini generis, hat man vor geraumer Zeit schon seufzend Abschied genommen — die Kinder sind groß, doch die Großzügigkeit der Gattin Laura ist im Laufe der Jahre leider nicht mit ihnen gewachsen! — und da kommt eines schönen Vormittags eine Klosterfrau daher, laut Karte die „Oberin des Ursulinenmutterhauses in Schöneweide", und trägt einem mit dem Rauschen ihres schwarzgrauen Ordensgewandes, mit dem leisen Klirren ihres Rosenkranzes und den demütig gesenkten Augenlidern in Sekundenschnelle die größte Unruhe an den friedlichen Arbeitstisch! Indem sie bloß einen Blick auf die weit offene Flügeltür zum Nebenraum wirft und mit gesenkter Stimme fragt, ob niemand zuhört!?

„Ich wüßte nicht, was es zwischen uns zu belauschen geben sollte", sagt der Professor befremdet. „Uebrigens: meine Zeit ist bemessen..."

„Ich frage nur im Interesse von Herrn Professor", bemerkt die Oberin kühl. „Ich bringe Herrn Professor nämlich... die letzten Grüße von Marie!"

Ueber die Brille weg trifft sie des Hausherrn verständnisloser Blick. Die hat sich wohl in der Adresse geirrt?? „Ich kenne keine Marie", knurrt er. Zum ersten Male schlägt die Oberin die Augen voll auf (verteufelt weltliche Augen unter der frommen Haube!), und ihre Stimme ist vorwurfsschwer. „Aber einstmals haben Herr Professor sie gekannt! Vielleicht sagt ein anderer Name Herrn Professor mehr! Wie sie mir oft erzählte, haben Herr Professor sie mit Vorliebe...", nach kleinem verlegenen Zögern, „ich bitte um Vergebung: Mausi genannt!"

Innerlich bereits alarmiert, schüttelt Haberl noch immer ratlos den Kopf.

„So haben Herr Professor das arme Wesen völlig vergessen!?" klagt die Nonne leise. „Und wie fest hat sie an Ihre Liebe geglaubt! Rudolf vergißt mich nie! Das waren immer wieder ihre Worte."

Dem Professor steigt eine unangenehme Röte heiß in die Wangen. Unwillkürlich wirft er einen ängstlichen Blick zur offenen Flügeltür. Mausi! Liebe!! Rudolf!! — Laura hat zwar die Schneiderin da, aber wenn sonst jemand zuhörte — nicht auszudenken! Hastig schließt er die Türen. Zieht sogar die dicken Plüschvorhänge vor. Besser ist besser. Seine Miene wird darüber kläglich. „Entschuldigen Sie, Frau Oberin. Meine Frau hat in solchen Dingen so... hm, so merkwürdige Ansichten. Wenn ich auch einstweilen keineswegs überzeugt bin, daß...!" Er kaut nervös an der Oberlippe. „Mausi! sagen Sie? Und in Wirklichkeit Marie?? Tja. Lieber Gott — möglicherweise hat einmal eine Marie bei mir eine Rolle gespielt. Aber das müßte schon s e h r weit zurückliegen!"

Die Antwort klingt kalt. „Ich weiß nicht, was zehn Jahre für Herrn Professor bedeuten! Für die arme Marie jedenfalls waren sie eine lange Zeit der härtesten Prüfung. Sie hat in Demut in unserem Hause gedient und" — immer eifriger wird der Ton — „mir alles gebeichtet, was zwischen I h n e n Zehn Jahre?? Das ist ja furchtbar. — Ja, ja! Wenn es d i e und ihr gewesen ist. Herr Professor entsinnen sich jetzt wohl etwas genauer?"

Der hebt beide Hände. „Um Gottes willen nicht so laut! Marie ist, gewiß. — Den Familiennamen habe ich allerdings vergessen", setzt er kleinlaut hinzu.

Drüben fliegt ein anklagender Blick gen Himmel. „Welch ein Glück, daß Marie davon nichts ahnte! Es hätte ihr wohl noch viel früher das Herz gebrochen. Denn...", nun falten sich die Hände über dem goldenen Oberinnenkreuz, und die Stimme kommt dumpf wie in einer Grabkapelle, „...jetzt ist sie tot!"

So sehr Haberl sich auch zusammennimmt — ein gewisses befreites Aufatmen ist nicht ganz zu unterdrücken. Aber er soll es schnell bereuen. „Ich habe ihr auf dem Sterbebett versprochen, Herrn Professor ihr Vermächtnis ans Herz zu legen", redet die heilige Frau weiter, „das schönste, das der Himmel zu vergeben hat!" Sie holt tief Atem: „E i n K i n d!" Jetzt, unerbittlich: „Das Kind, welches der Verbindung zwischen Herrn Professor und der armen unschuldigen Marie entsprossen ist, Rudolfine, welche heute im zehnten Lebensjahre steht!"

Vernichtet sinkt Haberl im Sessel zusammen. Seine Gedanken wirbeln. Ist denn das überhaupt möglich? Gewiß, da regt sich so eine dumpfe Erinnerung. Aber — — gleich ein Kind? Schon die nächsten Worte rauben ihm jeden Hoffnungsschimmer. „Von Mariens wiederholten protokollarischen Aussagen ganz abgesehen", spricht die Oberin mit der Andeutung eines Lächelns, „wer Rudolfine kennt und dann Herrn Professor gegenübersitzt, für den bestehen nicht die geringsten Zweifel! Die Aehnlichkeit ist verblüffend!" Sofort wieder streng, enthüllt sie endlich schonungslos den Zweck ihres Besuches: „Solange die arme Marie lebte, hat der Orden das Kind um Gotteslohn aufgezogen. Das geht jetzt leider nicht mehr. Wir müssen Herrn Professor deshalb bitten, Rudolfine zu sich zu nehmen und noch heute abholen zu wollen." Damit neigt sie abschiednehmend das Haupt.

Jäh schnellt der überrumpelte Vater auf. „Aber das ist doch ganz unmöglich!" ruft er ebenso verzweifelt als gedämpft, „ahnen Sie denn nicht, was das für mich bedeutet? Scheidung! Gesellschaftlichen Boykott!! Was nicht alles!" Er wischt sich den Schweiß von der Stirn. „Warum können Sie das Kind denn nicht behalten?"

Die Oberin zuckt die Achseln. „Neuerdings müssen wir für jedes unserer Ziehkinder einen monatlichen Beitrag von dreißig Mark erheben..."

Der Professor unterbricht sie tief aufseufzend: „Warum haben Sie das nicht gleich gesagt? Die will ich selbstverständlich liebend gern bezahlen!"

Leider gibt es bald neue Schwierigkeiten! Die Frau Professor führt doch die Wirtschaft! Beiträge abholen lassen oder auch bloß überweisen, ist ganz ausgeschlossen! Alles käme sofort heraus! Und der vor Angst zappelnde Mann erleidet Höllenqualen, bis endlich, ganz zuletzt und fast von selbst das erlösende Wort fällt: Pauschalsumme! Es ist nur ein Vorschlag der Oberin, der Verwaltungsrat müßte erst darüber beschließen, denn an sich würde man Rudolfine ja ganz gern behalten: sie ist so willig und zeigt große Neigung, im achtzehnten Jahre als Novize ins Kloster einzutreten...

Die Aussicht auf eine solche Generalrettung verleiht dem Professor eine ihn selbst überraschende Energie! Alle restlichen Einwände fegt er im Nu über den Haufen. Was bedarf es noch groß amtlicher Unterlagen oder der Quittung des Mutterhauses, die die Oberin natürlich nicht mit sich führt?? Neun Jahre à 360 RM sind..., ach was, das wird abgerundet, und ehe die Oberin sich's versieht, ist sie mit einem Scheck über 3500 RM aus dem Studierzimmer abgeschoben! Gerade daß sie noch eben feuchten Auges etwas von Rudolfinens unauslöschlicher Dankbarkeit flüstern kann. Als endlich, endlich die Korridortür hinter der schwarzweißen Haube zugefallen ist, gießt sich der ausgelöste Vater mit bebenden Händen einen Kognak ein und segnet dabei zum ersten Male in den 26 Jahren seiner Ehe jene oft verwünschte Einrichtung, die Anprobe heißt...

Die fromme Frau aber streicht draußen hochbefriedigt einen Namen aus ihrem Notizbuch. Dann lenkt sie ihre Schritte nicht etwa zum Mutterhaus in Schöneweide, sondern geradenwegs in das Arbeitszimmer des Generaldirektors Otto Floth im ersten Stock eines hocheleganten Mietshauses der Westendallee. Und gar nicht lange, dann fallen nach einer ähnlich beunruhigenden Einleitung, und nur geringfügig variiert, auch dort die schwerwiegenden Worte: „Ich bringe Herrn Generaldirektor nämlich die letzten Grüße von Marie!"

Bloß ist Herr Floth kein ängstlicher, wirklichkeitsfremder Wissenschaftler, sondern er steht auf zwei stämmigen Beinen mitten im Leben. Gewiß, auch er erinnert sich ziemlich schnell — welcher Mann erinnerte sich nicht an irgendeine liebe Marie?? — aber er lauscht dem tragischen Bericht bis zum Schluß ohne jedes Zeichen von Erregung. Bedauert dann die arme Marie aufrichtig. „Famoser Kerl gewesen!" sagt er. Und daß sie das Kind nach ihm Ottilie genannt hat, verrät von neuem ihren seltenen Einfallsreichtum. Darauf sitzt er wieder so gelassen da, daß die geistliche Frau insgeheim ein sehr weltliches Prickeln der Unruhe verspürt. Ganz gegen ihre Gewohnheit treibt sie das zu schnellerem Vorgehen: Das Stichwort „Pauschalsumme" fällt, streng genommen, etwas zu früh.

Hier endlich regt sich der stattliche Herr Floth, den die de- und wehmütige Art der Besucherin von Anfang an unangenehm berührt hat. „Ich glaube, wir mißverstehen uns gründlich!" sagt er und tut etwas unmöglich Vorauszusehendes: Er holt nämlich seine Frau! „Wir haben ein Kind gekriegt!" ruft er dröhnend. „Du erinnerst dich doch noch an meine Sache mit der kleinen Marie, ein Jahr vor unserer Hochzeit!?" Und erzählt die ganze Geschichte. Zum Schluß hat Frau Floth Tränen in den Augen. So ein armes Mädel! Aber das Kind!" Sie wendet sich an die Oberin: „Leider hat uns der Himmel eigene Nachkommenschaft versagt, und ohne meines Mannes Widerstand hätte ich längst ein Kindchen genommen..."

„Hatte ich nicht recht?" unterbricht Floth fröhlich, „jetzt, wo mein eigen Fleisch und Blut lebt!" Unzweifelhaft sind sich beide Ehegatten einig, daß es jetzt nichts Wichtigeres für sie auf der Welt zu tun gibt, als nach Schöneweide zu fahren und die kleine Ottilie zu holen! Schon hat Floth geklingelt und den Wagen bestellt.

Zur Salzsäule erstarrt sitzt die Klosterfrau da! Auf alles ist sie, dank reicher Erfahrungen, gefaßt gewesen — das hier aber bringt sie völlig um die routinierte Fassung. Ihre Stummheit fällt Frau Floth schließlich auf. „Freuen Sie sich nicht über die Aufnahme, die Mariens Vermächtnis bei uns finden wird?" fragt sie leicht verwundert.

Die Oberin nimmt sich zusammen. „Doch, doch!" sagt sie gepreßt, „es kam mir bloß ein wenig überraschend." Und verhaspelt sich auch schon: „Im allgemeinen sollen doch die Gattinnen nie etwas davon wissen..." Erst auf die befremdete Rückfrage, ob sie denn schon mehrere solcher Fälle gehabt habe, versucht sie sich hastig in ihre salbungsvolle Demut zu retten: „In einem so großen Hause der Nächstenliebe, wie in dem unseren, erfährt man häufig die gleichen Dinge!" Allein es ist etwas in ihrer Stimme, das Herrn Floth nicht recht gefällt. Ein bißchen merkwürdig ist sie ihm ja von Anfang an vorgekommen...

Hier wird der Wagen gemeldet, und wenn etwas nicht in Ordnung wäre, denkt Floth, würde sie ja nicht einsteigen.

Die Oberin steigt ein!

Nach kurzem bittet sie plötzlich, an einem Postamt abgesetzt zu werden. Nur um zu telephonieren. Damit man in der Klinik nicht umsonst auf sie wartet!

Unentschieden läßt Floth vor dem nächsten Postamt halten. Das Telephonat ist auffällig; auch will ihm das Wort „Pauschalsumme" nicht mehr aus dem Kopf, und wie er sie da fromm gesenkten Hauptes mit dem schwarzen Schwesternköfferchen die Postamtstreppe hinaufwallen sieht, gewinnt der Argwohn in ihm die Oberhand: Er schickt den Fahrer hinter ihr her und ruft zu Frau Floths hellstem Schrecken einen Schupo! Fünf Minuten später wird die Oberin verhaftet, als sie gerade die in Tracht betretene Telephonzelle in schickem Zivil verläßt: Trotteurkleid, winziges Hütchen mit Schleier — Tasche und Tracht liegen in der Ecke der Zelle...

*

„Die Polizei dankt Ihnen vielmals, Herr Floth", sagt der Kommissar um einiges später. „Durch Ihre Aufmerksamkeit wurde eine langgesuchte Hochstaplerin geschnappt. Dieser Trick ist allerdings neu und hätte mit der Angst vor dem Skandal sicherlich noch weitere Opfer gefunden. Am meisten aber bedaure ich Ihre hochherzige Frau!"

„Die Begegnung mit solchen Menschen stimmt immer traurig", entgegnet Floth ernst, „doch wir fahren jetzt erst recht nach Schöneweide. Ich denke, es wird sich da schon ein liebebedürftiges Kindchen für uns finden, wenn auch nicht gerade... die letzten Grüße von Marie..."

Lesen Sie die nächste Kriminalgeschichte von Heinrich Rumpff in der Donnerstag-Morgenausgabe.

Kegeln ist Volkssport!

Die's inbeutsche Leibesübung ist gesund und kann von Mann und Frau bis ins hohe Alter ausgeübt werden.
Kegler, und solche, die es werden wollen, melden sich zwecks Beratung beim

Verein Dresdner Kegler e. V.
im Deutschen Reichsbund für Leibesübungen, Ostra-Allee 19
Mündliche u. schriftliche Auskünfte werden jederzeit gern erteilt

Sanatorium Dr. Wiggers Kurheim

Partenkirchen
Oberbayern — Ganzjährig geöffnet! — Klinisch geleitete Kuranstalt für alle Inneren-, Stoffwechsel-, Nervenkranke
Schönster Winteraufenthalt! Prospekte!
Hotel „DER KURHOF" Direktion Honold. Pensions-Preis für Einzelzimmer RM. 9.— bis 14.—

CUNARD WHITE STAR
NACH AMERIKA

Regelmäßige Abfahrten mit
D. »Queen Mary« 81235 t
D. »Aquitania« 45647 t
ab Southampton und Cherbourg
sowie mit den anderen beliebten Schiffen der Linie ab Liverpool od. Southampton über Le Havre
Bordakkreditive
Auskunft und Platzbelegung durch die Generalagentur:
Reisebüro Otto Thelle
Moszinskystraße 1 — Tel. 21126

Amtl. Bekanntmachungen

In Gaustritz ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen.

Sperrbezirk: Gemeinde Gaustritz.

Erloschen ist die Maul- und Klauenseuche in Kauscha und Pillnitz.

Im übrigen gelten die Bestimmungen meiner Bekanntmachung vom 24. Juni 1938.

Dresden, am 27. Dezember 1938.

Der Amtshauptmann zu Dresden.

Innerer Neustädter Friedhof

Gräber, die vor dem 1. Januar 1909 auf dem Inneren Neustädter Friedhof gelöst worden sind, sind mit dem 31. Dezember 1938 verfallen und müssen zwecks Erhaltung bis zum 1. April 1939 wiedergelöst werden.

Wiederlösungen, die vor dem 31. Dezember 1928 und Zusicherungen, die vor dem 31. Dezember 1934 erfolgen, müssen ebenfalls bis zum 1. April 1939 erneuert werden, sofern sie aufrechterhalten werden sollen.

Die namentliche Liste der verfallenen Grabstellen, Wiederlösungen und Zusicherungen liegt zur Einsichtnahme in der Friedhofskanzlei, Dresden-N. 6, Friedensstraße 2, aus, woselbst auch die Lösescheine ausgestellt werden.

Dresden, am 12. Dezember 1938.

Der Kirchenvorstand der Dreikönigskirche als Friedhofsverwaltung: gez. Pfarrer A u e n m ü l l e r.

Ueber das Vermögen des Kaufmanns **Helmut Hildsberg** in Dresden-A., Kreuzerstraße 14, der unter der nichteingetragenen Firma „Strumpfecke" in Dresden-A., Rietschelstraße 12, den Handel mit Textilwaren, insbesondere Strümpfen betreibt, ist am 22. Dezember 1938, 11 Uhr, das **Vergleichsverfahren zur Abwendung des Konkurses eröffnet** worden. Vergleichsverwalter: Büroinhaber Walter Schulz in Dresden-A., Lothringer Straße 8. Vergleichstermin am 17. Januar 1939, 10 Uhr, vor dem Amtsgericht in Dresden-A., Lothringer Straße 1, I., Zimmer 110.

Die Gläubiger werden aufgefordert, ihre Forderungen alsbald anzumelden. Der Antrag auf Eröffnung des Verfahrens nebst seinen Anlagen — und das Ergebnis der weiteren Ermittlungen sind auf der Geschäftsstelle zur Einsicht der Beteiligten niedergelegt.

Die Geschäftsstelle des Amtsgerichts Dresden, den 22. Dezember 1938.

Ueber den Nachlaß des am 31. Oktober 1938 in Klotzsche tot aufgefundenen Dekorationsmalers **Paul Walter Antonius Rosenberg** in Dresden-N., Hartigstraße 6, wird heute am 24. Dezember 1938, vormittags 11 Uhr, das **Konkursverfahren eröffnet.** Der Kaufmann Alfred Canzler in Dresden-A. 1, Pirnaische Straße 38, wird zum Konkursverwalter ernannt. Konkursforderungen sind bis zum 16. Januar 1939 bei dem Gericht anzumelden.

Es wird zur Beschlußfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die im § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf den 20. Januar 1939, vormittags 10,30 Uhr, und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf den 8. Februar 1939, vormittags 10 Uhr, vor dem unterzeichneten Gerichte Dresden-A. 1, Lothringer Straße 1, Saal 110, Termin anberaumt. Wer eine zur Konkursmasse gehörige Sache in Besitz hat oder zur Konkursmasse etwas schuldig ist, darf nichts an den Nachlaßpfleger verabfolgen oder leisten, muß auch den Besitz der Sache und die Forderungen, für die er aus der Sache abgesonderte Befriedigung beansprucht, dem Konkursverwalter bis zum 16. Januar 1939 anzeigen.

Amtsgericht Dresden, Abt. II.

Das am 14. Juli 1937 für den Bauern **Bruno Alwin Uhlemann** in **Höckendorf Nr. 46** über Tharandt eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Entschuldungsplans durch Beschluß vom 24. Dezember 1938 **aufgehoben worden.**

Entschuldungsamt bei dem Amtsgericht Dresden.

Das am 7. Oktober 1938 für den Gärtnereibesitzer **Oscar Max Wetzig** in **Dresden, Altrachau Nr. 7**, eröffnete Entschuldungsverfahren ist nach Bestätigung des Vergleichsvorschlages durch Beschluß vom 23. Dezember 1938 aufgehoben worden.

Entschuldungsamt bei dem Amtsgericht Dresden.

Der Gießereiarbeiter **Franz Emil Kunze** in Dresden, Wähler Straße 5, I., geb. 13. Januar 1900 in Radebeul, ist durch Beschluß des Amtsgerichts Dresden, Abteilung IIa, vom 20. Dezember 1938 wegen Trunksucht entmündigt worden.

Amtsgericht Dresden, Abt. IIa, 22. Dezember 1938.

Die am 11. Oktober 1887 geborene Arbeiterin **Klara Meta Reßler** in Dresden, Ziegelstraße 10, I., ist durch Beschluß des unterzeichneten Gerichts vom 8. Dezember 1938 wegen Trunksucht entmündigt worden.

Das Amtsgericht Dresden, 143. Abtlg., 24. Dez. 1938.

Bekanntmachung!

Infolge Schneefalles und schlechter Wegeverhältnisse sind wir gezwungen, einen Schneezuschlag

von 30% auf Akkordfuhrlöhne

für motorische und nichtmotorische Beförderungsleistungen mit sofortiger Wirkung zu berechnen.
Bei Tage- und Stundenlohnsätzen, für die kein Schneezuschlag erhoben wird, ist das Gewicht der Ladung den Wegeverhältnissen anzupassen.

Dresden, den 27. Dezember 1938

Reichsverkehrsgruppe Kraftfahrgewerbe
— Fachgruppe Fuhrgewerbe —
Bezirksgruppe IV, Dresden
Bezirksuntergruppe Dresden

Stempel-Walther
Eilige Stempel in wenig Stunden
Amalienstr. 21
gr. Brüderg. 37
Ruf 20 196

Schreibmaschinen
gebr. m. Garant. ab 60 RM.
Fabrikn.-Kleinm.
Georg Kurth
Große Zwingerstr. 18
Eigene Werkstatt

Der gesamte Truppenübungsplatz Königsbrück ist wegen Scharfschießens am 5. 1. und 6. 1. 1939 von 13 bis 17 Uhr gesperrt. Planausweise haben innerhalb der abgesperrten Platzteile keine Gültigkeit.

Tr.-Ueb.-Platz Königsbrück, 23. Dezember 1938.

Kommandantur Tr.-Ueb.-Pl. Königsbrück.

SLUB
Wir führen Wissen.

„Beerdigung" ohne Erde

Das Geheimnis der Türme von Conca

„Als ich mit dem Wagen jene größtenteils in die Felsen gesprengte Landstraße von Sorrent nach Amalfi fuhr, von der man einen herrlichen Blick über das blaue Meer bis nach Capri hat, fielen mir besonders die alten sarazenischen Wachttürme auf, die einst als Zufluchts- und Verteidigungsstätten bei seeräuberischen Ueberfällen gedient hatten, und deren Reste noch heute überall die Küste säumen.

Kurz vor dem Dorf Conca Marini steht auf einer weit ins Meer vorgeschobenen Halbinsel wieder solch ein Turm. Interessiert schaue ich durch mein Glas, da — ich traue meinen Augen nicht — bewegt sich ein kleiner Leichenzug geradewegs auf den Turm zu. Und nun erkenne ich in dem Turm eine weiße Tür mit einem schwarzen Kreuz, über dem das eine Wort „Cimitero" (Friedhof) prangt. Ein Turm als Friedhof — rätselhaft erscheinen mir die Zusammenhänge.

Ich springe aus dem Wagen, greife zur Kamera, um hier den Dingen auf die Spur zu kommen..und werde so Zeuge jener seltsamen Beerdigung, wie ich noch keine sah. Und damit hat es folgende Bewandtnis:

Conca ist ein kleiner Ort in den Bergen, die steil aus dem Meere aufsteigen und, wie oft in Gebirgsgegenden, ist die Erde auch hier ein kostbares Gut, wo jeder Quadratmeter Boden mühsam den Felsen abgerungen werden muß. So fehlt es an Erde, die Toten zu beerdigen, und man kam auf den absonderlichen, beinahe mittelalterlich anmutenden Gedanken, den alten Wachtturm als riesige Totenkammer, als Friedhof, zu benutzen.

Nach Beendigung der üblichen Bestattungsfeierlichkeiten wird der Tote in den Turm getragen, der Sarg wird auf den Stapel der übrigen gestellt, die Tür wieder verschlossen und alles weitere der Natur überlassen. Nun war mir auch mit einem Male klar, warum die kleine Meeresbucht neben dem Turm auf der Landkarte „Acquafetente" (Stinkendes Wasser) heißt. Es ist der Leichengeruch, der durch den Wind an die Küste geweht wurde, und wodurch das Wasser diesen Namen erhielt. Deshalb geben auch die Angehörigen dem Toten nicht bis zum Turm das letzte Geleit, sondern bleiben an der Straße zurück.

Sehr hygienisch ist diese Bestattungsweise sicher nicht, aber da dieser Friedhof weit ab von menschlichen Behausungen mitten im Meere liegt, wird keiner belästigt. Nur zu Füßen des Turmes hat man etwas Erde zusammengescharrt, die man mühsam durch Mauern zusammenhält, und hier werden, um die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern, die Toten beerdigt, die an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind.

Dieser Turmfriedhof ist den süditalienischen Gesundheitsbehörden ein Dorn im Auge, und es sollen Verhandlungen mit Amalfi wegen eines gemeinsamen Friedhofes im Gange sein. Noch ist es aber nicht soweit, und so werden wohl noch weiterhin hier die Beerdigungen ohne Erde stattfinden."

Joachim Senckpiehl.

2 Aufn. Senckpiehl

Erde ist in dieser Gebirgsgegend ein kostbares Gut. Mühselig wird sie zusammengescharrt, sorgsam errichtet man um sie herum eine Mauer, damit sie der Wind nicht fortweht, und in diesen kostbaren Boden kommen, um die Ausbreitung von Seuchen zu verhindern, nur die Toten, die an einer ansteckenden Krankheit gestorben sind

Auf unwegsamen Pfaden muß der Sarg zum Turmfriedhof hinaufgetragen werden

Glasarbeiter wurde Arzt

Tirschenreuth, 27. Dezember.

Dieser Tage promovierte der aus Mitterteich stammende Jakob Bauer an der Universität Würzburg zum Doktor der Medizin. Er bestand die Doktorprüfung mit dem Prädikat „summa cum laude". Bauer ist der Sohn armer Glasarbeitersehelente in Mitterteich. Er hat nach dem Besuch der Volksschule in der Mitterteicher Glasfabrik gearbeitet. Dann kam er als Operationsgehilfe an die Chirurgische Klinik in München. Durch Selbststudium bereitete er sich auf die Reifeprüfung vor und bestand nach vier Jahren diese Prüfung am Gymnasium Amberg. Seine Doktorarbeit behandelt das Thema: „Grippe und Wetter".

Tragödie um ein brennendes Kleid

Rumänischer Offizier setzte das Kleid seiner Begleiterin versehentlich in Flammen und beging Selbstmord

Bukarest, im Dezember.

In einem eleganten Kabarett der rumänischen Hauptstadt hat sich durch einen blinden Zufall eine entsetzliche Tragödie abgespielt, die zwei Menschenleben gekostet hat. Beide Opfer gehören den ersten Gesellschaftskreisen des Landes an.

In dem Kabarett weilte am Freitag Frau Lahovary, deren Mann ein Neffe des berühmten Politikers ist. In ihrer Gesellschaft befand sich auch der Oberst des Generalstabes, Vulturescu, der Chef des Stabes des zweiten rumänischen Armeekorps. Der Oberst saß neben der eleganten jungen Frau. Durch einen unglücklichen Zufall fiel seine brennende Zigarette auf das reich mit Spitzen verzierte Kleid seiner Nachbarin, das im Nu in hellen Flammen stand. Obwohl sofort Hilfe zur Stelle war, hatte Frau Lahovary bereits tödliche Brandwunden erlitten und wurde in hoffnungslosem Zustand in ein Sanatorium überführt.

Als der Krankenwagen mit der unglücklichen Frau abgefahren war, verließ auch der Oberst das Lokal. Er ging auf die Straße und schoß sich dort eine Kugel in den Kopf. Er blieb auf der Stelle tot liegen.

Deutsche und französische Jugend trifft sich zum Wintersport

Im Dienste der Verständigung

Jugend und Frontkämpfer, sie schlagen immer wieder die Brücken von Nation zu Nation; vor allem die junge Generation brennt in allen Staaten darauf, ihre Kameraden vom anderen Lager kennen und auch verstehen zu lernen. Oft schon ist auch die HJ auf längeren Reisen im Ausland gewesen, so erst jetzt wieder eine HJ-Führergruppe in Japan. Und viele Jugendgruppen aus dem Ausland haben einen Einblick in die Arbeit der deutschen Staatsjugend erhalten. Die politische Entwicklung hat leider sowohl in Frankreich als auch in England dazu geführt, daß gewisse Kreise die offiziellen Auslandsreisen der Jugend ihrer Länder zu einer „großen Staatsaktion" gemacht haben, was manchen geplanten Besuch unmöglich machte. So wurde z. B. im Frühjahr dieses Jahres der Besuch der 1000 französischen Frontkämpfersöhne, die einer Einladung des Reichsjugendführers folgen sollten, durch innerpolitische Quertreibereien in Frankreich verhindert. Immerhin ist festzustellen, daß — abgesehen von den Einzelreisen junger Franzosen nach Deutschland — im vergangenen Sommer das junge Frankreich in Gruppen von zusammen weit über 1000 Mann bei uns zu Gast war.

Jetzt, vom 27. Dezember bis 6. Januar, findet nach langer Pause wieder ein offizielles gemeinsames Lager deutscher Jugend mit jungen Franzosen und Belgiern statt. Der Wintersport, vor allem der Skilauf, soll die Brücke bilden von Mannschaft zu Mannschaft. Zur Fortsetzung der bewährten Tradition früherer Skilager finden in diesem Winter gemeinsame Lager in Hintermoos im Lande Salzburg, in Grain im Allgäu und in Mitterfill im Pinsgau statt. Das Hauptlager wird in Hintermoos sein, es steht unter Leitung des Frankreichreferenten der Reichsjugendführung, Bannführer Maubach. An ihm nehmen 38 junge Menschen aus Frankreich, darunter 21 Mädels, teil. Im Lager Grain treffen sich 25 französische Pfadfinder mit ebenso vielen HJ-Führern. Diesem Lager kommt darum besondere Bedeutung zu, weil die Teilnahme von Pfadfindern den ersten Einbruch in die bisher der HJ gegenüber ablehnende Front des internationalen Pfadfindertums bedeutet. Im Lager Mitterfill werden sich 15 junge Belgier mit deutscher Jugend treffen.

Die Gäste, die durchweg im Alter von 20 bis 25 Jahren sind, kommen aus allen politischen Richtungen Frankreichs. So ist z. B. ein linksradikaler Gewerkschaftsjournalist darunter. Unter den Mädels ist die mit 21 Jahren jüngste Advokatin Frankreichs, sie ist bereits am Kammergericht in Paris zugelassen. Auch eine 22jährige Aerztin ist darunter. Den Hauptanteil stellen französische Studenten, unter ihnen auffallend viele Juristen und Staatswissenschaftler.

Im Vordergrund des Lagers, an dem junge Deutsche aus allen Organisationen teilnehmen, also nicht nur HJ-Führer, wird der Wintersport stehen, der die kameradschaftliche Brücke schlägt von Nation zu Nation. Die deutschen Teilnehmer sprechen durchweg französisch, während von den Franzosen nur 15 die deutsche Sprache beherrschen. Zwei Dolmetscher sowie mehrere HJ-Skilehrer stehen zur Verfügung. Der Abend wird die Teilnehmer zu politischen Gesprächen über kulturelle, soziale und Jugendfragen der beiden Länder vereinen, wobei auch die Gäste zu den von deutscher Seite vorgetragenen Themen Stellung nehmen. Die Lager finden in Alpenhotels statt, in denen den Gästen jeder Komfort zur Verfügung steht. Die deutsche Küche wird Konzessionen an den französischen Geschmack machen.

Den Abschluß der Lager bildet ein Besuch Salzburgs mit einem Empfang durch den Landesstatthalter und den Gauleiter. hdp.

Straßensänger – aber mit Auto und Rundfunkvertrag ...

London, im Dezember.

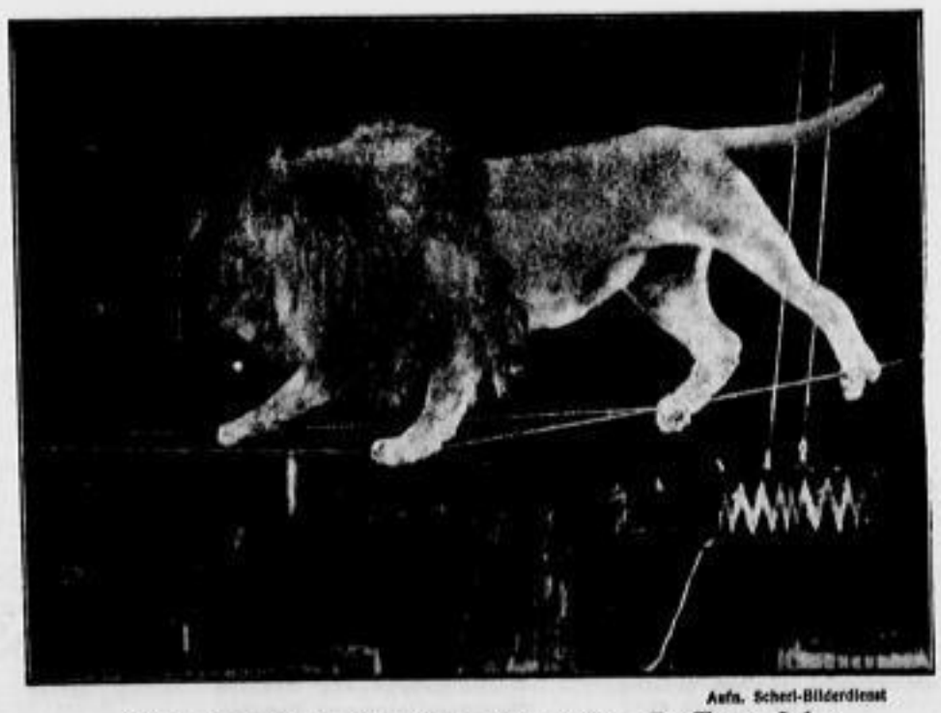
Die britische Rundfunkgesellschaft hat kürzlich in London zwei junge Leute von der Straße geholt, einen Gitarrespieler und eine junge Straßensängerin, um sie zu den Stars ihrer volkstümlichen Nachmittagsveranstaltungen zu machen. Das mag vielleicht auch bei anderen Rundfunkgesellschaften vorkommen, wichtig in diesem Fall ist ein anderer Umstand, die Beamten der British Broadcasting Corporation waren nicht wenig erstaunt, als das Paar zur ersten Vorstellung in einem eigenen Auto anrollte, das zwar kein Rolls-Royce war, aber auch keineswegs zu jener Gattung gehörte, die man in England „Auto des armen Mannes" nennt.

Man fragte die Straßensänger höflich, ob die denn genug verdienten, um sich einen Wagen leisten zu können und erhielt eine Antwort, die den Beamten klarmachte, daß diese beiden Sänger — die ihren langen Kontrakt bereits mit der BBC unterschrieben hatten — mehr verdienten als die Abteilungsleiter, die sie vom Straßenpflaster „gerettet" hatten!

Die beiden sind seit einiger Zeit verheiratet und beginnen, nachdem sie die „freigebigen" Stadtteile auf ihrer großen Karte von London angezeichnet haben, ihre Tagesarbeit gegen elf Uhr vormittags. Ist ein Stadtteil „abgeklappert", dann geht's im Wagen schnell zum nächsten, dann zum dritten und so weiter. Genau acht Stunden lang wird mit Unterbrechungen gesungen und das Geld kassiert. Man muß allerdings zugeben, daß die beiden ausgezeichneten Natursänger sind, die von dem üblichen Geheul, mit dem sich auf den Londoner Straßen die Sänger produzieren, sehr vorteilhaft abstechen. Am Ende eines Tages, so gab der Mann schließlich zu, sind mindestens drei Pfund Sterling (60 RM al pari) verdient, oft werden es aber auch weit mehr, vor allem an Operabenden und Konzerten.

Selbst die „Entdeckung" durch den Rundfunk führten die beiden geschäftstüchtigen Leutchen selbst herbei. Sie postierten sich eine Woche lang in einer bestimmten Straße, zu einer bestimmten Stunde und sangen. Sie wußten, daß durch diese Straße einer der höchsten Beamten des BBC fuhr, der sicher eines Tages aus seinem Auto ihre Stimmen hören würde und Lust bekommen könnte, sie zu entdecken. Sie hatten sich nicht getäuscht. Eines Vormittags hielt der schwere Rolls-Royce des Rundfunkgewaltigen, die beiden stiegen ein, benahmen sich recht glücklich und schüchtern, sangen zur Probe und hatten eine Stunde darauf einen fetten Vertrag in der Tasche.

Die Straßensängerei wollen sie aber keineswegs aufgeben. Jetzt, als „Stars", können sie sich ein entsprechendes Schild malen lassen, und bei der Freigebigkeit der Engländer werden sie wohl nicht falsch tippen, wenn sie die abendlichen drei Pfund bald verdoppelt hoffen. Vielleicht kaufen sich diese merkwürdigen Armen dann noch einen Rolls-Royce, um „standesgemäßer" zur „Arbeit" zu fahren.



Aufn. Scherl-Bilderdienst

Ein Seiltänzer, wie man ihn nicht alle Tage sieht

Auf der Internationalen Weihnachtsschau der Deutschlandhalle „Menschen, Tiere, Sensationen", zeigt Cliff Aeros, wie er dem König der Tiere das Seiltanzen beigebracht hat.

Die Feuerwehr löschte mit Bier

Schwandorf (bayr. Ostmark), 27. Dezember.

In einer Brauerei in Naabeck brach im Flaschenabfüllraum Feuer aus, das rasch um sich griff. Infolge des starken Frostes gestalteten sich die Löscharbeiten sehr schwierig. Um ein Uebergreifen des Feuers auf die benachbarte Getreidelagerhalle zu verhindern, mußten große Mengen Bier zum Löschen verwandt werden. Die Abfüllhalle mit allen darin befindlichen Maschinen wurde ein Raub der Flammen. Ebenso der Laderaum. Ferner gingen 6000 Bierflaschen in Trümmer. Der Gebäudeschaden beläuft sich auf etwa 15 000 Reichsmark. Der Brand entstand beim Auftauen der tagszuvor eingefrorenen Wasserleitung, wobei unbemerkt die aus Torfmull bestehende Isolierschicht des Dachbodens ins Glimmen geraten war.

Sport am Neujahrstag

Fußballsport:
Guts Muts gegen FC Reichenberg; SV 08 Meißen gegen BSG Reichsbahn Meißen.

Eishockey:
Im Altenberger Eisstadion SV Altenberg gegen HC Komotau.

Wintersport:
Neujahrsspringen auf der Sachsenschanze am Geisingberg; Gaueffenes Rodelrennen in Geising.

Jetzt kommt der Breslau-Film!

Am Sonntag, 15. Januar, findet in 18 deutschen Städten die Uraufführung des Tonfilms „Deutsches Turn- und Sportfest Breslau 1938" statt. Die Dresdner Uraufführung läuft an diesem Tage 11 Uhr im Lichtspielhaus Capitol in Dresden, Prager Straße. Gleichzeitig veröffentlicht der Gauführer des Gaues Sachsen den vorläufigen Terminplan für die Aufführungen des Breslau-Filmes im Kreis Dresden:

Radebeul (16.), Coswig (17.), Meißen (18.), Großenhain (19.), Riesa (20.), Lommatzsch (21.), Roßwein und Dresden (22.), Freiberg (23.), Radeburg (24.), Neustadt (25.), Dippoldiswalde (26.), Freital (27.), Königsbrück (28.), Pirna und Dresden (29.), Radeberg (30.), Sebnitz (31. Januar).

Willi Brandner Beauftragter für Leibesübungen

Der Gauleiter und Reichskommissar für die sudetendeutschen Gebiete, Konrad Henlein, hat den SS-Oberführer Willi Brandner zum persönlichen Beauftragten für die Fragen der Leibesübungen ernannt. Zum kommissarischen Gau-Ausbildungsleiter wurde Toni Sandner, der Leiter der Turnschule Asch, bestimmt.

Dr. jur. Hans-Heinrich-Sievert

Der ehmalige Deutsche Zehnkampfmeister und frühere Inhaber des Zehnkampf-Weltrekords, Hans-Heinrich Sievert, promovierte an der Universität Kiel zum Dr. jur. Sievert genießt unter seinen Sportskameraden nicht nur durch seine Leistungen, sondern auch durch seine vorbildlichen menschlichen Eigenschaften höchste Wertschätzung.

Fußball in England

26. Dezember: 1. Liga: Birmingham gegen Middlesbrough 3:1, Blackpool gegen Huddersfield Town 1:1, Everton gegen Derby County 2:2, Grimsby Town gegen Wolverhampton Wanderers 2:4, Leeds United gegen Chelsea 1:1, Manchester United gegen Leicester City 3:0, Stoke City gegen Liverpool 3:1, Sunderland gegen Aston Villa 1:5. — 2. Liga: Blackburn Rovers gegen Bury 1:0, Bradford gegen Chesterfield 0:0, Burnley gegen Tottenham Hotspurs 1:0, Coventry City gegen Plymouth Argyle 1:2, Nottingham Forest gegen Luton Town 2:4, Sheffield United gegen Southampton 5:1, Tranmere Rovers gegen Manchester City 5:0.

Blau-Weiß führt in der Berliner Gauliga

Verein	Spiele	gew.	unentsch.	verl.	Tore	Punkte
Blau-Weiß	11	6	2	3	26:16	14:8
Hertha-BSC	11	5	4	2	21:15	14:8
Minerva 93	11	6	2	3	21:18	14:8
Tennis-Borussia	11	5	2	4	23:17	12:10
Berliner SV 92	11	3	6	2	20:23	12:10
Union Oberschönew.	11	5	1	5	26:23	11:11
SV Elektra	11	3	4	4	15:16	10:12
Friesen Kottbus	12	4	1	7	21:27	9:15
SC Brandenburg 05	11	4	—	7	14:30	8:14
Wacker 04	12	3	2	7	14:25	8:16

„Arlbergschule"-Triumph

des ostmärkischen Alpen-Skisports

Man sagt zwar — um es gleich vorweg zu nehmen — heute mit Recht nicht mehr Skischule, denn der Begriff „Schule" soll geistigen Belangen und dauernden Einrichtungen vorbehalten bleiben. Aber das Wort „Arlbergschule" ist ein Begriff geworden, und wenn es auch künftig nur noch sozusagen im skigeschichtlichen Sinne wird Verwendung finden, so mag es doch gerade dieser Betrachtung von der Krönung ostalpiner Skigeschichte voranleuchten.

Mit gewohnter Straffheit und Klarheit hat die deutsche Reichssportführung durch das Fachamt für Skilauf die Lehrwartausbildung zusammenfassen lassen. Der Streit der „Schulen" ist zu Ende. Die deutschen Skikurse werden eine Einheit sein, zum Nutzen der Meister wie der Lehrlinge, der Lehrer wie der Schüler. Es ist sicher nicht von Ungefähr, daß diese Lehrwartausbildung nach Lech am Arlberg verlegt ist, das im Vorarlberger Teil des großen Skibegriffes Arlberg liegt und mit ihm das Gegenstück zum Tiroler Arlberg, St. Anton a. A., bildet. Zusammen sind sie „Die großen drei", sind es jene Orte, die mit Langen, Stuben und St. Christoph a. A. den Namen Arlberg in alle Welt trugen.

So wird, zusammengeschweißt mit der deutschen Einheitstechnik, die „Arlbergschule" zu Nutz und Frommen aller Jünger dieses unvergleichlichen und wahren Volkssportes alle deutschen Skigaue befruchten, jene „Arlbergschule", von der der Schweizer Meisterläufer Otto Furrer, „Das Matterhorn", anläßlich eines Vergleiches mit den Skischulen seiner Schweizer Heimat sagte, daß sie schon auf gewaltige Erfolge hinweisen konnte zu einer Zeit, da es in der Schweiz noch keine einheitliche Technik und kein rationelles Unterrichtssystem gab.

Was ist denn das Geheimnis des riesigen Erfolges der Arlberger? Die kolossale Einfachheit! Das nämlich hat die „Arlberger Methode" erkannt: die Masse der Skiläufer sind touristische Sportler oder sportliche Touristen. Sie wollen mit dem Ski nichts anderes, als die Hügel, Berge und Hochgipfel durchstreifen. Eine systematische Tiefschneeausbildung ist aber das beste und wirksamste Mittel, die Schüler auf dem schnellsten Wege zu Tourenfahrern zu erziehen.

Skispringen in Seefeld

Auf der Kleinen Schanze in Seefeld nahmen 45 Springer den Kampf auf, von denen Hubert Hammerschmidt von der SS-Sportgemeinschaft Innsbruck mit Note 148,9 den Sieg errang. Ihm dicht auf den Fersen waren die Brüder Peter und Sepp Jennewein (Sonthofen) mit 148,1 und 147. — Ergebnisse: Klasse 1: 1. H. Hammerschmidt (Innsbruck) 148,9 (28 und 28,5 Meter); 2. P. Jennewein (Sonthofen) 148,1 (28 und 28 Meter); 3. H. Lanschner (Innsbruck) 141,7 (25,5 und 27,5 Meter); 4. S. Haselwanter (Sonthofen) 137,7 (28 und 27 Meter); 6. Toni Bader (Garmisch-Partenkirchen) 136,8 (25,5 und 27 Meter). — Klasse 2: 1. E. Sonnweber (Ehrwald) 137,8 (26,5 und 27 Meter). — Klasse 3: 1. E. Norz (Seefeld) 187,7 (21 und 22,5 Meter). — Jungmannen: 1. Sepp Jennewein (Sonthofen) 147 (28 und 27,5 Meter); 2. H. Maier (Innsbruck) 141 (26,5 und 26 Meter); 3. K. Wagenbichler (Innsbruck) 136,9 (26 und 27,5 Meter).

Fünf norwegische Trainingslager

Zwischen Weihnachten und Neujahr versammelt der norwegische Skiverband seine Spitzenkräfte in fünf Trainingslagern in Kongsvinger, Rjukan, Ringkollen, Lövlisaeteren und Nordsaeteren. Dem Trainingslager in Rjukan, wo 1940 die Abfahrt- und Torlaufweltmeisterschaften durchgeführt werden, steht der Bayer Roman Wörndle vor.

Auch durch Dresden

Großdeutschlandfahrt 1939

Den Höhepunkt des nächstjährigen Radsportjahres wird ohne Zweifel die internationale Großdeutschlandfahrt vom 6. bis 24. Juni mit Start und Ziel in Berlin bilden, deren fast 5000 Kilometer langer Weg in 20 Tagesetappen durch fast alle deutschen Gaue führt. Die einzelnen Etappenorte sind schon vor einigen Wochen bekanntgegeben worden, nunmehr erfährt man auch nähere Einzelheiten über die Führung der einzelnen Tagesstrecken. Der Streckenplan, an dem sich kaum noch viel ändern dürfte, es sei denn, daß Straßenbauarbeiten größere Umleitungen notwendig machen, zeigt folgendes Bild:

1. 6.:	1. Etappe:	Berlin, Neustrelitz, Stettin	252,2 km
2. 6.:	2. Etappe:	Stettin, Schwedt, Frankfurt/O., Cottbus	241,2 km
3. 6.:	3. Etappe:	Cottbus, Bunzlau, Liegnitz, Breslau	246,8 km
4. 6.:	4. Etappe:	Breslau, Hirschberg, Reichenberg	219,3 km
5. 6.:		Ruhetag in Reichenberg.	
6. 6.:	5. Etappe:	Reichenberg, Zittau, Dresden, Chemnitz	210,7 km
7. 6.:	6. Etappe:	Chemnitz, Karlsbad, Eger, Nürnberg	287,0 km
8. 6.:	7. Etappe:	Nürnberg, Regensburg, Passau	226,1 km
9. 6.:	8. Etappe:	Passau, Linz, St. Pölten, Wien	271,0 km
10. 6.:		Ruhetag in Wien.	
11. 6.:	9. Etappe:	Wien, Wiener-Neustadt, Aspang, Graz	177,0 km
12. 6.:	10. Etappe:	Graz, Schoberpaß, Pötschenpaß, Salzburg	278,0 km
13. 6.:	11. Etappe:	Salzburg, Rosenheim, München, Augsburg	228,5 km
14. 6.:	12. Etappe:	Augsburg, Ulm, Friedrichshafen, Singen	250,2 km
15. 6.:	13. Etappe:	Singen, Triberg, Tübingen, Stuttgart	251,8 km
16. 6.:		Ruhetag in Stuttgart.	
17. 6.:	14. Etappe:	Stuttgart, Karlsruhe, Pirmasens, Saarbrücken	220,8 km
18. 6.:	15. Etappe:	Saarbrücken, Mannheim, Frankfurt/M.	268,4 km
19. 6.:	16. Etappe:	Frankfurt, Limburg, Bonn, Köln	254,8 km
20. 6.:	17. Etappe:	Köln, Düsseldorf, Dortmund, Bielefeld	300,4 km
21. 6.:		Ruhetag in Bielefeld.	
22. 6.:	18. Etappe:	Bielefeld, Bremen, Hannover	275,8 km
23. 6.:	19. Etappe:	Hannover, Goslar, Quedlinburg, Leipzig	275,7 km
24. 6.:	20. Etappe:	Leipzig, Torgau, Jüterbog, Trebbin, Berlin	220,6 km

Radländerkampf Deutschland-Schweiz 19:14

Im Mittelpunkt der am zweiten Feiertag in der Stuttgarter Stadthalle durchgeführten Radrennen stand der Länderkampf Deutschland gegen die Schweiz, der die deutschen Vertreter im Gesamtergebnis mit 19:14 Punkten erfolgreich sah. Stach und Umbenhauer holten sich bei den Stehern in vier 15-Kilometer-Läufen einen Vorsprung von 14:11 Punkten heraus, den die Amateure Weimer und Neumans auf 19:14 Punkte ausdehnten und damit das Treffen zu einem überlegenen Siege gestalteten. In sämtlichen Wettbewerben des Amateur-Omniums blieben der Schweizer Weltmeister Knecht und sein Landsmann Ganz geschlagen.

Ergebnisse: Dauerrennen (4 Läufe zu je 15 Kilometer): 1. Lauf: 1. Gilgen (S) 16:24,5; 2. Umbenhauer 80 Meter; 3. Heimann 60 Meter 2. Lauf: 1. Stach 16:56,2; 2. Umbenhauer 100 Meter; 3. Gilgen 1100 Meter; 3. Lauf: 1. Stach 17:58,8; 2. Heimann 80 Meter; 3. Gilgen 220 Meter; 4. Lauf: 1. Heimann 17:20,5; 2. Stach 1 Meter; 3. Umbenhauer 150 Meter. Omnium der Amateure: Fliegerkampf: 1. Weimar, 2. Neymans, 3. Ganz, 4. Knecht. Punktefahren: 1. Neymans 25 Punkte, 2. Weimer 20 P., 3. Ganz 13 P., 4. Knecht 9 Punkte. Verfolgungsrennen: Deutschland holt die Schweiz nach 19 Runden.

Scherens vor van Vliet in Gent

Ein Fliegerkampf in mehreren Läufen bildete die Zugnummer der Sonntagsrennen in Gent. Josef Scherens wurde zwar im Zweierlauf wieder von dem diesjährigen Weltmeister van Vliet geschlagen, der Belgier war aber im Dreierlauf und im Zeitfahren der Beste und siegte somit in der Gesamtwertung mit 5 Punkten gegen van Vliet mit 7½ und den jungen Italiener Loatti mit 8½ Punkten. Den Mehrkampf holten sich die Belgier Kaers—Debruycker mit neun Punkten gegen Slaats—Pellenaers mit 5 und Ch. Pelissier—Fournier mit 4 Punkten.

Beinahe Weltrekord

Eine fabelhafte Leistung im Brustschwimmen vollbrachte die Brasilianerin deutscher Abstammung Maria Lenk, die in Rio de Janeiro 200 Meter in 2:57 zurücklegte und bis auf eine 0,1 Sek. an den Weltrekord von Jopie Waalberg herankam.

Ein stolzes Dreigestirn

Herber–Baier — Pausins — Koch–Noack

Zu ungewöhnlich gut besetzten Prüfungen kommt es gelegentlich der Deutschen Meisterschaften im Eiskunstlauf für Männer und Paare vom 6. bis 8. Januar im Berliner Sportpalast. Die deutsche Spitzenklasse ist durch die Vereinigung der Ostmark mit dem Reich ganz erheblich vergrößert worden, so daß die ersten Großdeutschen Eiskunstlauf-Meisterschaften auch international gesehen eine Veranstaltung von besonderer Bedeutung darstellen. Genannt sei allein im Paarlauf das Dreigestirn Herber—Baier, Geschwister Pausin und Koch—Noack. In der Männermeisterschaft dürfte der aus Australien noch nicht zurückgekehrte Weltmeister Felix Kaspar wohl noch fehlen, doch steht in seiner Abwesenheit ein großes Aufgebot hervorragender Läufer bereit, wie Man, Slada, Kuhn, Faber, Natzendorfer. Umrahmt werden die beiden Meisterschaftsprüfungen, von denen der Paarlauf am 6., die Männermeisterschaft am 7. Januar zum Austrag gelangen, von weiteren Kunstläufen und Eishocken. So gibt es am 8. Januar u. a. einen nationalen Tanzwettbewerb, an dem u. a. Wagner—Stanief, Stöhr—Hackl und Winkelmann—Löhner beteiligt sein werden.

Schwedische Eishockeygäste wird man an allen drei Tagen begrüßen können, und zwar die spielstarke Vertretung von Göta Stockholm.

List (Zwickau) verlor seinen Meistertitel

Im ausgezeichnet besuchten Berliner Spichernring hatten sich die Weihnachtsboxkämpfe großen Interesses zu erfreuen. Der gezeigte Sport befriedigte, wenn man es auch bedauerte, daß die Deutsche Fliegengewichtsmeisterschaft nicht ausgetragen werden konnte. Der Titelhalter List (Zwickau) hatte Gewichtsschwierigkeiten, die er trotz größter Anstrengungen nicht beheben konnte. Dadurch verlor er seinen Titel bereits auf der Waage, und aus dem Meisterschaftstreffen wurde nichts. Zum Kampf mit Ottermanns (Neuß) trat List mit Uebergewicht an. Es zeigte sich bald, daß die Schwitzkur an dem bisherigen Meister nicht spurlos vorübergegangen war. Nach und nach geriet List ins Hintertreffen. Ottermanns wurde schließlich so überlegen, daß der Ringrichter das Treffen in der 10. Runde nach mehreren Niederschlägen von List abbrach und Ottermanns zum K.-o.-Sieger erklärte. Hans Heuser siegte über Kolske (Berlin) in der dritten Runde durch k. o. Im Halbschwergewicht siegte Birnbaum (Berlin) über Gabatike über vier Runden nach Punkten.

Sehr gute Leistungen zeigten im Hauptkampf des Abends Bruch (Berlin) und der französische Olympiasieger Despeaux. In allen acht Runden gab es harte Schlagwechsel. Der Franzose zeigte vor allem im Nahkampf Vorzügliches und stellte auch damit seinen Punktsieg sicher. Zum Schluß stellte sich der Hamburger Vogt zum ersten Male als Berufsboxer vor und besiegte Woryna (Berlin) über sechs Runden klar nach Punkten.

Australiens neue Sprinter-Hoffnung

Bei einer leichtathletischen Veranstaltung in Sydney durchlief der erst 17jährige P. H. Dunn die 100 Yard in der sehr guten Zeit von 9,6 Sek. und stellte mit dieser Leistung den australischen Rekord ein. Im australischen Leichtathletikkreisen hält man von Dunn sehr viel und glaubt, ihm eine große Zukunft voraussagen zu können. Ueber 220 Yard holte Dunn bisher eine Bestzeit von 22,2 heraus, im Weitsprung bewältigte er 7,22 Meter.

Die AAU ist verstimmt

In den amerikanischen Leichtathletikkreisen ist man arg darüber verstimmt, daß den Finnen Mäki und Pekuri und dem Schweden Henry Jonsson die Erlaubnis zur Teilnahme an amerikanischen Hallensportfesten von ihren Verbänden verweigert wurde. Der Generalsekretär der Amerikanischen Amateur Athletik Union, Dan Ferris, nahm in einer Unterredung besonders auf den Fall Jonsson Bezug und äußerte, daß man von amerikanischer Seite aus gerade den schwedischen Leichtathletikverband durch Entsendung starker Mannschaften unterstützt habe, sich jetzt aber gezwungen sehe, von solchen Expeditionen in Zukunft Abstand zu nehmen.

Kusoczinski kaltgestellt

Der Polnische Leichtathletik-Verband hat den Olympiasieger von 1932, Janus Kusocinski, für drei Jahre vom Sportbetrieb ausgeschlossen. Kusocinski werden Verstöße gegen die Amateurbestimmungen zum Vorwurf gemacht. Die Strafmaßnahme steht in direktem Zusammenhang mit einem 5-Kilometer-Lauf, den der Olympiasieger im Sommer d. J. gegen Noji bestritt.

Deutscher Reitersieg in Zakopane

Am internationalen Reitturnier, das zur Zeit in dem polnischen Winterkurort Zakopane im Freien abgewickelt wird, sind auch deutsche Ställe beteiligt. So hat der Stall der Frau W. Glahn (Stall Georgen) einige Pferde entsandt, die von SS-Scharführer Scharfetter geritten werden, und auch SS-Hauptsturmführer v. Zastrow ist mit einigen Pferden zur Stelle. Das Eröffnungsspringen brachte gleich einen deutschen Erfolg, SS-Scharführer Scharfetter steuerte die bekannte Schimmelstute Amneris zum Siege.

Preis der Dreijährigen wieder 20000 Mk

Vom Dresdener Rennverein wird das wertvollste Rennen Dresdens, der Preis der Dreijährigen, wieder mit 20 000 Mark an Gesamtpreisen ausgeschrieben. Auch sonst hat sich an der Ausschreibung des über 2000 Meter führenden Rennens, das am 21. Mai gelaufen wird, nichts Wesentliches geändert.

Endlich geschafft

Charlie Mills' 3000. Siegesfahrt

Nach zahlreichen vergeblichen Versuchen ist es am zweiten Weihnachtstag in Mariendorf Charlie Mills doch endlich gelungen, das dritte Tausend seiner in einer 25jährigen Laufbahn errungenen Erfolge vollzumachen. Fast schien es so, als ob der fünfzigjährige Meisterfahrer auch an diesem Tage wieder leer ausgehen sollte, denn mit Friedensbolin und Ostende langte es nur zu zweiten Plätzen. Im Julklap-Rennen gelang Ch. Mills dann aber mit Mario der große Wurf. Die führende Yacht sprang Mitte des Einlaufs an, und so war der Weg zum Siege für Mario frei, der unter dem stürmischen Beifall der Menge mit einer Länge gegen Conful und Nacht gewann. Der Beifallssturm steigerte sich noch, als Charlie Mills, mit einem riesigen goldenen Lorbeerkranz geschmückt, seine Ehrenrunde fuhr.

3000 Siege im Rennwagen ist eine Zahl von Erfolgen, die bislang noch kein Trabrenntrainer erringen konnte, und man darf den ebenso tüchtigen wie überaus beliebten Charlie Mills zu dieser einzigartigen Leistung herzlich beglückwünschen. Wenn Ch. Mills, der im Juli 1934 in seinem Geburtsort Bahrenfeld seinen 2000. Sieg gefeiert hat, so fortfährt, wird es ihm in absehbarer Zeit auch gelingen, noch den in Belgien tätigen englischen Flachrennjockei S. Heapy zu überflügeln, der vor etwa 1¼ Jahr seinen 3000. Sieger ritt.

Rennen vom 27. Dezember

Eigene Drahtmeldung

Nizza. 1. Rennen. 1. Horabeam (W. Wales), 2. Almaye There, 3. Bagatelle. Tot.: 33:10. Platz 13, 14, 20:10. Längen: 5, 10, 2½. Ferner: [illegible]. — 2. Rennen. 1. Ga[illegible] Loterie, [illegible], [illegible], La [illegible], La [illegible]. — [illegible] Isabelle (H. Gleizes), 2. Quatre As, 3. Tuile of Lancaster. Tot.: 42:10. Platz 15, 12:10. Einlauf: 21:10. Längen: 1, 5, Weile. Ferner: [illegible], Charleroi, Sturnelle. — 3. Rennen. 1. Dolphinas (H. Gleizes), 2. Coala de Cel, 3. [illegible]. Tot.: 19:10. Platz 14, 34:10. Einlauf: 171:10. Längen: 10, 15, Weile. Ferner: Spinette, Rameau d'Or. — 4. Rennen. 1. Tra Mel (W. Wales), 2. [illegible], 3. Roland Babe. Tot.: 41:10. Platz 17, 15:10. Einlauf: 90:10. Längen: 1, 1, 4. Ferner: Deganeau, Dart Land II, Gaffeur, Alice II.

Deutsche Jugend

Nr. 607 Seite 10 — Dresdner Nachrichten — Mittwoch, 28. Dezember 1938

Schüler, Bauern und Soldaten

In der Schulfarm Scharfenberg wird das Ideal der Jugenderziehung verwirklicht

Wer von Tegelort am Ufer des Tegeler Sees in Richtung zum Freibad entlang wandert, trifft auf eine kleine Fähre. Sie wird von zwei Jungen bedient. Bei Sturm oder schlechtem Wetter sieht man sie wie richtige Seeleute in Oelzeug und Südwester. Es sind die Jungen von Scharfenberg, einer Insel im Tegeler See, die durch diese Fähre mit dem Festland verbunden wird.

Die fast 1000 Morgen große Insel ist Lebensraum und Schulungsstätte einer Gruppe von ungefähr 100 Jungen, an denen sich — geführt von einer Reihe sorgfältig ausgewählter Lehrkräfte — ein neues Erziehungsideal verwirklicht. Das oberste Ziel dieses Ideals ist, wie Dr. Scholz, der Leiter der Schule, selbst es ausdrückt: „die Einführung und Einwurzelung der Zöglinge in die Gemeinschaft des arbeitenden Volkes", und dieses Ziel wird erreicht durch eine neuartige Form der Arbeitererziehung. Das in der Schule Erarbeitete wird sofort dem charakterformenden Leben dienstbar gemacht. Daher die Zweiteilung der Erziehung in Schule und Werkgemeinschaft.

Scharfenberg ist der Schulform nach Aufbauschule, die Schüler aus der zweiten Klasse der Volksschule oder der Quarta einer höheren Lehranstalt aufnimmt. Sie führt von Untertertia bis zur Reifeprüfung, die an der Schule selbst abgelegt wird. Der Lehrplan entspricht dem der Oberschule und wird frei gestaltet in wöchentlichem Wechsel zwischen einem mehr politisch-geschichtlich bzw. einem mehr naturwissenschaftlich betonten Unterricht.

Das neben dem Unterricht wichtigste Erziehungsmittel, dessentwegen die Schule als einmalige Erscheinung betrachtet werden muß, sind die Werkgemeinschaften. Jeder Schüler muß vorerst ein ganzes Jahr der landwirtschaftlichen Werkgemeinschaft angehören, und hat dann die Wahl zwischen Gartenbau und einem Handwerk. Zwanzig Morgen groß ist der ausschließlich von den Jungen selbst bebaute Grund. Ihr Ratgeber ist ein Diplomlandwirt, unter dessen Leitung die Arbeiten durchgeführt werden. In erster Linie dient diese Werkgemeinschaft dem Vertrautwerden mit der bäuerlichen Arbeit. In tätigem Schaffen wird jedem einzelnen die wahre Bedeutung des nährenden Heimatbodens und die Achtung vor der Arbeit des Bauern nahegebracht. Eine nicht unwichtige Begleiterscheinung ist es, daß die Arbeit dieser Werkgemeinschaft zu einem großen Teil für die Versorgung der Schule ausreicht.

Durch die strengen Forderungen der Werkgemeinschaften im Verein mit der täglichen Uebung des Ordnungsdienstes werden die Zöglinge auf die künftigen Aufgaben in der Volksgemeinschaft vorbereitet. Denn die hier in Werkdienst und Schule sich bildende Gemeinschaft ist die unmittelbare und wirkliche Vorstufe jener größeren — der Volksgemeinschaft.

Dr. H. Franz.

Bei Experimentieren in der Physikstunde — 3 Aufn. Dr. H. Franz

Ausmarsch zur Feldarbeit

Ein Bild aus der Tagesarbeit in der Schulfarm Scharfenberg: Der Lehrer beaufsichtigt die Tischlerarbeiten der Jungen

Bearbeitet von Dr. Hans Otto König

Wie ich Nordamerikas Jugend kennen lernte

Bunte Bilder von einer Reise in den USA, dem „freiesten Lande der Welt"

Nachdem wir bereits über die empörenden Erlebnisse des jungen Dresdners Wilfried Vogel in USA-Gefängnissen berichteten, bringen wir heute eine Reihe weiterer interessanter Schilderungen aus dem Lande der „unbegrenzten Möglichkeiten" von demselben Verfasser.

Flirt auf amerikanisch

Etwas Wichtiges für die amerikanischen Jungen und Mädchen ist ein „Date", ein Datum oder eine Verabredung. Der Amerikaner verabredet sich mit einem Mädchen, wenn er glaubt, in ihr ein Wesen kennengelernt zu haben, in dessen Gesellschaft er sich genügend „fun" (Spaß) verspricht und mit der sich ein Tanzabend mit eventuell anschließendem Autoausflug ins Blaue (ganz Blaue!) verlohnt. Und die Mädchen sind mit einer solchen Verabredung einverstanden, wenn sie einigermaßen gewiß sind, daß er zu ihr paßt und sie — sehr wichtig! — nicht langweilt. Ein Idealzustand läßt sich im allgemeinen schon erreichen, wenn keiner von beiden das, über den Rahmen des europäischen hinausgehende, Kußbedürfnis nach den ersten Dates unterschätzt oder gar unterschlägt, oder wenn durch die Verabredung eine nette Bekanntschaft entsteht, was den in der Minderheit befindlichen mäßigen Amerikanern durchaus genügt.

Amerikanerinnen unter Alkohol

An die manchmal unendlich erscheinende Aufnahmefähigkeit von alkoholischen Flüssigkeiten durch die Herren Amerikaner gewöhnt man sich verhältnismäßig schnell, aber daß so viele Amerikanerinnen es auch ihrerseits zu einigem auf diesem Gebiete gebracht haben, dürfte uns denn doch hin und wieder erstaunen.

Ich beteilige mich an einer Wochenend-Vergnügungsfahrt auf einem Mississippi-Flußdampfer. Zwei sehr jugendlichen Mädchen scheint die lächerliche Idee des ganz auf amerikanische Art aufgezogenen Unternehmens ebensosehr imponiert zu haben wie mir; trotzdem verkörpern wir so ziemlich die einzigen Passagiere, die ohne „Partner" an Bord gekommen sind! Das bereuen die Mädchen aber nicht, denn sie vergnügen sich bei dieser Fahrt am Trunk, jedoch im erweiterten Sinne des Wortes! Die zwei, die wegen ihrer hübschen Gesichter seit Beginn der Fahrt aufgefallen sind, stehen mehr an der Theke, als sonst einer der Passagiere, und wenn sie dann zur Abwechslung, ihre Zigaretten im Mund, an die frische Luft kommen, sind sie kaum imstande, mir einen zusammenhängenden Satz zu erzählen. Aus Gründen der Vorsicht bitten sie mich später, bis zur Beendigung der Fahrt Weinflaschen zu besorgen, und in regelmäßigen Abständen überreichen sie mir mit feierlichen Mienen das Geld dazu, denn daran fehlt es ihnen nicht, ihre Väter sind wohlhabende Aerzte. Zu den vorgesehenen Stunden trage ich die Flaschen in meine Kabine, in der sich die zwei sicherer fühlen als in der eigenen, und hier schließe ich die Gören ein. Und das ist nur ein kleines Beispiel von vielen.

Amerikanische Autostraßen

Wenn man glaubt, daß die amerikanischen Autostraßen dem Fahrer eine höhere Geschwindigkeit erlauben als in Europa, so ist das nur bedingt richtig. Die wichtigsten Landstraßen befinden sich zwar meistens in gutem Zustand, aber ein annähernder Vergleich mit den Reichsautobahnen ist in keinem Falle möglich. Außerdem passiert es oft, daß lange Strecken durch Unwetterkatastrophen zerstört sind und gar nicht benutzt werden können.

Ich fahre von Missouri nach Arkansas, eine fast schnurgerade Linie, verlockender, weißer Asphalt. Auf einmal Steinhaufen, Sandberge und Holzlatten vor mir. Der Spaß ist aus, die Straße ist alle! Man hatte kein Geld, um weiterzubauen, ein Streik der Arbeiter, oder was weiß ich. Es nützt alles nichts, man kann nicht mehr weiter und ich habe für 12 Meilen Betriebsstoff verschwendet und darf umkehren! Nun folge ich dem Beispiel der anderen Irregeführten und fahre auf einer Straße weiter, an deren Beginn ich ein Gesetzesschild lesen kann, daß die Straße gesperrt ist und nicht passiert werden darf. Aber das kümmert niemanden. Die Bauarbeiter lassen uns durch, es ist unsere Schuld, wenn wir die Reifen ruinieren oder in dem frischen Teer kleben bleiben wollen. Müssen die Arbeiten dadurch unterbrochen werden, so macht das ja nichts! Nein, im Gegenteil! Der Bauunternehmer kann seine Leute länger beschäftigen, der Verdienst wird höher, und im übrigen mag die Bauversicherung den Schaden ersetzen, weil keine „Highway Patrol" (Verkehrspatrouille, Landstraßenpatrouille) für die Sperrung der Straße gesorgt hat!

Reichtum reichlich äußerlich

Ich bin auf dem Wege zur Besitzung eines Millionärs, der durch immerhin zweifelhafte Spekulationen zu seinen Millionen gekommen ist. Der Mann gehört heute zu den drei Reichsten einer Stadt in Tennessee. Mich interessiert eine Sammlung amerikanischer Meister, eine der kostbarsten Galerien in Privatbesitz, und ich habe von seinem Sekretariat die Erlaubnis zur Besichtigung.

Nachdem ich die Einfahrt des hohen Mauerwalls passiert habe, geht es in kurvenreicher Fahrt durch einen Riesenpark, bis endlich das Hauptportal erreicht ist. Das Grundstück ist ein Palast, der mit dem Schloß im Dresdner Großen Garten ohne weiteres verglichen werden kann. Ein Diener, den man in Unkenntnis historischer Verhältnisse in eine Biedermeieruniform gesteckt hat, öffnet und führt mich durch Dielen und Vorsaalfluchten über Marmorkacheln und Mahagoniparkett. Kurz bevor ich meinen Rundgang durch die Galerie beendet habe, stellt sich der Sohn in Begleitung seiner lieben Schwester vor, über deren Herzensangelegenheiten ich vor kurzer Zeit in der Tagespresse gelesen habe. Ihre Neigungen galten bisher den Familienchauffeuren des Hauses und den verheirateten Stallknechten ihrer Rösser. Der Bruder fragt mich, ob ich Lust hätte, seine Hundezüchtung zu besehen; er plant übermorgen eine Ausstellung aller zum Besitz gehörigen Hunde, und die Preisrichter darüber sollen die Lehrkräfte der Schule des angrenzenden Vororts sein! Vielleicht eine Gelegenheit für ihn, erneut in das Licht der Oeffentlichkeit zu rücken. Am nächsten Morgen könnte man dann den „Erfolg" der Hundeausstellung im Strandbad feiern mit einigen Flaschen Sekt, bis die Rose oder der Lakai es für ihre Pflicht halten, den Haufen Unglück im Luxuswagen nach Hause zu schaffen! — Daß diese Pläne in die Tat umgesetzt wurden, ging in der nächsten Woche aus den Stadtgesprächen hervor und — programmgemäß! — aus den Meldungen der Zeitungen.

Pastor mit Swing und Saxophon

In St. Louis sitze ich in einer späten Stunde in einem Nachtlokal, das sich in dieser Stadt wegen seines Radaubetriebes besonders hervorhebt. Die Stimmung hat soeben in vieler Beziehung den Höhepunkt (gleich Nullpunkt) erreicht, als beifällige Bemerkungen der Gäste vernehmbar werden. Der Pastor einer bekannten Kirche, ein weißhaariger, älterer Herr, erscheint mit seiner 17jährigen Frau und einem Gefolge des gemischten Kirchenchores. Mir ist bekannt, daß diese Kirche heute die Generalprobe für ein Revuestück hatte; als Belohnung für begeisterte Mitarbeit führt der Pfarrer nun seinen Chor hierher. Trotz seines vorgeschrittenen Alters beteiligt er sich, mehr oder weniger zur Selbstverständlichkeit der Anwesenden, am Tanz, und selbst bei den übermodernsten „Weisen" hält er durch. Für die Proben der „historischen" Revue waren Photos in den Tageszeitungen veröffentlicht, und jetzt wird eine Blitzlichtaufnahme geknipst: Die Mitglieder des Chores haben ihre Gläser in den erhobenen Händen und der Pastor in der Linken sein Glas und in der Rechten — wenn ich es nicht selbst sähe, müßte ich es bezweifeln — ein — Saxophon. Das ist Reklame, eine Einrichtung, die zu jeder beliebten amerikanischen Kirche gehört! Die Garten- und Lampionfeste und sonstigen „Parties" rührliger amerikanischer Kirchen zeichnen sich durch wirkungsvolle Regie aus, und die Pastoren sind in ihren besten Stimmungen, wenn eine solche gesellige Veranstaltung, ein Schauspiel des Chores oder der Gemeinde oder der Tanztee, als gelungen bezeichnet werden.

US-Studenten beim Exerzieren

Auf einem Uebungsplatz einer Universität im Staate Alabama sehe ich Studenten exerzieren, die einen Teil ihres Studiums für militärische Ausbildung verwenden; sie tragen die olivbraune Uniform der U. S. Army. Diese Studenten sind bereits Reserveoffiziere, die hier eine ihrer wöchentlichen Uebungen abhalten. Einige Meter neben mir beobachtet ein Oberst des Generalstabes mit seinem Adjutanten die Vorführungen von dem gemütlichen Sitz seines Wagens aus. Selbst ohne militärische Vorkenntnisse zu besitzen, kann man sich als Deutscher nicht helfen, über ein derartiges Exerzieren mindestens zu lächeln; wenn schon von Gleichschritt kaum gesprochen werden kann, so bieten die Kehrtwendungen ein Bild unvollständiger Drehungen. Was ich hier sehe, erinnert mehr an die ersten Turnstunden einer Schülerklasse als an ein Exerzieren von Reserveoffizieren. Anschließend findet auf einem Nebenplatz ein Pistolenschießen statt, und in diesem Falle darf man den Amerikanern mit keinem Tadel kommen! Die Einschläge beweisen eine Treffsicherheit, die fast unglaublich erscheint. Wenn diese Studenten-Offiziere, scheinbar ohne zu zielen, in Sekundenschnelle aus dem Stand feuern, auf eine Entfernung, welche die kleinen Kielscheiben fast unsichtbar macht, so vermutet man im ersten Augenblick unbedingte Fehlschüsse, aber das Gegenteil ist der Fall! Beim Schießen mit Karabinern ist es nicht anders. Die Kolben fliegen an die Wangen und schon krachen die Schüsse. Schüsse, die nur sehr selten vom Zentrum abweichen!

Kinderarbeit ist grundsätzlich verboten

Erhöhter Arbeitsschutz für Jugendliche ab 1. Januar 1939

„Alle Jugendlichen zu seelisch und körperlich gesunden Volksgenossen zu erziehen, ist völkische Notwendigkeit und nationalsozialistische Pflicht." Mit diesen Worten beginnt der Vorspruch zu dem Jugendschutzgesetz vom 30. April 1938, dessen Bestimmungen am 1. Januar 1939 in Kraft treten. Das neue Gesetz enthält zur Verwirklichung seines Zieles folgende Grundgedanken:

Verbot der Kinderarbeit. Schutz der Jugendlichen durch Begrenzung der Arbeitszeit und Verbot der Nachtarbeit, Sicherstellung der notwendigen Freizeit zur beruflichen Weiterbildung, körperlichen Ertüchtigung, zur Gestaltung der Persönlichkeit und zur staatspolitischen Erziehung, Gewährung eines ausreichenden Urlaubs.

Das Gesetz unterscheidet „Kinder" und „Jugendliche". Kind ist, wer noch nicht 14 Jahre alt ist; Jugendlicher ist, wer über 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist.

Kinder auf der Bühne

Kinderarbeit. Diese ist grundsätzlich verboten. Ausnahmsweise darf die Beschäftigung eines volksschulpflichtigen Kindes nur erfolgen, wenn dem Unternehmer vorher eine Arbeitskarte des Kindes ausgehändigt worden ist. Dies gilt jedoch nicht für eine nur gelegentliche Beschäftigung von Kindern über 12 Jahre mit einzelnen Arbeitsleistungen (z. B. als Balljunge beim Sport).

Was die Beschäftigungsart betrifft, so können Kinder unter 12 Jahren mit Genehmigung des Gewerbeaufsichtsamts nur bei Musikaufführungen, Theatervorstellungen, Filmaufnahmen und dergl. beschäftigt werden. Volksschulpflichtige Kinder über 12 Jahren dürfen auch mit leichten Arbeiten im Handelsgewerbe, ferner mit dem Austragen von Waren, Botengängen und Handreichungen, in Familienbetrieben auch mit anderen Arbeiten, soweit der Reichsarbeitsminister sie nicht für ungeeignet erklärt hat, beschäftigt werden.

Hierfür gelten jedoch bestimmte Einschränkungen. So dürfen die Kinder nur in der Zeit zwischen 8 und 19 Uhr und nicht vor dem Vormittagsunterricht beschäftigt werden; die Beschäftigung darf nicht länger als 2 Stunden, während der Schulferien nicht länger als 4 Stunden täglich dauern; die Kinder sind in den Schulferien jährlich mindestens 15 Tage — nach Möglichkeit zusammenhängend — von der Beschäftigung freizulassen; Beschäftigung an Sonn- und Feiertagen — mit Ausnahme von Handreichungen beim Sport für die Dauer bis zu 4 Stunden — ist unzulässig.

Berufsschulunterricht in Arbeitszeit

Kinder, die nicht mehr volksschulpflichtig sind, dürfen bis zu 8 Stunden täglich beschäftigt werden. Im übrigen finden für sie grundsätzlich die Vorschriften über die Arbeitszeit der Jugendlichen Anwendung.

Arbeit der Jugendlichen. Für sie gilt der Achtstundentag; die Wochenarbeitszeit darf 48 Stunden nicht überschreiten. Bei Arbeiten, die ihrer Art nach einen ununterbrochenen Fortgang erfordern (z. B. in Hochöfenbetrieben), darf die Wochenarbeitszeit der Jugendlichen über 16 Jahre im Durchschnitt von 2 Wochen 52 Stunden betragen.

Wichtig ist die weitere Bestimmung, wonach die Unterrichtszeit in einer Berufsschule auf die Dauer der Arbeitszeit anzurechnen ist, so daß auch die Erziehungsbeihilfe oder der Lohn für die Unterrichtszeit weiterzuzahlen ist.

Arbeitszeitverlängerung für Ausbildungszweck

Während erwachsene Arbeitnehmer Vor- und Abschlußarbeiten zusätzlich verrichten müssen, gilt dies nicht für Jugendliche. Diese Arbeiten sind daher grundsätzlich durch späteren Beginn oder frühere Beendigung der Arbeitszeit oder durch längere Ruhepausen auszugleichen. Falls die Ausbildung der Jugendlichen es erfordert oder falls zwingende betriebliche Gründe vorliegen, darf die Dauer der Arbeitszeit für Jugendliche über 16 Jahre jedoch um eine halbe Stunde täglich ausgedehnt werden bei Arbeiten zur Reinigung und Instandhaltung, soweit sich diese Arbeiten während des regelmäßigen Betriebes nicht ohne Unterbrechung oder erhebliche Störung ausführen lassen, bei Arbeiten, von denen die Wiederaufnahme oder Aufrechterhaltung des vollen Betriebes abhängt und bei dem Zuendebedienen der Kundschaft einschließlich der damit zusammenhängenden notwendigen Aufräumungsarbeiten.

Arbeitsbereitschaft erfordert Sonderbehandlung

Wenn in die Arbeitszeit regelmäßig und in erheblichem Umfange Arbeitsbereitschaft fällt und aus diesem Grunde die Arbeitszeit für die erwachsenen Gefolgschaftsmitglieder verlängert ist oder wenn aus dringenden Gründen des Gemeinwohls, insbesondere zur Ausbildung der Jugendlichen Mehrarbeit erforderlich ist, kann das Gewerbeaufsichtsamt eine Ueberschreitung der Dauer der Arbeitszeit für Jugendliche über 16 Jahre bis zu 10 Stunden täglich und 54 Stunden wöchentlich zulassen.

Bei Leistung von Mehrarbeit haben die Jugendlichen mangels einer anderen Regelung Anspruch auf einen Zuschlag von 25 % zum regelmäßigen Lohn. Dies gilt jedoch nicht für Lehrlinge.

12 Stunden ununterbrochene Ruhe

Grundsätzlich ist Jugendlichen nach Beendigung der täglichen Arbeitszeit eine ununterbrochene Ruhezeit von mindestens 12 Stunden zu gewähren. In Gast- und Schankwirtschaften darf diese Ruhezeit für Jugendliche über 16 Jahre auf 10 Stunden verkürzt werden. Die Ruhepausen während der Beschäftigung sind nunmehr dahingehend festgelegt, daß sie bei mehr als 4½ bis zu 6 Stunden Arbeitszeit mindestens 20 Minuten, bei mehr als 6 Stunden bis zu 8 Stunden eine halbe Stunde, bei mehr als 8 Stunden bis zu 9 Stunden dreiviertel Stunde und bei mehr als 9 Stunden 1 Stunde betragen.

Bezüglich der Nachtruhe gilt ein grundsätzliches Beschäftigungsverbot für die Zeit von 20 bis 6 Uhr. Für bestimmte Betriebe (z. B. Gastwirtschaften, Bäckereien) sind gewisse Ausnahmen zugelassen. Sonntagsarbeit ist ebenfalls grundsätzlich für Jugendliche verboten; jedoch sind auch hier Ausnahmen vorgesehen.

Urlaubszeit und -anspruch

Der Mindesturlaub beträgt für Jugendliche unter 16 Jahren 15 Werktage, für Jugendliche über 16 Jahre 12 Werktage. Bei Teilnahme an einer Veranstaltung der HJ erhöht sich der Urlaub auf 18 Tage, wenn diese mindestens 10 Tage dauert. Der Anspruch auf Urlaub beginnt nach einer dreimonatigen Beschäftigungsdauer.

Die vorstehend angeführten wesentlichsten Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes finden keine Anwendung für die Beschäftigung in der Hauswirtschaft (Hausangestellte), Land- und Forstwirtschaft sowie der Fischerei und Schiffahrt. Für die Arbeitsverhältnisse in diesen Berufsarten gelten die bisher ergangenen besonderen gesetzlichen Bestimmungen weiter. Dr. H. M.

Täglich warmes Mittagessen

Betriebsordnung für Jugendliche erstrebt

Im Rahmen des „Handbuches des gesamten Jugendrechtes" werden Vorschläge für einen besonderen Abschnitt in der Betriebsordnung veröffentlicht, in dem die Stellung des Jugendlichen im Betriebe geregelt wird. Die Vorschläge sind vom Jugendamt der Deutschen Arbeitsfront ausgearbeitet und werden zur Ergänzung der allgemeinen Betriebsordnung empfohlen. Als Jugendliche gelten alle männlichen Gefolgschaftsmitglieder bis zum 18., alle weiblichen bis zum 21. Lebensjahr.

Die Betriebsführung erklärt nach dem Entwurf, daß sie in den Bestimmungen des Jugendschutzgesetzes Mindestbestimmungen sieht, und es sich angelegen sein lassen will, durch besondere zusätzliche Maßnahmen aus den ihr anvertrauten Jugendlichen einen gesunden und leistungsfähigen Nachwuchs zu schaffen. Im einzelnen behandelt die Betriebsordnung die betriebliche Gemeinschaftserziehung, die gesundheitliche Betreuung, die Berufserziehung und den Urlaub.

Die Gemeinschaftserziehung soll dem Betriebsjugendwalter übertragen werden. Die Teilnahme an dem regelmäßig zu Beginn der Arbeitswoche stattfindenden Jugendbetriebsappell wird als erwünscht bezeichnet, wie auch die Betriebsführung den monatlichen Jugendbetriebsabend weitgehend unterstützt. Vor Eintritt in den Betrieb soll eine ärztliche Untersuchung des Jugendlichen erfolgen. Gesundheitsschädliche Beschäftigungen sollen für Jugendliche ausgeschlossen sein. Für notwendige Erholungsverschickung soll zusätzlicher Urlaub bewilligt werden.

Die Jugendlichen sollen täglich unentgeltlich oder billig ein warmes Mittagessen erhalten. Zur Gesunderhaltung und zum Schutze der jugendlichen Arbeitskraft soll die junge Gefolgschaft einmal wöchentlich in der Arbeitszeit zu Leibesübungen zusammengefaßt werden. Für die berufliche Ausbildung sind nur die tüchtigsten, weltanschaulich gefestigten Facharbeiter und Lehrmeister heranzuziehen. Alle Jugendlichen sollen ferner am Berufswettkampf teilnehmen. Besondere Leistungsfähigkeit wird mit vorzeitiger Beendigung der Lehre belohnt.

Abgrenzung des Geltungsbereichs der Buchhaltungsvorschriften für Handwerk und Handel

Durch die Einführung der Buchführungspflicht im Handwerk und im Handel sind vielfach Zweifel darüber entstanden, welche Buchführungsrichtlinien maßgebend sind für die Betriebe, die bei der Handwerksorganisation und bei einer Organisation der Reichsgruppe Handel Mitglied sind. Um nun zu vermeiden, daß Unternehmen sowohl von der Handwerks- wie auch von der Handelsorganisation von der Einhaltung der Buchführungsrichtlinien befreit werden, hat der Reichsstand des deutschen Handwerks mit der Reichsgruppe Handel ein Abkommen getroffen, nach dem die befreiten Unternehmer gegenseitig zu melden sind.

Nicht mehr Betriebsführer

Ausschaltung der Juden

Auf Grund des § 4 der Verordnung zur Ausschaltung der Juden aus dem deutschen Wirtschaftsleben vom 12. November 1938 (RGBl. I Seite 1580) ist am 14. Dezember 1938 folgendes verordnet worden (veröffentlicht im RGBl. I Nr. 228 vom 28. Dezember 1938):

§ 1

In Betrieben, deren Unternehmer ein Jude ist, hat der Reichstreuhänder der Arbeit einen Betriebsführer im Sinne des Gesetzes zur Ordnung der nationalen Arbeit (AOG) vom 20. Januar 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 45) und des Gesetzes zur Ordnung der Arbeit in öffentlichen Verwaltungen und Betrieben (AOGOe.) vom 23. März 1934 (Reichsgesetzblatt I Seite 220) zu bestellen, der die blutmäßigen Voraussetzungen für den Erwerb des Reichsbürgerrechtes erfüllt. Der Reichstreuhänder der Arbeit kann Bestimmungen über die Ausgestaltung des Rechtsverhältnisses zwischen dem Betriebsführer und dem Unternehmer treffen.

Erweist sich ein nach Absatz 1 bestellter Betriebsführer als sachlich oder persönlich ungeeignet, so kann der Reichstreuhänder der Arbeit ihn abberufen.

§ 2

Die Vorschriften des § 1 finden auch auf Juden Anwendung, die als gesetzliche Vertreter juristischer Personen und Personengesamtheiten nach § 3 AOG Betriebsführer sind.

Der Reichstreuhänder der Arbeit kann in diesen Fällen von der Bestellung neuer Betriebsführer absehen, wenn neben den Juden andere Personen als gesetzliche Vertreter Betriebsführer sind und dadurch eine ordnungsgemäße sozialpolitische Führung des Betriebes gewährleistet ist.

§ 3

Juden können vom 1. Januar 1939 ab auch nicht mehr stellvertretende Betriebsführer sein.

§ 4

Liegen in einem Betriebe die Voraussetzungen der §§ 1 und 2 dieser Verordnung vor, so hat der Unternehmer dem Reichstreuhänder der Arbeit hiervon unverzüglich Anzeige zu erstatten.

§ 5

Eine Entschädigung für persönliche oder wirtschaftliche Nachteile, die durch die Durchführung dieser Verordnung entstehen, wird nicht gewährt. Die auf Grund dieser Verordnung getroffenen Maßnahmen der Reichstreuhänder der Arbeit begründen eine Haftung des Reiches nicht.

§ 6

Der Reichstreuhänder der Arbeit kann Ausnahmen von den Vorschriften dieser Verordnung zulassen.

Ist die Verjährungseinrede standeswidrig?

Die nach acht Jahren angemahnten Fensterscheiben

Ist der Anspruch etwa auf Zahlung des Kaufpreises, der Miete, des Werklohnes usw. verjährt, so ist damit der Anspruch als solcher nicht erloschen. Der verjährte Anspruch geht also nicht unter. Der Eintritt der Verjährung gewährt dem Schuldner vielmehr lediglich ein sogenanntes Leistungsverweigerungsrecht, das er gegenüber dem nach Eintritt der Verjährung erfolgten Zahlungsbegehren des Gläubigers geltend machen kann.

Die Verjährungsvorschriften des Bürgerlichen Gesetzbuchs haben ihre wohlweise innere Berechtigung. Daraus aber ergibt sich, daß der Schuldner grundsätzlich auch berechtigt sein muß, sich auf den Eintritt der Verjährung zu berufen. Diese „Berechtigung" unterliegt der üblichen Einschränkung.

Die Einrede der Verjährung ist unzulässig, wenn das Verhalten des Schuldners sich als ein Verstoß wider Treu und Glauben im Geschäftsverkehr darstellt. Die deutschen Gerichte sind heute gewiß in jeder Beziehung bemüht, den Grundsätzen redlichen Geschäftsverkehrs allenthalben Geltung zu verschaffen. Sie müssen dabei aber die Schranken des gesetzten Rechts achten und dafür Sorge tragen, daß nicht durch allzu weitherzige Anwendung irgendwelcher „Generalklauseln" bestehende gesetzliche Vorschriften praktisch außer Wirkung kommen, obwohl die Notwendigkeit ihrer Aufrechterhaltung außer Frage steht.

Wer rechtens handelt, handelt aber noch nicht immer recht. Da lieferte ein Glasermeister im Jahre 1929 an ein Baugeschäft für mehrere hundert Reichsmark Glasscheiben, ohne jedoch Bezahlung zu erhalten, weil das Baugeschäft alsbald nach Lieferung wirtschaftlich zum Erliegen kommt. Um sich keine unnötigen Kosten zu machen, nimmt der Glasermeister davon Abstand, die Klage zu erheben. Im Jahre 1937 nimmt das Baugeschäft dann einen großen Aufschwung. Der Glasermeister erhebt nunmehr Zahlungsklage, die jedoch abgewiesen wird, weil der Inhaber des Baugeschäfts sich auf die inzwischen eingetretene Verjährung beruft.

Aus begreiflichen Gründen ist der Glasermeister mit dem Verhalten des Bauunternehmers wenig einverstanden und beantragt gegen ihn die Einleitung des Ehrengerichtsverfahrens bei der zuständigen Handwerkskammer. Das Ehrengericht verurteilt den Bauunternehmer zu einer Geldstrafe von 50 RM, indem es eine Verletzung der Standesehre feststellt.

Der Angeklagte hat gewußt, so wird in der Begründung der ehrengerichtlichen Entscheidung u. a. ausgeführt, daß er den Betrag noch schuldig ist. Die Erhebung der Verjährungseinrede erscheint unter diesen Umständen als ein völlig unlauteres Verhalten eines Handwerkers gegenüber seinem Handwerkskameraden. Die Einrede der Verjährung soll nur dann geltend gemacht werden, wenn es infolge Ablaufs der Zeit ungewiß geworden ist, ob die Forderung noch besteht oder nicht, z. B. wenn Quittungen vernichtet worden sind oder dergleichen (Entscheidung des Ehrengerichts bei der Handwerkskammer zu Hildesheim vom 27. Dezember 1937 — ES 14/37 —.)

Rhein-Mainische Börse Frankfurt vom 27. Dezember

An der Abendbörse waren die Umsätze nur sehr gering, da die Kundschaft in der Auftragserteilung Zurückhaltung bekundete. Die meisten Papiere kamen daher wenig verändert zur Notiz, wobei der Kurs nur nominellen Charakter hatte. Im Freiverkehr blieben Kommunalumschuldung mit 92,05 unverändert.

Kurse

Festverzinsliche Werte: Reichsaltbesitz 127,62, Farbenbonds 117,75. Bankaktien: Adca 96,12, Commerz-Bank 111,12, Deutsche Bank 115,5, Dresdner Bank 108. Bergwerksaktien: Buderus 106,5, Ilse Genußscheine 181,5, Mannesmann 107,25, Rheinstahl 132, Laura 15,12, Stahlverein 106,5. Industrieaktien: Adlerwerke Kleyer 105, Bayr. Motoren 145, Bemberg 134, Demag 145,75, Erdöl 123, Elektr. Licht und Kraft 180, IG Farben 151,25, Gesfürel 132, Junghans 90,75, Lahmeyer 112,25, Linde Eismaschinen 108,25, Metallges. 118,12, Moenus 122,5, Rheinmetall 130,5, Schriftgießerei Stempel 92, Reichbahn Vorz. 124,25, AG für Verkehrsw. 118,75.

Prager Börse bleibt geschlossen

Die Prager Börsenkammer teilt mit, daß die in der tschecho-slowakischen Presse verbreiteten Meldungen, daß der seit Ende September unterbrochene amtliche Wertpapierhandel an der Prager Börse am 2. Januar 1939 wieder aufgenommen werden solle, nicht den Tatsachen entspricht.

Eingliederung der ostmärkischen und sudetendeutschen Drahtwerke in den Drahtverband

Die Verhandlungen, die der Drahtverband mit den durch die Eingliederung der Ostmark und der Sudetengebiete an das Großdeutsche Reich gefallenen Drahtwerke wegen Eingliederung in den Drahtverband geführt hat, haben vorbehaltlich der Zustimmung der behördlichen Organe zu einer vollkommenen Einigung geführt. Mit Wirkung vom 1. Januar 1939 ab werden zwölf ostmärkische Werke und elf sudetendeutsche Werke Vollmitglieder des Drahtverbandes in Düsseldorf.

Pfandbriefe unter Kontrolle

Von Haupt- und Untertreuhändern

Der Reichsminister der Justiz hat am 20. Dezember 1938 eine Zweite Verordnung zur Durchführung des Gesetzes (vom 21. Dezember 1927) über die Pfandbriefe und verwandten Schuldverschreibungen öffentlich-rechtlicher Kreditanstalten (RGBl. I Nr. 225 vom 23. Dezember 1938) erlassen, die die sudetendeutschen Gebiete nicht betrifft. Es wird darin folgendes bestimmt:

Werden die Pfandbriefe von einer Kreditanstalt (Zentralanstalt) ausgegeben, die durch den Zusammenschluß von öffentlich-rechtlichen Kreditanstalten (Mitgliedsanstalten) errichtet ist, so genügt es, daß die zur Deckung der Pfandbriefe bestimmten Hypotheken einer Mitgliedsanstalt zustehen. Das gleiche gilt von den im Falle des § 2 Absatz 2 des Gesetzes ersatzweise zur Deckung bestimmten Werten. Für die Zwangsvollstreckung wegen einer Geldforderung oder die Arrestvollziehung sowie im Falle des Konkurses der Zentralanstalt oder einer Mitgliedsanstalt gelten zugunsten der Pfandbriefgläubiger die in den Deckungsregistern der Mitgliedsanstalten eingetragenen Hypotheken und sonstigen Werte, und das zur Deckung bestimmte, bei den Mitgliedsanstalten vorhandene Geld als zum Vermögen der Zentralanstalt gehörig. Das Deckungsregister (§ 3 des Gesetzes) ist bei jeder Mitgliedsanstalt für die ihr zustehenden Hypotheken und sonstigen Deckungswerte zu führen; jede Eintragung und Löschung im Deckungsregister ist der Zentralanstalt anzuzeigen.

Die für die Zentralanstalt zuständige Aufsichtsbehörde hat bei dieser einen Haupttreuhänder und einen Stellvertreter, ferner für jede Mitgliedsanstalt einen Untertreuhänder und einen Stellvertreter zu bestellen. Die Bestellung kann durch die Aufsichtsbehörde jederzeit widerrufen werden.

Der Haupttreuhänder hat darauf zu achten, daß die vorgeschriebene Deckung für die Pfandbriefe jederzeit vorhanden ist. Die Untertreuhänder haben darauf zu achten, daß die zur Deckung der Pfandbriefe bestimmten Hypotheken und Wertpapiere nach § 3 des Gesetzes in das Deckungsregister eingetragen werden und daß die Hypotheken den satzungsmäßigen Vorschriften der Mitgliedsanstalten entsprechen; sofern der Wert des beliehenen Grundstücks nach der von der Aufsichtsbehörde genehmigten Anweisung festgestellt ist, haben sie nicht zu untersuchen, ob der festgestellte Wert dem wirklichen Werte entspricht. Zur Löschung einer Hypothek oder eines Wertpapiers im Deckungsregister bedarf es der schriftlichen Zustimmung des für die Mitgliedsanstalt bestellten Untertreuhänders.

Der Haupttreuhänder ist befugt, jederzeit die Bücher und Schriften der Zentralanstalt und der Mitgliedsanstalten einzusehen, soweit sie sich auf die Pfandbriefe und auf die in das Deckungsregister eingetragenen Werte beziehen; die gleiche Befugnis haben die Untertreuhänder hinsichtlich der ihrer Ueberwachung unterliegenden Deckungswerte.

SLUB
Wir führen Wissen.

Marktzwang für Fleisch

Hausschlachtung neu geregelt

Wie für die beiden Vorjahre ist auch für das Jahr 1939 eine Generalanordnung der Hauptvereinigung der Deutschen Viehwirtschaft erlassen worden. Die neue Anordnung hat insofern eine beträchtliche Erweiterung erfahren, als in ihr alle grundlegenden Maßnahmen der viehwirtschaftlichen Marktordnung zusammengefaßt wurden.

Fast sämtliche bisher geltenden Anordnungen der Hauptvereinigung sind in die neue Anordnung, die die Nummer 1 erhalten hat, hineingearbeitet worden. Die Sammelanordnung für 1939 ist jedoch in einer ganzen Reihe von Punkten verfeinert und durch Einbau neuer Bestimmungen ergänzt worden.

An den Preisen für Rinder, Kälber und Schweine hat sich, von einigen örtlichen Abweichungen abgesehen, nichts geändert. Auch die jahreszeitlichen Zu- und Abschläge auf die Grundpreise für Rinder und Schweine sind die gleichen geblieben. Demnach erfährt, wie auch im Vorjahr, ab 2. Januar bis 28. Mai der Schweinegrundpreis einen Abschlag von 0,50 RM; in der Zeit vom 17. Juli bis 3. September erfährt der Grundpreis hingegen einen Zuschlag von 3 RM, für die Zeit vom 4. September bis 1. Oktober einen solchen von 2 RM. Bei Schafvieh ist mit Wirkung vom 3. April eine weitere preismäßige Aufgliederung der einzelnen Schlachtwertklassen getrennt nach Lämmern und Hammeln erfolgt, die zusammen mit einer Verkürzung einiger Preisspannen eine gerechtere Qualitätsbezahlung gewährleistet.

Grundsätzlich neu sind die Bestimmungen über die Regelung des Großhandels mit Fleisch in Gemeinden mit Schlachtviehmärkten (Fleischmarktregelung). Es besteht nunmehr Marktzwang für alles von Großschlächtern erschlachtete und für von außerhalb zugeführte vollfleischige Fleisch. Für die zugelassenen Großschlächter und Fleischagenturen ist eine Voranmeldepflicht eingeführt worden. Für Fleischagenten können Anlieferungskontingente festgesetzt werden. Jeder Fleischverkauf ist schlußscheinpflichtig. Die Preise für Fleisch im Großhandel sind unverändert geblieben. Die Bestimmungen über die Fleischmarktregelung werden je nach den örtlichen Verhältnissen nach vorheriger Ueberprüfung in Kraft gesetzt. Die Vorschriften über be- und verarbeitende Betriebe sind an sich die gleichen geblieben. Wichtig und neu ist hier nur, daß bei der Kontingentierung die alte Stichzeit verlassen worden ist und als neue Grundlage die vierteljährlichen Kontingente des Jahres 1938 gelten. Die Möglichkeiten zu einer Abänderung der Grundkontingente sind erweitert worden. Grundsätzlich ist jede Schlachtung dann schlachtscheinpflichtig, wenn für sie der volle Schlachtsteuersatz erhoben wird.

Damit ist zugleich eine Regelung der Hausschlachtungen erfolgt. Hausschlachtungen zu einem ermäßigten Steuersatz von 2 RM sind schlachtscheinfrei, alle übrigen schlachtschein- und damit genehmigungspflichtig. Das Aufspundungsverbot ist gelockert worden. Jeder Hausschlachtungsberechtigte kann bis zu einer Höchstgrenze von insgesamt 70 Kilogramm jährlich Wurst- oder Fleischwaren an Privatpersonen abgeben.

Helfer des Handwerks

Buchstellen übernehmen Buchführungspflichten

Nachdem der Reichsstand des deutschen Handwerks am 1. April die Buchführungspflicht eingeführt hat, haben die Buchstellen im Handwerk erhöhte Bedeutung bekommen. Ihre Aufgabe ist es, für diejenigen Handwerker die Bücher zu führen, die selbst hierzu nicht in der Lage sind. Diejenigen Handwerker, die sich von einer für das Handwerk anerkannten Buchstelle betreuen lassen, brauchen lediglich Grundaufzeichnungen für die Buchstelle zu machen und sind im übrigen von den Bestimmungen der Anordnung über die Einführung der Buchführungspflicht befreit.

Der Reichsstand des deutschen Handwerks hat daher für die anerkannten Handwerksbuchstellen einheitliche Geschäftsbedingungen und eine einheitliche Gebührenordnung ausgearbeitet, die vom Reichswirtschaftsministerium und vom Reichskommissar für die Preisbildung genehmigt worden sind. Einheitliche Gebühren setzen aber auch einheitliche Leistungen voraus. Deshalb hat der Reichsstand die Anerkennung als handwerkliche Buchstelle von der Einführung eines bestimmten Buchführungssystems abhängig gemacht. Eine Arbeitstagung der Buchstellen galt der Einführung dieses Buchführungssystems.

Zucker-Notreserve gebildet

Die Vereinigung mitteldeutscher Rohzucker-Fabriken gibt in ihrem Jahresbericht einen Ueberblick über die Lage der deutschen Zuckerwirtschaft. Weiter wird erwähnt, daß die Hauptvereinigung der deutschen Zuckerwirtschaft das von ihr verfolgte Ziel der Schaffung einer größeren Notreserve erreicht hat. Mit wenigen Ausnahmen verfügen die deutschen rübenverarbeitenden Fabriken über die anordnungsmäßig zu haltenden 19 % Pflicht-Vorratszucker. Darüber hinaus sind vielfach beträchtliche Mengen von Uebervorratszucker vorhanden. Für Ende September 1938 habe sich eine Steigerung der Bestände seit dem Vorjahr um rund 1,7 auf 5,4 Mill. Doppelzentner Rohzuckerwert errechnet, oder rund 25 % des Zucker-Grunderzeugungsrechtes.

Neue Inlandszuckerfreigabe 1938/39

Der Vorsitzende der HV der deutschen Zuckerwirtschaft hat mit Wirkung vom 21. Dezember 1938 die fünfte Inlandszuckerfreigabe in Höhe von 5 % der Jahresfreigaben 1938/39 verfügt. Die Freigabe gilt zur Lieferung in den Monaten Dezember 1938/März 1939. Die Gesamtfreigabe beträgt nunmehr 25 % zuzüglich der unverkauften Reste aus den Jahresfreigaben 1937/38.

Zigarettenversorgung des Sudetengaues

Sechs Regiefabriken von neugegründeter Gesellschaft übernommen

In den letzten Tagen ist, wie der „Frankfurter Zeitung" geschrieben wird, von den führenden deutschen Zigarettenfabriken mit Genehmigung des Reichsfinanzministeriums die „Verwaltung der sudetendeutschen Cigarettenfabrik GmbH, Dresden" gegründet worden. Sie wird nach dem Gesellschaftsvertrag ab Januar 1939 auf gemeinnütziger Basis unter Verzicht auf eine Gewinnverteilung und auf eine Verzinsung der Einlagen die Verwaltung und Betreuung der sechs sudetendeutschen Zigarettenfabriken aus dem früheren Bereich der Tschecho-Slowakischen Tabakregie übernehmen.

Zu diesem Zweck erwirbt die Gesellschaft vom Reich gegen Barzahlung alle Bestände an Tabak und sonstigem Material, mietet die Räumlichkeiten und pachtet die Fabrikationseinrichtungen. Die Gefolgschaftsmitglieder der Zigarettenabteilungen der sudetendeutschen Tabakfabriken werden — ohne ihre Pensionsrechte — von der Gesellschaft übernommen, die sich verpflichtet, die bisherigen 1,2- und 1,8-Pf.-Zigaretten der Tschecho-Slowakischen Tabakregie in dem Umfang und für die Dauer herzustellen, wie es vom Reichsfinanzministerium gewünscht wird. Dabei ist allerdings Voraussetzung, daß diese Sorten, die nach den gültigen Tabaksteuerbestimmungen eigentlich nicht herzustellen sind, von der Banderolensteuer, dem Tabakzoll und der Materialsteuer befreit sind.

Die Dauer des Gesellschaftsvertrages ist zunächst bis zum 31. Dezember 1940 befristet, kann aber jeweils auf ein Jahr verlängert werden. Das Gesellschaftskapital, das zur Hälfte bar eingezahlt wird, beträgt 2 Mill. RM. Davon übernimmt die Firma Reemtsma 1,43 Mill., der Rest wird von den übrigen Gründern aufgebracht, und zwar den folgenden Zigarettenfabriken: Aurelia (Dresden), Austria GmbH (München), Hans Bergmann (Dresden), Bonder & Co. (Berlin), Martin Brinkmann AG (Berlin), Garbaty AG (Berlin), Greiling (Dresden), Kosmos GmbH (Dresden), Juriazi-Frères (Hamburg), W. Lande GmbH (Dresden), Muratti GmbH (Berlin), Union (Dresden). Erzielte Gewinne sollen nach Zahlung von Uebergangsbeihilfen für die im Laufe der Zeit ausscheidenden Gefolgschaftsmitglieder zum Ausbau der sudetendeutschen Trafiken verwandt werden.

Dieser von der Industrie ausgehende Vorschlag ist vom Reichsfinanzministerium offenbar deshalb akzeptiert worden, weil er eine für alle Teile tragbare Zwischenlösung darstellt, mit dem Ziel, nach einer Uebergangszeit von mindestens einem Jahr das sudetendeutsche Gebiet endgültig durch die privaten deutschen Zigarettenfirmen zu versorgen. Er entlastet das Reichsfinanzministerium von der Verwaltung, er privatisiert die Zigarettenabteilungen der ehemals tschecho-slowakischen Regiebetriebe, ohne zunächst den deutschen Zigarettenfabriken (abgesehen von dem Vertrieb ihrer höheren Preislagen) Gewinnmöglichkeiten zu gewähren. Er sichert für diese Uebergangszeit der sudetendeutschen Bevölkerung ihre beliebten billigen Zigaretten, deren Herstellung später freilich fraglich erscheint, weil das Reichsfinanzministerium kaum für immer auf die Einnahmen verzichten dürfte, die ihm aus der Steuerfreiheit der billigen Sorten entgehen.

Mit der Gründung der Gesellschaft fallen praktisch die Tabakzollschranken zwischen dem Sudetengebiet und dem übrigen Reich. Künftig können die deutschen Zigarettenfabriken ihre Marken zwar nach dem Sudetenland liefern, werden aber hier auf einen sehr beschränkten Markt rechnen dürfen, weil der Hauptumsatz wie früher von den billigen sudetendeutschen Marken bestritten wird. Die Herstellungsmenge dieser billigen sudetendeutschen Zigaretten wird durch die ausgegebenen Banderolen bestimmt, ihr Vertrieb erfolgt ausschließlich durch die sudetendeutschen Verleger, ihre Auslieferung nach dem übrigen Markt ist daher praktisch unterbunden.

Später wird sich freilich die sudetendeutsche Bevölkerung an das höhere Preisniveau der deutschen Zigarette mit ihrem höheren Tabakgewicht gewöhnen müssen. In den Chancen, die in Zukunft der sudetendeutsche Markt bietet, liegt der Gewinn der Unternehmen, die jetzt das Kapital der Gesellschaft zinslos aufbringen.

Abschlüsse und Geschäftsberichte

Recenia Wirk- und Webwarenfabrik AG, Hartmannsdorf bei Chemnitz

Mehrheitswechsel

Die Gesellschaft, die bisher in ausländischem arischen Besitz war, ist mit Genehmigung des Reichswirtschaftsministers durch Uebernahme der Aktienmehrheit (Gesamtkapital 820 000 RM) auf den Vorstand Bernhard M. Boese in deutschen Besitz übergegangen.

Das Werk wurde im Jahre 1927 mit modernsten Einrichtungen erbaut und zählt auf Grund seiner Produktionskapazität zu den größten Kettenwirkereien des Kontinents. Nach einer vorübergehenden Stillegung wurde die Geschäftsleitung von dem heutigen Hauptaktionär und Vorstand — damals unter holländischer arischer Kapitalbeteiligung — übernommen. Den bisherigen Abteilungen wurde eine große neuzeitliche Feinstrick- und Interlock-Stoff-Fabrikation angeschlossen. Produktion und Gefolgschaftszahl konnten seitdem wesentlich gesteigert werden. Die vorliegenden Auftragsbestände sichern dem Unternehmen einen Absatz der Erzeugung auf mehrere Monate.

•

Henninger-Bräu AG, Frankfurt a. M.

In der Aufsichtsratssitzung wurde beschlossen, für das am 31. August abgelaufene Geschäftsjahr 1937/38 auf das 3,96 Mill. RM betragende Stammaktienkapital die Verteilung von wieder 6 % Dividende vorzuschlagen, während die 12 000 RM Vorzugsaktien wieder 7 % erhalten.

•

Bank der Deutschen Arbeit

Auch in Reichenberg

Die Bank der Deutschen Arbeit AG, Berlin, hat, wie an den übrigen größeren Plätzen des Altreiches und der Ostmark, nun auch in Reichenberg, der Hauptstadt des Sudetengaues, eine Niederlassung errichtet.

Hauptversammlungen

Saar-Ferngas AG, Saarbrücken

In der Hauptversammlung wurde der erste Jahresabschluß vorgelegt, der die Zeit vom 1. April 1937 bis 31. Oktober 1937 für die alte Pfälzische Gas AG, Ludwigshafen a. Rh., und den Zeitabschnitt vom 31. Oktober 1937 bis 31. März 1938 für die Saar-Ferngas AG, die aus der Zusammenlegung der Pfälzische Gas AG und der Ferngasgesellschaft Saar m. b. H., Saarbrücken, entstanden ist, umfaßt. Er weist bei 91 261 RM Abschreibungen einen Verlust von 50 373 RM aus.

Die Verhandlungen wegen der künftigen Versorgung Süddeutschlands, vor allem Württembergs, mit Saargas nehmen einen günstigen Fortgang.

Geld- und Börsenwesen

Klage Kreutzer—Diergardt-Mevissen

Bestellung eines Gutachters

An Stelle der angekündigten Urteilsfällung in der Anfechtungsklage des Gewerken Bankdirektor Kreutzer, Düsseldorf, gegen die Beschlüsse der Gewerkenversammlung der Gewerkschaft Diergardt-Mevissen vom 27. Juli 1938 fand vor der Kammer für Handelssachen des Landgerichts Duisburg ein Verkündungstermin statt, in dem die Heranziehung eines Gutachters beschlossen wurde. Bekanntlich hatte der Kläger behauptet, daß die Geschäftsergebnisse von Diergardt-Mevissen günstiger seien, als es dem von der Verwaltung festgesetzten Gewinnverteilungsschlüssel entspreche. Der Gutachter solle daher darüber gehört werden, ob die Schlüsselung (45 % Mathias Stinnes, 30 % Mülheimer Bergwerks-Verein und 25 % Diergardt-Mevissen) angemessen erscheine.

Aenderungen zum Kreditwesengesetz

Im Reichsanzeiger vom 24. Dezember wird eine Sechste Bekanntmachung des Aufsichtsamtes für das Kreditwesen veröffentlicht, die nicht das Land Oesterreich und die sudetendeutschen Gebiete betrifft. Die Bekanntmachung, die redaktionelle Aenderungen und Auslegungen zum Kreditwesengesetz und zur Ersten Bekanntmachung des Aufsichtsamtes für das Kreditwesen enthält, tritt mit der Verkündung in Kraft, mit Ausnahme des Artikels 1 dieser Bekanntmachung, der erst ab 1. Januar 1939 Gültigkeit erhält. Der Artikel 1 besagt, daß die in § 9 Absatz 1 des KWG angeführte Gesamtverschuldung der Kreditnehmer aus in Anspruch genommenen Krediten besteht und daß § 12 Absatz 3 des Gesetzes Anwendung findet.

Devisenkurse

* **Newyork**, 27. Dezember. Devisenkurse (Schluß). London 466,5, Berlin 40,10, Holland 54,35,5, Paris 263,5, Brüssel 16,855, Italien 526,25, Schweiz 22,585, Stockholm 24,03, Oslo 23,45, Kopenhagen 20,83, Montreal-London 471,5, Montreal 88,015, Buenos Aires, offiziell 28,04, freier Kurs 22,85, Rio 595, Japan 27,20, Schanghai 16,75, London, 60-Tage-Bank- und Handelswechsel 465,625, Prag 313,25, Budapest 19,80, Bukarest 73,5, Belgrad 230, Athen 85,625, Sofia 125, Helsinki 208,5, Warschau 18,925.
* **Prag**, 27. Dez. Die Reichsmark notierte heute 11,70 Tschechenkronen.

Lagervorräte gewachsen

Entwicklung in der Industrie

Eine umfassende Statistik über die Entwicklung der gesamten Vorräte in der Industrie liegt für Deutschland nicht vor. An Hand der Bilanzen wichtiger Aktiengesellschaften kann man sich aber ein ungefähres Bild von den Veränderungen machen, die in den letzten Jahren auf diesem Gebiet eingetreten sind. Eine entsprechende Untersuchung veröffentlicht das Institut für Konjunkturforschung.

Ueber die Entwicklung im Jahre 1938 heißt es darin: Die Zunahme der Vorräte hat sich 1938 in der Industrie im ganzen fortgesetzt. Zunächst gilt dies für die Bestände an Halbstoffen. Es ist klar, daß mit zunehmender Erzeugung sowohl mengenals auch wertmäßig mehr Waren im Verarbeitungsprozeß sind als 1937; hinzu kommt, daß hier und da aufgetretene Produktionsverzögerungen die

Tendenz zur Steigerung der Halbstoffvorräte

noch verstärken. Aber auch bei den Rohstoffen müssen wieder größere Bestände angesammelt worden sein.

Drei Symptome weisen auf diese Entwicklung hin: 1. Bereits im ersten Halbjahr 1938 hatte sich die einheimische Rohstoffproduktion rascher entwickelt als die Verarbeitung. Nach den Berechnungen des Instituts für Konjunkturforschung sind nämlich die einheimische Rohstoffproduktion um 11 %, die industrielle Verarbeitung um 8 % gewachsen. 2. Der Preissturz am Weltmarkt hat die

Einkaufsmöglichkeiten für ausländische Rohstoffe

erleichtert. In den ersten 10 Monaten 1938 wurden dem Volumen nach rund 12 % mehr Roh- und Halbstoffe eingeführt als in der gleichen Zeit 1937; die industrielle Verarbeitung ist aber nur um 8 % gewachsen. 3. Schließlich hat die verminderte Nachfrage des Auslands dazu beigetragen, daß 1938 mehr im Inland erzeugte Roh- und Halbstoffe auf dem heimischen Markt verblieben sind als 1937; das Ausfuhrvolumen war von Januar bis Oktober 1938 um rund 21 % geringer als in dem entsprechenden Vorjahrszeitraum.

Nimmt man die Steigerung der einheimischen Rohstofferzeugung und die Vergrößerung des Einfuhrüberschusses zusammen, so müßte sich von 1937 auf 1938 die

verfügbare Rohstoffmenge um 15 bis 20 % vergrößert

haben; sie wäre also gut doppelt so rasch gewachsen, wie es dem Tempo der Verarbeitung entspricht.

Schwer zu übersehen ist die Entwicklung der Fertigwarenvorräte. Ein Ausschnitt wichtiger industrieller Bilanzen zeigt zwar von 1937 auf 1938 eine stärkere Zunahme. Ob diese Tendenz allgemein gilt, muß freilich dahingestellt bleiben.

An Stelle von Wein

Verstärkter Tabakanbau in der Ostmark

Die seit längerer Zeit durchgeführten Tabakanbauversuche im Burgenland haben zu günstigen Ergebnissen geführt. Nunmehr soll hier der Tabakanbau aufgenommen werden. Zur Anlegung von Tabakplantagen wurden seitens der Oesterreichischen Tabakregie 200 000 RM zur Verfügung gestellt. Es werden durchweg schwere Sorten für die Herstellung von Zigarren angepflanzt werden. Der Tabakbau ist insbesondere in den Gemeinden zugelassen, die nach den neuen Planungen auf den Weinbau verzichten werden müssen.

Zinssenkung in Lettland

Das lettische Ministerkabinett beschloß eine Aenderung zum bestehenden Kreditgesetz, derzufolge der Zinssatz in Lettland grundsätzlich auf höchstens 7 % normiert wird. Dies bedeutet eine allgemeine Zinssenkung, da die bisherige Zinshöchstnorm 8 % betrug.

Von den Warenmärkten

Amerikanische Warenmärkte

Kaffee

Newyork (Cents per lb)	27. Dezember	23. Dezember
Rio Nr. 7 loko	5,50	5,50
Rio per Dezember	—	—
Rio per März 1939	4,15	4,18
Rio per Mai 1939	4,21	4,23
Rio per Juli 1939	4,25	4,28
Rio per September 1939	4,27	4,28
Santos Nr. 4 loko	8,00	8,00

Stetig

Baumwolle

Newyork (Cts. p. lb)	27. Dezember	23. Dezember
Loko Neuorleans	8,55	8,60
Januar 1939	8,39—8,40	8,42
März 1939	8,45	8,49
Mai 1939	8,28	8,29
Juli 1939	7,97	8,01
Oktober 1939	7,64	7,69
Dezember 1939	7,66—7,68	7,71—7,73
März 1940	7,70—7,72	7,75—7,77
Mai 1940	7,74—7,76	7,77—7,80

Stetig.

Baumwolle

Newyork (Cents per lb)	27. Dezember	23. Dezember
Loko Newyork	8,78	8,82
Januar 1939	8,26	8,30
Februar 1939	8,29	8,33
März 1939	8,33—8,34	8,37
April 1939	8,24	8,28
Mai 1939	8,15	8,20
Juni 1939	8,00	8,06
Juli 1939	7,85	7,92
August 1939	7,74	7,81
September 1939	7,64	7,70
Oktober 1939	7,54	7,59
November 1939	7,56	7,60
Dezember 1939	7,59	7,62
Zufuhr in atlant. Häfen	—	—
Zufuhr in Golfhäfen	22 000	11 000
Export nach England	3 000	—
Export nach dem übr. Kont.	6 000	11 000

Stetig.

Die Geschäftstätigkeit am Baumwollmarkte blieb eng begrenzt. Im Hinblick auf 91 Anbietungen erfolgten in der Januarsicht Glattstellungen. Darüber hinaus waren Deckungsoperationen vor der Januarsicht in spätere Termine zu beobachten. Sicherungsabgaben, denen nur geringe Aufnahmeneigung gegenüberstand, drückten etwas auf die Preise.

Metalle

Newyork (Cents per lb)	27. Dezember	24. Dezember
Kupfer loko loko Erzeugerpreis	11,37,50	11,37,50
Kupfer Elektrolyt loko Erzeugerpreis	11,25	11,25
Kupfer Cash. Refinery loko Outside market	10,12,50	10,12,50
Kupfer Offertenpreise	10,47,50	10,47,50
Zinn Straits loko	48,40	48,35
Zinn Straits per 30 Tage	48,45	48,40
Blei loko	4,85	4,85
Blei East Louis loko	4,70	4,70
Zink East Louis loko	4,80	4,80
Silber	42,75	42,75
Platin	30,00—34,00	30,00—34,00
Aluminium 99 % loko	20,00	20,00
Nickel in Barren	35,00	35,00
Weißblech	5,00	5,00
Roheisen per Tonne*)	23,25	23,25

*) Dell. und Cts. p. Tn.

Fette und Schweine

Chicago (Cts. p. 100 lb)	27. Dezember	24. Dezember
Schmalz per Dezember	—	—
Dergl. per Januar 1939	6,82,50	6,87,50
Dergl. per März 1939	7,22,50	7,27,50
Dergl. per Mai 1939	7,35	7,42,50
Bauchspeck loko	9,50	9,50
Schmalz loko	6,37,50	6,42,50

Kaum Notiz.

Newyork (Cts. p. 100 lb)	27. Dezember	24. Dezember
Schmalz pa. Western loko	6,52,50	6,57,50
Talg special	5,00	5,00
Talg extra	5,375	5,375

Chicago (Cts. p. 100 lb)	27. Dezember	24. Dezember
Leichte Schweine niedr. Pr.	7,60	—
Dergl. höchster Preis	8,00	—
Schw. Schweine niedr. Pr.	7,00	—
Dergl. höchster Preis	7,25	—
Zufuhr in Chicago	29 000	—
Zufuhr im Westen	83 000	17 000

* **Hamburg**, 27. Dez. Banca- u. Straits-Zinn. Dez. bis Mai 1939 278 Br. und G. — Hüttenrohzink: 17,50 Br. und G. Tendenz: Stetig.
* **Hamburg**, 27. Dez. Kautschuk: Dez. 92,50 Br., 91,25 G., Jan. bis März 93,75 Br., 91,25 G., April und Mai 95 Br., 92,50 G., Juni und Juli 96,25 Br., 93,75 G., Aug. 97,50 Br., 95 G. Tendenz: Stetig.

Familien-Nachrichten

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied sanft und ruhig nach kurzem Leiden, in der Nacht vom 1. zum 2. Weihnachtsfeiertag, mein innigstgeliebter Mann, unser herzensguter Vater, Groß- u. Schwiegervater, Bruder, Schwager u. Onkel

Arthur Grohke

im 74. Lebensjahr.

In tiefstem Herzeleid
Lina Grohke geb. **Rösch**
Hans Grohke, Ida Grohke geb. **Wolf**
Walter Grohke, Marianne Grohke geb. **Schade**
und 2 Enkelkinder

Dresden, George-Bähr-Straße 6

Die Einäscherung unseres lieben Entschlafenen findet Freitag, 15,30 Uhr, im Krematorium statt

---

Am 2. Weihnachtsfeiertag hat Gott unsere liebe Tante

Fräulein

Elisabeth Kaiser

geboren am 29. Mai 1855 in Wallroda
zuletzt im Marthaheim, Rietschelstraße, wohnhaft

von ihrem kurzen, schweren Leiden erlöst.

Dies zeigen ihren Freunden
im Namen aller Hinterbliebenen an
die trauernden Neffen und Nichten

Die Beerdigung findet am Freitag, dem 30. Dezember 1938, nachm. ¾2 Uhr, auf dem Trinitatisfriedhof statt. Freundl. zugedachte Blumenspenden werden nach dem Friedhof erbeten.

Parteigenosse Scharführer

William Lohse

Kaufmann

* 14. 6. 1869 in Zwickau — † 25. 12. 1938 in Hellerau/Dresden

Die Einäscherung findet am 30. Dezember 1938, ½13 Uhr, im Krematorium Tolkewitz statt. Etwaige Blumenspenden dorthin erbeten. Beileidsbesuche dankend abgelehnt

Hellerau, Am Markt 12, am 25. Dezember 1938

Lina Lohse geb. **Krebs**
Elfriede Lohse
Heinz Lohse u. Familie

Am 2. Weihnachtsfeiertage beendete unsere liebe Tante

Kammersängerin

Irene Edle von Chavanne

Ehrenmitglied der Staatstheater

nach kurzem schweren Leiden ihr reiches Künstlerleben.

Dresden A 27, Zwickauer Str. 97,
Blasewitz, Justinenstr. 3

In tiefer Trauer
Hans Guinand
Trude Skuthan geb. **Guinand**
im Namen aller übrigen Angehörigen

Die Beisetzung in der Familiengruft findet am 30. Dezember 1938, 14 Uhr, auf dem inneren katholischen Friedhof, Friedrichstraße 54, statt

---

Ernst Albert Bauch

* 20. 10. 1880 in Dohna — † 23. 12. 1938 in Dresden-Loschwitz

Auf meines treuen Bruders Wunsch gebe ich dies nach der in aller Stille erfolgten Beerdigung auf dem Johannisfriedhof bekannt.

Dr. med. vet. Max Bauch

Plötzlich und unerwartet entriß uns der Tod infolge eines Unglücksfalles mitten aus einem arbeitsreichen Leben am ersten Weihnachtsfeiertag meinen lieben, guten Mann, unseren treusorgenden, guten Vater und Schwiegervater

Landgerichtsdirektor Dr. jur. Martin Lehmann

Ritter hoher Orden

im 65. Lebensjahre.

In tiefem Schmerze
Jella Lehmann geb. **Seume**
Ilse Linke geb. **Lehmann**
Gabriele Lehmann
Diplom-Kaufmann **Otto Linke**
Dr. med. **Hans Saternus**
im Namen aller Hinterbliebenen

Dresden-N. 6
Auf dem Meisenberg 11

Die Beerdigung findet Freitag, den 30. Dez. 1938, nachm. ½3 Uhr, von der Halle des Trinitatisfriedhofes aus statt. Es wird gebeten, von Beileidsbesuchen abzusehen

---

Am 23. Dezember verschied nach längerer Krankheit unsere liebe, herzensgute, treusorgende Mutter

Frau

Lina Margarethe verw. Hofmann

geb. **Hering**

im 85. Lebensjahre.

In tiefem Schmerz
Dr.-Ing. **Richard Hofmann**
Dr. phil. et med. **Kurt Hofmann**
Minna Noack,
als langjährige treue Pflegerin.

Dresden-A. 27, Würzburger Str. 32, 28. Dez. 1938

Auf Wunsch unserer lieben Verstorbenen geben wir dies erst nach der am 27. Dezember in aller Stille erfolgten Beerdigung bekannt.

Brillanten
kaufen gegen Barzahlung
FAUST & BEYER
König-Johann-Straße 11/6521

Jagdbeteiligung oder Jagdpacht
eines Wald- und Feldreviers mit gutem Reh- und Niederwildbestand — bis 1 Autostunde von Dresden — von weidgerecht. Jäger in mittl. Jahren gesucht. Guter Gebrauchshund vorhand. Zuschrift. erbet. unt. Z B 96829 an die Dresdner Nachr.

Dr. rer. nat. Heinz Esther
Assistent am I. f. L. der Universität Leipzig
Gabriele Esther geb. Hofmann, approb. Ärztin
Vermählte
z. Z. Dresden-A. 6, Kronkelstraße 15

Meine liebe, gute Frau und treueste Lebensgefährtin, unsere herzensgute Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester, Schwägerin und Tante

Frau Gertrud Kirsch

geb. **Kunath**

ist am 2. Weihnachtsfeiertag früh durch einen sanften Tod von ihrem schweren Leiden erlöst worden

Klotzsche,
Dresdner Str. 12

Oscar Kirsch
im Namen aller Hinterbliebenen

Beerdigung findet am 30. Dezember, 14 Uhr, auf dem neuen Friedhof in Klotzsche statt

---

Statt Karten!

Die Verlobung meiner Tochter Gertrud mit
Herrn Dr. med.
Günther Schmidt
gebe ich hiermit bekannt
Frau Berta Fuß geb. Heer
Rothenburg o. Tauber

Meine Verlobung mit Fräulein
Gertrud Fuß
Technische Assistentin
Tochter des verstorb. Dr. med. Heinrich Fuß und seiner Gemahlin Berta geb. Heer, zeige ich an
Dr. med. Günther Schmidt
Würzburg — Dresden
Universitäts-Frauenklinik

Dezember 1938

Sächsische Familiennachrichten

aus anderen Blättern

Verlobt:

Dresden: Hildegard Frei mit Alfred Paulisch, Kamenz. — **Bernbruch:** Herta Lorenz mit Herbert Schäfer, Uffz., Königsbrück. — **Kamenz:** Käte Gnelinski mit Erich Brommund; Elisabeth Quandorf mit Kurt Brandt; Elfriede Grundmann mit Gustav Thiel, Königsbrück; Erika Habel mit Rudolf Gehne, Feldwebel, Feldberg (Mecklenburg); Elly Sieber mit Karl Kubisch, Bautzen; Charlotte Kalkhof mit Uffz. Siegfried Zenner, Frankenthal (Sa.); Irmgard Buhr mit Walter Berndt; Hildegard Schöne mit Uffz. Herbert Gibowski, Wien-Hinterbrühl; Elfriede Streibl mit Gefr. Herbert Fischer. — **Pulsnitz:** Gertrud Schöne mit Hans Wagner, Kamenz. — **Niederebersbach:** Margarete Döring mit Sattlermeister Fritz Seltenreich, Kamenz. — **Weißenfels:** Charlotte Jahn mit Uffz. Siegfried Unger, Kamenz. — **Wiesa:** Else Schierad mit Uffz. Albert Simon, Maria-Enzersdorf bei Wien. — **Meißen:** Ruth Schneckenbach mit Schirr-Uffz. Karl Peleisch; Gertraud Finke mit Wach-Moal Walter Gerhardt, Kiel; Ilse Tempel mit Herbert Rabenstein; Lieselotte Seidler mit Walter Koch; Hannel Hofmann mit Karl Grohl, Dresden; Marianne Mahner mit Alfred Schwarick; Helene Uhlig mit Karl Hummitzsch; Gertrud Götz mit Uffz. Rudolf Lindner, Magdeburg; Elly Bulch mit Egon Wanger; Brigitte Schäfler mit Erich Schuch, Ratibor O/S.; Marthel Seifert mit Georg Siriemer, Allenstein (Ostpr.); Erna Kirchhübel mit Rudolf Röhner; Ilse Hetzewitsch mit Walter Siebel; Irmgard Wagner mit Werner Finke, Wach-Moal, Zehren; Waltraud Herrmann mit Helmut Haupt, Freital; Ilse Zscher mit Max Golch; Erich Schumacher mit Leutnant d. R. Heinz Lorenz; Ruth Heilmann mit Architekt Helmut Kulisch; Erna Müller mit Alfred Köhler; Herta Ulla mit Fritz Scholz; Irmgard Schurig mit Uffz. Heinz Ehlert, Bebnitz; Elisabeth Gäh mit Wolfgang Uhlig-Töriel; Hildegard Jähler mit Uffz. Heinz Geißler; Erna Mandler mit Bernhard Schade, Görnewitz; Hildegard Fechner mit Helmut Bellmann; Herta Müller mit Martin Kutsche, Gotha; Margarete Hauk mit Herbert Gärtner, Berlin; Ingrid Neumann mit Herbert Schanze, Magdeburg. — **Dampersdorf:** Hildegard Arnold mit Kurt Bahrmann, Niedermuschütz. — **Neustadt:** Margarete Striegler mit Gerhard Förster, Cörnewitz. — **Naundorf:** Susanne Hoyer mit Erhart Paul, Röhler über Meißen. — **Niedermuschütz:** Manga Mehlis mit Erhard Meißner. — **Großdobritz:** Melle Kühe..., [illegible] mit Erich Hauke, Gellitzbach mit Erich Zöller. — **Lommatzsch:** Charlotte Müller mit Erich [illegible] über Meißen. — **Brauna:** Hedi Feigenbauer mit Werner Geißler, Meißen. — **Neukirch:** Doris Kobla mit Curt Lehnig. — **Großenhain:** Marianne Kühne mit Erhardt Seifel. — **Zehren bei Meißen:** Thea Leupold mit Gottfried Wache, Grubitz. — **Zehren:** Marianne Berthold mit Martin Mammitzsch, Polenz. — **Wilsdruff:** Elisabeth Uhlig mit Gerhard Weihe, Zwenkau b. L. — **Wilsdruff-Kesselsdorf:** Ulla Günther mit Johannes Päpsch, Hegnitz. — **Pirna:** Erika Sehr mit Uffz. Max Schöne, Bad Schandau; Erna Wegerdt mit Werner Ott, Saßnitz/Rügen; Eva Sutter mit Architekt Frank Schmidt, Plauen i. V.; Doris Reichert mit Uffz. Walter Hensichel, Kamenz; Lotte Krell mit Hans Kunath, Siegen i. Westf.; Elli Höhne mit San.-Uffz. Gerhard Ulbricht; Lotte Walther mit Hans Hälschel; Marianne Pitzmann mit Heinz Felgmann; Ruth Genkepot mit Johannes Wallisch; Annemarie Warnecke mit Willy Gerber, Pirna-Copitz; Irmgard Hachmann mit Heinz Scherber; Ruth Hoffmann mit Walter Müller, Dresden; Annemarie Franlob mit Sparkassenbeamter Franz Kössel, Braunau/Inn; Erika Rotsch mit Herbert Schubler, Cunnersdorf b. K.; Liesbel Lippmann mit Helmut Ulig. — **Pirna-Copitz:** Marianne Naumann mit Horst Spanbom; Gertrud Friedrich mit Alfred Scheibig, Alt-Jessen; Erna Müller mit Alfred Köhler. — **Pirna-Rottwerndorf:** Margarete Kilemank mit Erich Reinhardt, Heidenau. — **Pirna-Jessen:** Liesel Krupper mit Uffz. Helmut Kirste. — **Struppen:** Johanna Bahr mit Dipl.-Ing. Hans Bergmann, Stuttgart. — **Wehlen:** Lucie Wilel mit Uffz. Heinz Wielt, Pirna. — **Heidenau:** Gerda Hanke mit Walt., Ob.-Gefr. Willy Hamann, Neustadt/Holst.; Marianne Klebeschrott mit Gefr. Eugen Vinis, Köln. — **Krebs:** Erna Heinze mit Johannes Simmchen. — **Berggießhübel:** Ruth Munger mit Erhard Fischer, Hanl-Obergeis. — **Dürrröhrsdorf:** Ella Phillipp mit Herbert Hanitsche. — **Königs:** Hildegard Behnisch mit Martin Richter, Klein-Cotta. — **Reinhardtsgrimma:** Hildegard Irmer mit Alfred Köhler, Neumannsdorf. — **Görsdorf:** Käthe Palkote mit Gerhard Joachim Helle, Bielefeld. — **Zwieselt:** Charlotte Wegerdt mit Walter Alex, Lohmen. — **Freiberg:** Erna Stöhr mit Horst Fischer, Kleinwaltersdorf; Hilde Müller mit Rudolf Fischer; Ruth Bensel mit Walter Dittrich; Edith Kraft mit Herbert Wolf, Frankenberg; Johanna Strobl mit Helmut Bähr, Lichtenau; Elisabeth Erler mit Hellmut Ackermann, Ingenieur; Margarete Kempe mit Karl Uhr, Großschirma; Charlotte Schmitt mit Uffz. Kurt Thiele, Halsbrücke; Marianne Richter mit Hans Rau, Eisleben; Elfriede Geyer mit Gefr. Max Weichelt; Gertraude Lehmann mit Schriftleiter Gerd Wegler, Sonneberg i. Th.; Elisabeth Sachse mit Helmut Uhlig; Elfriede Tittel mit Edmund Fischer, Lehnitz; Johanna Zemmrich mit Erhard Erler, Köthen; Erika Wenzel mit Herbert Hunger, Niederfalda.

Vermählt:

Dresden/Schönau: Alfred Kauer mit Charl. Kaselt. — **Biehla:** Heinz Hennig mit Erna Schubert. — **Herlisena/Altenburg:** Rudi Franlob mit Marie Dietrich. — **Freiberg: Lehmen/Sommerfeld (Lausitz):** Karl Krause mit Klara Miehmorel. — **Freiberg/Köthen:** Siegfried Kümmler Johannes Gierich-Hodel mit Helene Müller. — **Freiberg/Seifersdorf O/L.:** Tischlermeister Paul Kolemit Hilde Hofmann. — **Lommatzsch/Freiberg:** Harald Liebscher mit Dora Vobert. — ..alen mit Dora. — **Kamenz:** Walter Königsberg i. Pr.: Dr.-Ing. Otto Rehow mit Berta Kraile. — **Radebeul/Stuttgart:** Waffen-Wachtmeister Herbert Schießke mit Marthel Thieme. — **Pirna-Jessen:** Martin Thiermann mit Dorchen Kunath. Krause mit Gerda Mann. — **Celle/Hannover/Heidenau:** Uffz. Walter Hoffmann mit Hilde Fladerien. — **Heidenau/Doberschau/Bautzen:** Kurt Kleinsteuber mit Charlotte Mielk. — **Liebstadt/Mühlbach:** Milchverteiler Walter Haase mit Ilse Zschaler.

Gestorben:

Dresden: Berta verw. Dürrschmidt geb. Ebersbach; Heinrich Gustav Feldmann; Gerlinde Janitsch geb. Wallisch; Margarete Hoffmann; Handelsvertr. Alexander Rudolf Keller; Landgerichtsdirektor Dr. jur. Martin Lehmann. — **Gittersee:** Schmiedemeister i. R. Friedrich Heinrich Nitzsche. — **Gröbern:** Auguste Richter geb. Vorlisch. — **Meißen:** Martha Hennig geb. Weller; Alma Simmel geborene Marcus. — **Pirna:** Arno Preuß, Oberpfleger a. D. Bruno Seibel. — **Dorf Wehlen:** Hildegard Kirsten. — **Freiberg:** Alma verw. Bleich geb. Naußlich; Kaufmann Paul Weber.

Unterricht
Wer erteilt italienischen Unterricht?
mögl. v. Italiener(in). Angebote u. D 3114 an Dr. Nachr. erb.

1 led. Küche, mod. Büfett mit Kühlschr., Kleiderschr., Stl., neu, für 120 Mk. bar zu verk. Louisenstr. 60
Möbel & Franke

Altsilber
Münzen, Altgold, Gegenstände
kaufen laufend gegen bar Dresdner Silberwarenfabrik, G. m. b. H., Dresden-N. 16, Kegelgartenstraße 22/24

Gold, Platin Silber
alle Reichsmünzen und Bruch kauft
Edelmetallschmelze
Metall-Korte
Dresden-N.
Wettinerstraße 2a
Gen.-Gch. XVI 6018

Gebr. Möbel
kauft bar u. einzeln Schrk. u. z. best. Einrichtl., Tepp., Bild. etc.
Möbelvertrieb G. m. b. H.
Schloßstr., Tel. 25244
Kul. Bedienung.

Gebrauchte u. z. T. kaum gespielte
PIANOS
zu sehr günstigen Preisen u. Beding.
Förster-Haus
Waisenhausstr. 10
Ruf: 14072
Reparaturen a. Art sowie Stimmungen

1 schönes Speisezimmer, echt Eiche m. Nußb., mod. Büf., 1,60 m mit Silberk., gr. Ausziehl., Kred., Polsterstühle, neu, für nur i. 500 Mk. bar zu verk. Louisenstr. 60
Möbel & Franke

Überall Zutritt

... die sind erfolgreiche Vertreter, weil ihre Ausführung durch unsere geschulten Kräfte Vertrauen erweckt. Lassen Sie sich durch uns beraten.
Graphischer Großbetrieb
Liepsch & Reichardt
Dresden A 1, Marienstr. 38/42

Reparaturen
Noack, Breitestr. 1

Für Silvester den hervorragenden

3% EDEKA-Rabatt

Edeka-Rum- und Weinbrand-Verschnitt!

	1/1 Fl.	1/2 Fl.
Edeka-Rum-Verschnitt 38% ..	3.10	1.70
Edeka-Rum-Verschnitt 40% ..	3.30	1.80
Edeka-Rum-Verschnitt 45% ..	3.75	2.10
Edeka-Weinbrand-Verschnitt ..	2.90	1.60
Edeka-Weinbrand „Privat" im Bast-geflecht	4.50	2.50
Edeka-Weinbrand 3 Stern ...	3.90	2.25

Die Preise verstehen sich einschließlich Flasche

Die EDEKA-Geschäfte

Für ein frohes

SILVESTER

Likörgläser, glatt ... 0.25,	0.15
Likörgläser, mit Schliff ... 0.45,	0.38
Groggläser, gepreßt ... 3 Stück	0.50
Groggläser, Jenaer Glas ...	0.60
Weinrömer, mit grünem Stiel ...	0.25
Weinrömer, mit Schliffmuster ...	0.35
Biergläser, mit Schliffmuster, 6 Stück	0.95
Biergläser, m. reichem Schliff ...	0.25
6 Teegläser, verchr., mit Tabl., kompl.	3.65
Ausgußkorken, vernickelt ...	0.25
Ausgußkorken, aus Bakelit ...	0.10
Bowlenlöffel, verchromt ...	1.45
Bowlenlöffel, aus Glas ...	1.35
Glaskrug, Inhalt ca. 1½ Ltr. ...	1.35
Glaskrug, Inhalt ca. 2 Ltr. ...	1.75
Likörservice, 8teil., m. Tablett, kompl.	1.25
Bierservice, farbig, 7teilig ...	1.95
Bierservice, mit Schliff, 7teilig ...	2.50
Bowlengläser, glatt ... 0.40	0.30
Bowlengläser, mit Schliff ...	0.50
Sektgläser, glatt ... 0.45	0.50
Sektgläser, mit Schliff ...	0.65
Glasschüssel, gepreßt, 25 cm Ø ...	0.75
Glasteller oder Schüssel, gepreßt ..	0.10
Burgen-Bowle, Steinzeug, Inh. ca. 6 l	9.75

Scherzartikel

Gießblei-Figuren, 6 Stück im Karton	0.25
Knallbonbons, 6 Stück ... 0.35	0.25
Luftschlangen, 4 Rollen = 80 Stück	0.25
Konfetti ... 1 Beutel	0.05

Reiche Auswahl in

Originell. Kopfbedeckungen (Papier u. Stroh) Monokel / Nasen / Filmwimpern / Ansteckblumen / Ansteckzettel / Scherz-Zigarren und Scherz-Zigaretten · Scherz-Konfekt (versch. Füllungen) / Wackel-Figuren / Schwimmender Zucker / Raucherschnee / Scherz-Zündhölzer Tisch-Feuerwerk / Scherzbriefe / Spritzfiguren Spritzrevolver / Laufmäuse / Ungeheuer / Bierteller / Tellerwackler / Trompeten / Saxophone Waldteufel / Bandmaß der Liebe / Klirrende Fensterscheiben u. v. a.

Neujahrskarten

Glückwunschkarten mit Schrift, im Umschl.

10 Stück ..... 0.15 — 10 Stück 0.20
100 Stück ..... 1.40 — 100 Stück 1.65

Postkarten

St. 0.05, 3 St. 0.10, 4 St. 0.10, 5 St. 0.10

In großer Auswahl zum Aussuchen

RESIDENZ KAUFHAUS **Reka**

Feuerwerk für Silvester

Pyrotechnische Scherzartikel
Ganz verblüffende Neuheiten
Zimmer-Feuerwerk
sowie Groß- u. Kleinfeuerwerk fürs Freie

Drogenhaus **Franz Schaal**, Dresden
nur Annenstr. 23 u. Alaunstr. 9 (an der Bautzner Str.)
Ruf: 21065 Ruf: 50561

Park-Hotel Weißer Hirsch

Heute Mittwoch

4 Uhr **Tanztee** / 8 Uhr **Gesellschaftstanz**
in der beliebten Hotelhalle · Kapelle Willy Junker
Robert Schröter und Frau, Leipzig, Mitteldeutschlands bestes Berufstanzpaar, zeigen Gesellschaftstänze in höchster Vollendung. Tanzspiele usw.

Sonnabend, den 31. Dezember
Die große Silvesterfeier in Hotelhalle und Kursaal
Frühzeitige Tischbestellung dringend zu empfehlen. Telephon 37351

Ullersdorf und **Schmiedeschänke**
das ist ein Begriff,
alles: Speisen und Getränke,
hat Geschmack und Schliff.
Wandre durch die Dresdner Heide!
Was kann schöner sein?
Und dann kehr zu Deiner Freude
bei **Max Rößner** ein!

Burgberg-Hotel Loschwitz Tel. 37080
Heute 4 u. ½8 Uhr **Der große Mittwoch-Tanz**
Sonnabend, 31. Dezbr. **Silvesterfeier m. Tanz**
Bundesbahnen. Saal für Vereine (täglich frei)

Dampfschiff-Hotel Blasewitz
4 Uhr und 8 Uhr
Mittwochs-Kaffeestunden
Blasewitzer Kleinkunstbühne
Stets neues Programm — Erstklassige Künstler
Tanz / Eintritt frei!

W·T
Waldschlößchen-Terrasse
Heute Mittwoch 8 Uhr
die bekannte Ballschau
Sonnabend, den 31. Dezember
Große Silvesterfeier
Unser Maskenball findet am Mittwoch, dem 8. Febr. 1939, statt

Fest-Geschenke
Höhensonne Original Hanau
Sollux-Lampe, UV-Vitalux, Fön, Heizkissen
die Kraftspender; sowie allen
Kranken-, Arzt-Bedarf
Heilsame Einatmung
Inhalierapparate
Massageapparate · Wiru-Luftsprudel-Perlbad
liefert das Fachgeschäft
Höhensonnen-Ruhland, Antonstraße 41

Eine köstliche Gabe
so ein Glas **Sekt**, und dabei nicht einmal teuer!

Die guten Spielhagen-Hausmarken:

	½ Fl. m. Fl. RM.
Gaukler-Sekt, Silber	2.25
Gaukler-Sekt, Gold	2.75
Gaukler-Sekt, König	3.00
Gaukler-Sekt, Kardinal	3.20

der rote, süße Damen-Sekt

Alle großen Sektmarken, wie: **Burgeff, Deinhard, Deutz und Geldermann, Henkell, Kupferberg, Matheus Müller Söhnlein** und viele andere mehr zu Originalpreisen am Lager in dem Fachgeschäft

C. Spielhagen
Dresden / Hauptgeschäft: Annenstraße 9, Ruf 18336
Zweiggeschäfte: Webergasse 18, Bautzner Straße 9, Galeriestraße 8
Verkaufsstellen: Reißigerstraße 42, K. Kotte, Hönischplatz 18, K. Kuppi
Probierstuben: Annenstraße 9, Bautzner Straße 9

ZAZ
Paradiesgarten Zschertnitz
Jeden Mittwoch von 4–12 Uhr **TANZ**

Schöne Räume f. Hochzeit. u. Gesellsch.
„Drei Raben"
Marienstraße Tel. 41070 21738

Bauernhäus'l
Pötzscha-Wehlen
Ruf Struppen 17
Tischbestellung z. Silvesterfeier rechtzeitig erbeten

Gasthof Mockritz
Mittwoch 4 Uhr
Kaffeekränzchen Weihnachtsfeier
anschließend bis 12 Uhr
Der gr. Tanzbetrieb
Kapelle O. Tischer
Silvester 8 Uhr, Neujahr 4 Uhr **TANZ**

Gasthaus Kamerun
Dr.-Rochwitz, Autobus C
Mittwoch, 28. Dezember, 16 Uhr
Kaffeekränzchen mit Tanz
31.12. große Silvesterfeier

Regina
Jeden Mittwoch 4 Uhr
Der Nachmittag für die
Dresdner Hausfrauen
Eintritt frei

Sächsische Staatstheater

Opernhaus

Außer Anrecht

½7 **Tannhäuser**
Romantische Oper von Richard Wagner
Musikleiter K. Striegler

Der Landgraf	Böhme
Tannhäuser	Ralf
Wolfram	Ahlersmeyer
Walter	Tessmer
Biterolf	Smirnoff
Heinrich	Lange
Reinmar	Greiner
Elisabeth	Wieber
Venus	Fuchs
Ein junger Hirt	Clairfried

Ende nach ¼11 Uhr
NSKG. 10401–10500, 16301–16750

Spielplan: Do. Fürst Igor, Fr. Der fliegende Holländer, Sbd. Die Fledermaus, Mo. Die Zauberflöte, Mo. Fra Diavolo

Ring I

¼9 **Der Zarewitsch**
Operette v. Franz Lehár
Musikleiter Gustav Nies

Der Zarewitsch	Lemke
Großfürst	v. Hendrichs
Ministerpräsident	Döbbelin
Oberstohofmeister	Jähnig
Sonja	Hermer
Kammerdiener	Löschcke
Iwan	Schröter
Mascha	Fee v. Reichlin
Fürstin	Kaltner
Bordolo	Fleck
Lina	Raede

Ende nach 11 Uhr
NSKG. 10001–10.00

Do. nachm. 4 Uhr Peterchens Mondfahrt, abends ¼8 Uhr Für die Katz

Schauspielhaus

Anrecht B

8 **Minna von Barnhelm**
Lustspiel v. G. E. Lessing
Spielleitung Georg Kiesau

v. Tellheim	Portloff
Minna von Barnhelm	Diebich
v. Bruchsall	Decarli
Franziska	Gruner
Just	Paulsen
Werner	Kottenkamp
Riccaut	Hoffmann
Der Wirt	Ponto
Dame in Trauer	David

Ende gegen ¾11 Uhr
NSKG. 6801–6200, 7801–8000, 16051–16100

Spielplan: Do. Der Thron zwischen Erdteilen, Fr. Hamlet, Sbd. Schneider Wibbel, Sbg. nachm. ½3 Uhr Der kleine Muck, abends ½8 Uhr Der Junge mit dem Saitenspiel, Mo. Fürst Pückler

Komödienhaus

4 **Heidi tanzt ins Traumland**
Tanzmärchen von E. Malike

¼9 **Das schöne Abenteuer**
Lustspiel von de Caillavet, de Flers und Rey
Spielwart Paul Weyland

Graf d'Eguzon	Gericke
Gräfin d'Eguzon	Friedrich
A. d'Eguzon	Mussi
Frau v. Trevillac	Jensen
V. le Barroyer	Werner
Frau v. Vercell	Balbiag
J. v. Vercell	Meyer-Waldeck
Serignan	v. Bülow
de Langeller	Weidner
Chatrain	Wolf
Fr. Charuain	Berger-Fritzsche
Foucques	Taub
Dr. Painbrache	Weidinger

NSKG. 8601–8900, 16151–16200

Do. Das schöne Abenteuer

Central-Theater

4 **Schneeflöckchen fällt vom Himmel**
Weihnachtsmärchen von Theo Halton
Musik von Walter Trautner
Musikleiter A. Haubsch

8 **Eva**
Große Ausstattungsoperette von Franz Lehár
Musikleiter S. Schulz

Flaubert	Jöken a. G.
Mil elleurs	Hansen
Paquerette	Orth
Larousse	Diestel
Eva	Oyenes a. G.
Mathieu	Wolff
Voisin	Krüger
Purnelles	Enger
Fredy	Hallmann
Teddy	Falkay

Do. nachm. 2 Uhr Geschloss. Vorstellung, 5 Uhr Schneeflöckchen fällt vom Himmel, abends 8 Uhr Eva

Theater des Volkes
städtisches Theater am Albertplatz

4 **Peterchens Mondfahrt**
Märchenspiel von Gerdt von Bassewitz
Musik von Cl. Schmalstich
Musikleiter Dr. van Endert
Ende nach 6 Uhr

Heute in Dresdner Lichtspielhäusern

UT. — „Dir gehört mein Herz". Beniamino Gigli in seinem neuest. Film mit Carla Rust, Lucie Englisch, Theo Lingen, Paul Kemp, Heinz Salfner. Jugendliche zugelassen! Mo 4, 6,15, 8,30. 3. Woche!

Universum — „Na, Sie kennen Korff noch nicht" mit Heinz Rühmann, Agnes Straub, Will Dohm. Wo. 4, 6,15, 8,30. So. 2,15, 4,30, 6,45, 9

Capitol — „Der Blaufuchs" mit Zarah Leander, Willy Birgel, P. Hörbiger. Wo. 3,45, 6,15, 8,45. So. 2, 4, 6,30, 8,45

Ufa-Palast — „Die Nacht der Entscheidung" mit Pola Negri, Iwan Petrovich, Sabine Peters. Wo. 4, 6,15, 8,30. So. 2,15, 4,30, 6,45, 9

Zentrum — „Kleines Bezirksgericht" mit Hans Moser, Ida Wüst, Lucie Englisch. So. u. Wo. 2,30, 4,40, 6,50, 9

Prinzeß — Hans Albers als „Sergeant Berry". Wo. 3,45, 6,15, 8,45. Jugendliche nachmittags halbe Preise!

Ufa am Postplatz, Tageskino „Das Verlegenheitskind" mit Ida Wüst, Ludwig Schmitz, Paul Kemp. Wo. 11, 1,30, 4, 6,30, 9. So. 2,15, 4,30, 6,45, 9

Faun-Palast, Leipziger Str. 76 — „Erpresser". 6,15, 8,30

Film-Eck, Pirnaisch — „Frau Sixta" mit Franziska Kinz, Ilse Werner, Gust. Fröhlich. 6,30, 8,30. Heute Mittwoch nachm. 4 Uhr, große Familien- und Jugendvorstellung „Das unsterbliche Lied" (Stille Nacht, heilige Nacht). Jugendliche ermäßigte Preise

Freiberger Platz — „Konzert in Tirol" mit Rolf Finkenzeller, Fritz Kampers, die Wiener Sängerknaben. Jugendliche nachmittags halbe Preise. 4, 6,15, 8,30

Fü-Li., Theater am Fürstenplatz — „Liebelei und Liebe". Das hohe Lied einer jungen Liebe. Gina Albert, Carla Rust, Paul Hörbiger. 6, 8,30. Vorher Zeugl

Gloria-Palast, Schandauer Straße 11 — „Frau Sixta" mit Gustav Fröhlich, Franziska Kinz, Ilse Werner. Für Jugendliche zugelassen. 6, 8,30. Heute Mittwoch nachm. 4 Uhr Familien-Sondervorst. „Das unsterbliche Lied" (Stille Nacht, heilige Nacht). Jugdl. halbe Preise

Gold. Lamm — „Stärker als die Liebe" mit Karin Hardt, Iwan Petrovich, Leni Marenbach, P. Wegener. 6,15, 8,30. Heute Mittwoch, nachm. 4 Uhr große Kinder- und Familienvorst. „Das unsterbliche Lied" (Stille Nacht, heilige Nacht). Jugendliche ermäßigte Preise

Hebbel-Lichtspiele, Cotta — „Stärker als die Liebe" mit K. Hardt, J. Petrovich, P. Wegner, L. Marenbach. 6,30, 8,30

Li-Mu. — „Der Fall Deruga" mit Willy Birgel, Dorothea Wieck, Georg Alexander. Wo. 6,15, 8,30. So. 4, 6,15, 8,30

National, Gerokstraße 27 — „Frau Sixta". Ufa-Großfilm mit Gustav Fröhlich, Franziska Kinz. Für Jugendl. zugelassen. 4, 6,15, 8,30. Heute Mittwoch (einmalig) nachm. 2 Uhr Familien-Sondervorstellung „Das unsterbliche Lied" (Stille Nacht, heilige Nacht)

Olympia, Dresden-Gittersee, Lockwitzer Str. 57 — „Tanz auf dem Vulkan" mit Gustaf Gründgens, Ralph Arthur Roberts, Sybille Schmitz, Theo Lingen. 6, 8,30. Heute letzter Tag! — Ab Donnerstag: „Zwei in einem Anzug"

Park-Lichtspiele, Bad Weißer Hirsch — „Am seidenen Faden" mit Willy Fritsch, Käthe von Nagy. 6,15, 8,30

Rädelsburg-Lichtspiele — „Mein Orchideen" mit Camilla Horn, Albrecht Schoenhals, Olga Tschechowa. 6,30, 8,30

Regina-Li., Augsburger Straße 12 — „Heimat" mit Zarah Leander, Paul Hörbiger, Heinr. George, Ruth Hellberg, Georg Alexander. 6,10, 8,30

Scala-Lichtsp., Wernerstraße 10 — „Die Eiskönigin". Der erste Eisrevuefilm mit Sonja Henie. Für Jugdl. zugel. Wo. 4, 6,15, 8,30. So. 2,30, 4,30, 6,30, 8,30

Schauburg — „Konzert in Tirol" mit den Wiener Sängerknaben. Für Jugendliche zugelassen. 6, 8,30

Stephenson-Lichtspiele, Leuben, Stephensonstraße 46 — „Frau Sixta" mit Gustav Fröhlich, Franziska Kinz, Ilse Werner. Für Jugendliche zugelassen. 6,30, 8,45. Heute Mittwoch nachm. 4 Uhr, Familien-Sondervorst. „Das unsterbliche Lied" (Stille Nacht, heilige Nacht). Jugendliche halbe Preise

Wettin-Lichtspiele „Mein Orchideen" mit Camilla Horn, Albrecht Schoenhals, Olga Tschechowa. 6,15, 8,30

Stellen-Gesuche

Haus-personal finden Sie durch kl. Anzeige in „Oberl. Ztg. u. Nachr." Bernstadt Sa., mit „Boten a. d. Oberl." Reichenbach O.-L. (Schles.). (Zusamm. sehr große Verbreitg.). Zulenb. a. Verl. R. Schmerder, Bernstadt Sa.

Stellen-Angebote

Zum 1. Februar 1939 wird ein gewandt., **saub. Zweitmädchen** von 18–22 J. für gepflegt. Villenhaush. in der Lößnitz bei gutem Lohn gesucht. Kenntn. im Plätten, Servieren und allen häusl. Arbeiten werden vorausgesetzt. Nur Mädchen mit guten, lückenl. Zeugn. woll. sich meld. Angeb. unt. T B 2.066 a. D.N.

15 gebr. Pianos
200.– ℳ an, kl. Rat. Hessel, Malerstr. 14

Geschäfte

Auslagepuppen-erzeugung im Sudetengau, ohne Konkurrenz, im Betrieb, überall hin übertragbar, sehr billig zu verkaufen. Zuschr. u. U 5073 an D.N.

Schöne Küchen
solid u. billig!
6 Teile m. Auswahl.

Weißlackiert,	358.–
Nußbaum	340.–
Eiche	320.–
Kirschbaum	300.–
El. enb.-lackiert	285.–
Elfenb.-lackiert	235.–
Elfenb.-lackiert	185.–
Elfenb.-lackiert	165.–
El. enb.-lackiert	145.–
El. enb.-lackiert	130.–
Naturlasiert	210.–
Naturlasiert	185.–
Nußb. imit.	180.–
Kirschb. imit.	175.–
Naturlasiert	165.–
Naturlasiert	140.–
Naturlasiert	125.–
Farbig lackiert	118.–
Bei Küchenschränke	68.–
Auswahlküche	28.–

im guten, alten Fachgeschäft von **Möbel-Jentzsch**
Seit 30 Jahren Dresden-Neustadt nur Hauptstr. 8–10
Ehest.-Darl.-Scheine und Kinderbeihilfe

Pensionen

Theresien-Heim
Leerzimmer u. möbl. frei. Volle Verpflegung. Zentralh., Licht, Bad, Bedien. u. Krankenpflege, auch für Nervenkranke! Zimmer von 125.– ℳ an, inkl. allem!
Karcher-Allee 45

Geldmarkt

Gute Anlage

2000 ℳ 6% hinter 10000 ℳ Kassengeld auf neues 3-Familien-Haus mit je 3-Zi.-Wohng., Vorort, gesucht. Ferner suche 2500 ℳ auf mod. Einfam.-Haus hinter 8500 ℳ Tilgungshypothek zu 6%. 7000 ℳ 1. Hypoth. auf Einfam.-Landhaus mit ca. 2800 qm Areal, Baum. 15000 ℳ, gesucht. Alles Nähere kostenlos, auch über weitere günstige Anlagen durch:
Bruno Schmidt Hirkstr. 26, Tel. 22940
Hypothekenverkehr

Leihhaus Pötschke
Seit 1903 ● Grunaer Str. 7, I.

Leihhaus
Karl Wahl
Amalienstr. 22, I.

Miet-Gesuche

Im Auftrage von etwa 600 in Miete meist Beamte u. Auswärtswohnende, suche ich laufend für sofort oder später **2½-, 3-, 4-, 5-, 6- und 7-Zimmer-Wohnungen** in allen Stadtteilen, auch in Vororten, und erbitte gefl. Angebote
Hermann Görlach, Dürerstr. 44
Weigangs Möbelwagen Ruf 60100 u. 60200

Wohnungsgesuch
Dresden-Weiß. Hirsch, 4–5 Z., Bh., Heizg., Bg., Dre.-M.-R. Arbeit in Berlin unter Z 5166 an Dr. Nachr.

Schreibmaschinen
neu und gebraucht zu verkaufen
K. Scheithauer, Pirnaische Str. 13

Hauptschriftleiter: Dr. Fritz Schettler; Stellvertreter des Hauptschriftleiters: Dr. Willy Bland. Verantwortlich für Politik: Dr. Richard Bremer; für Kunst und Wissenschaft: Dr. Felix Zimmermann; für Lokales: Dr. Willy Bland; für Unterhaltendes und vermischten Teil: Margot Kind; für Wirtschaft und Heide: Dr. Fritz Claus; für Sport: Arno Neumann; für Bilder der für den betreffenden Teil verantwortliche Schriftleiter; verantwortlicher Anzeigenleiter: Hans Reinicke, sämtlich in Dresden. Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden. Behinderung der Lieferung rechtfertigt keinen Anspruch auf Rückzahlung des Bezugspreises. T.-A.: XI/38 Morgenausgabe über 30 000. Preisl. 7. Das heutige Morgenblatt umfaßt 14 S.